

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

20.7.1934 (No. 312)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.- RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bez. monatlich 2.- RM zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld.

Einzelpreise: Wertags-Nummer 10 Cent; Sonntag / Sonntag - Nummer 15 Cent. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 10% Rabatt. Bei Abnahme von 500 Exemplaren 20% Rabatt. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 30% Rabatt. Bei Abnahme von 5000 Exemplaren 40% Rabatt. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren 50% Rabatt. Bei Abnahme von 50000 Exemplaren 60% Rabatt. Bei Abnahme von 100000 Exemplaren 70% Rabatt. Bei Abnahme von 500000 Exemplaren 80% Rabatt. Bei Abnahme von 1000000 Exemplaren 90% Rabatt.

Abend-Zeitung Die neuesten Meldungen vom Tage

# Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Freitag, den 20. Juli 1934.

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft mbH, Karlsruhe a. Rh. Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck. Stellvertreter: Max Köhler. Redaktionsleiter: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Red. Chronik und Sport: Hubert Doerschner; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Köhler; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meißner; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 10. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Belegungen: Zeit und Heimat / Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. Gesamt-D. N. VI 34: 28 500.

## Die Durchmarschfrage im Ostpakt.

Vier bestehende Verträge sind ausreichendes Sicherheitssystem / Der Ostpakt ist daher überflüssig und eine Verschlechterung für Deutschland

Das Westrücken in der Luft — Doumergue amtsmüde? — Saarländer-Treffen in Koblenz.

m. Berlin, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Der vom britischen Botschafter in Berlin überreichte Entwurf eines Ostpaktes gibt darin, daß Frankreich die Westgrenze der Sowjetunion garantiert und daß umgekehrt die Bolschewisten eine Garantie für die französische Ostgrenze übernehmen. In der ausländischen Presse ist diese Grenzgarantie schon eingehend behandelt worden. Man zerbricht sich den Kopf, wie die Reichsregierung in ihrer offiziellen Erwiderung darauf reagieren wird. Das „Echo de Paris“ beschäftigt sich eingehend in einem Londoner Bericht mit diesem Problem und glaubt zu wissen, daß Deutschland in seiner Antwort auf das Zusatzprotokoll zum Locarno-Vertrag hinweisen und die Forderung erheben werde, daß es im Rahmen des Ostpaktes, soweit das Durchmarschrecht in Frage kommt, genau die gleiche Stellung einnehmen werde, wie das im Zusammenhang mit dem Locarno-Vertrag und dem damals erfolgten Eintritt Deutschlands in den Völkerbund der Fall war.

Ganz abgesehen davon, daß auch der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ gar nicht weiß, wie die Antwort der Reichsregierung ausfallen wird, ist diese Frage natürlich für uns, wie wir schon wiederholt betont haben, von hervorragender Bedeutung. Der Artikel 16 der Völkerbundscharte sieht den gegenseitigen Bestand der Mitgliedsstaaten gegen einen Angreifer vor und fordert dazu auf, daß jedes Land für seinen Teil zu der bewaffneten Macht beizutragen habe, bestimmt ist, den besonderen Verpflichtungen Achtung zu verschaffen. Es wird dann weiter in diesem Artikel 16 gesagt, daß die Bundesmitglieder alles Erforderliche veranlassen, um den Streitkräften eines jeden Bundesmitgliedes, das an dem gemeinsamen Vorhaben zur Wahrung der Bundesverpflichtungen teilnimmt, den Durchzug durch ihr Gebiet zu ermöglichen.

Die Reichsregierung hat sich damals auf den Standpunkt gestellt, daß es für Deutschland ein Ding der Unmöglichkeit sei, angesichts seiner überaus beschwerden Mittel an derartigen Expeditionen teilzunehmen oder aber gar deutschen Boden als Durchzugsland freizugeben. Man kam schließlich darauf ab, den Locarno-Vertrag mit dem Zusatz zu versehen, wonach jedes Bundesmitglied den Artikel 16 in dem Maße zu erfüllen habe, das mit seiner militärischen Lage verträglich ist und das seiner geographischen Lage Rechnung trägt. Erst daraufhin ist der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfolgt.

Es hat damals in der deutschen Öffentlichkeit hitzige Auseinandersetzungen gegeben, vielfach war man der Ansicht, daß trotz dieses Zustandes Deutschland noch verpflichtet sei, fremden Truppen den Durchzug zu gewähren.

Die Reichsregierung stellt sich jedoch auf einen anderen Standpunkt. Für uns spielte damals auch die Möglichkeit einer bewaffneten Intervention in Rußland eine Rolle. Wir hatten nicht die geringste Neigung, uns auf irgendwelche Wagnisse einzulassen, die in Moskau Mißtrauen gegen uns hätte auslösen lassen können. In der Praxis hatten wir uns sogar schüßend vor die Sowjetunion gestellt. Zum Dank dafür wollen die Russen jetzt einem System zum Siege verhelfen, das uns zum Durchgangsland für die

Rote Armee oder auch für die schwerbewaffneten Divisionen Frankreichs machen soll.

Es versteht sich wohl von selbst, daß wir niemals irgend etwas unterzeichnen werden, was einem anderen auch nur den Schein eines Durchzugsrechtes bieten könnte, als in Zeiten zurückwirft, die französische Truppen jahrelang auf deutschem Boden sahen und polnische Divisionen auf der Durchfahrt von Frankreich nach dem Osten.

In den Konferenzberichten von Locarno befindet sich eine Stelle, wo von französischer Seite die deutschen Bedenken, daß Deutschland Durchzugsland für französische Truppen werden könnte, als unbegründet hingestellt werden. Dann kommt aber ein sehr bedeutender Nachsatz, der folgendermaßen lautet: „Es genügt für französische Transporte die Durchfahrt durch den Kiel- und den Ostsee-Kanal und durch ein beschränkt festbegrenztes Stück deutschen Gebietes.“ Damit wird die Aufmerksamkeit auf eine Hin- und-Her-Gelenk, die sich die Franzosen damals offen gelassen haben. Deutschland hat inzwischen seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärt, damit er nicht für uns alles, was auf Grund des Völkerbundsstatuts bisher bindend war. Es bleibt aber der Locarno-Vertrag, der die deutsch-französische Grenze sichert und diese Sicherung mit einer englisch-französischen Garantie versehen hat. Es bleibt weiter der deutsch-polnische Nichtangriffspakt, auch der Berliner Vertrag mit Rußland, der eine gegenseitige Neutralität enthält, die nicht erklärt, und schließlich haben 41 Nationen, darunter alle für den Ostpakt in Aussicht genommenen Länder, den Kellogg-Pakt unterzeichnet und sich so zu dem Grundabstand bekannt, daß der Krieg als Mittel zur Lösung internationaler Streitigkeiten verurteilt wird.

Für uns besteht also nicht die geringste Veranlassung, dieses sehr gute Sicherheitssystem durch etwas anderes zu ersetzen, zumal das, was jetzt in Vorschlag gebracht wird, für uns nur eine Verschlechterung darstellt.

### Köster bei Barthou.

Paris, 20. Juli. Außenminister Barthou empfing gestern u. a. den deutschen Botschafter Köster.

Die Unterredung des deutschen Botschafters mit Barthou wird von der Pariser Presse mit dem Nordostpakt in Verbindung gebracht. Ihr informatorischer Charakter wird besonders hervorgehoben, da, wie das „Journal“ meint, die Reichsregierung vor genauer Unterrichtung kaum Stellung nehmen dürfte, und vor allem, da zwischen der Reichsregierung und Paris und sogar zwischen Paris und London Meinungsverschiedenheiten in der Auslegung der Beziehungen zwischen dem etwaigen Abschluß des Paktes und der Verwirklichung der von Deutschland geforderten Rüstungsgleichheit bestünden.

### Siams Aufstieg.

Der nationale Gedanke in Siam.

Am Donnerstagabend sind der König und die Königin von Siam in Heidelberg eingetroffen, wo sie sich etwa zwei Tage aufhalten werden. Aus diesem Anlaß ist der folgende Beitrag von besonderem Interesse.

Siam, der einzige unabhängige Staat Südostasiens, verdankt im Grunde genommen seine überraschende Entwicklung dem Königslande, das es verstanden hat, die natürlichen Kräfte des Landes so auszunutzen und die Politik so zu leiten, daß die Unabhängigkeit des Landes gewahrt blieb. Die Chakri-Dynastie, die im Jahre 1782 den Thron Siam bestieg und gleichzeitig Bangkok zur Hauptstadt des Landes machte, hat eine große Reihe von hervorragenden Köpfen hervorgebracht. Mit der Thronbesteigung des gelehrten Königs Mongkut 1851 wurde das Land den Fremden geöffnet und sein Sohn und Nachfolger König Chulalongkorn zog eine große Reihe von Europäern an seinen Hof und verpfändete sie als Instrukteure für Heer und Marine, als Berater in allen Sparten der Verwaltung und als Ingenieure für Bahn-, Straßen- und Hafenanlagen. Der König war ein großer Freund und Bewunderer Deutschlands, das er auch auf seinen Auslandsreisen besucht hat. Deutsche Ingenieure haben den Bahnbau geleitet. Deutsche Ärzte und Apotheker richteten das Gesundheitswesen ein. Deutsche Fachleute haben die moderne Postverwaltung geschaffen. Die Chulalongkorn-Schule in Bangkok u. d. d. zeugt von der Hochachtung dieses Herrschers für Deutschland.

Sein Sohn König Prajadhipok, der jetzt zum ersten Male Deutschland besucht, folgte seinem Vater nicht direkt. Von 1910—1925 regierte sein älterer Bruder Rama VI. Unter seiner Regierung erklärte das Land 1917 den Vierzehnern den Krieg. Die deutsche Arbeit in und für Siam wurde durch diesen Schritt jäh zerbrochen. Und erst 1925 nach der Thronbesteigung des Königs Prajadhipok ist deutschen Staatsangehörigen die Niederlassung in Siam wieder erlaubt worden. Der König betrieb auch bald wieder deutsche Ingenieure und Fachleute in den Staatsdienst, wo sie besonders um das moderne Telephonwesen und die Funktelegraphie verdient gemacht haben.

Die moderne Entwicklung des Landes brachte es mit sich, daß mehr und mehr junge Siamesen an den westlichen Hochschulen studierten und dort auch die neuen Ideen vom Volkstaat und Sozialismus kennen lernten. Im eigenen Lande sahen sie, daß das Volk bei der Regierung vollkommen ausgeschlossen war. Die zahlreiche Familie des Königs leitete de facto die Politik. Die wichtigsten Beamtenstellen und die Ministerien waren ausschließlich mit Mitgliedern des königlichen Hauses besetzt. — In Siam gibt es infolge der dort herrschenden Polygamie eine ungezählte Menge Prinzen verschiedener Rangstufen. — Diese etwas egoistische Prinzenherrschaft erbitterte die gebildete Jugend, und es kam im Juni 1932 zu einem Aufstand des Heeres und der Marine, der mit dem Verstoßen des Königs endete, eine Verfassung einzuführen und die Prinzenherrschaft weitestgehend auszuscheiden. Bald machten sich aber dem Lager der Prinzen Gegenströmungen bemerkbar, die die Einführung der Verfassung zu verhindern suchten. Das lange Hinauszögern verärgerte die jungen Kräfte des Landes, und mit einem zweiten unblutigen Staatsstreich erfolgte im April 1933 die Übernahme des Ministeriums durch den Führer des ersten Staatsstreiches, den Obersten Phya Bhalol, der auch heute noch Premier ist. König Prajadhipok, der die Möglichkeit der Fortsetzung seines Lebens, gab Phya Bhalol, als dem Manne seines Vertrauens, große Vollmachten. Im Dezember 1933 erfolgte die feierliche Eröffnung des ersten Parlamentes, nachdem man noch im Oktober von Seiten der Prinzen versucht hatte, durch eine blutige verlorene Gegenrevolution das Ministerium zu stürzen. Der Erfolg dieser Revolution war lediglich die Verbannung einer großen Reihe von Prinzen, unter denen sich auch der Vater der Königin Rambai Bhani, Prinz Suvit, befindet.

Phya Bhalol ist heute neben dem König der eigentliche Leiter der siamesischen Politik. Er ist als junger Mensch in der Kadettenanstalt Vichitfeld erzogen worden und war dort ein Klassenkamerad des Ministerpräsidenten General Göring, den er häufig in seinen Parlamentsreden zitiert. Seine Stellung ist beinahe die eines Diktators, und er hat es mit seiner klugen Politik verstanden, außer Heer und Marine auch den größten Teil des Volkes hinter sich zu bringen. Durch eine kürzlich erfolgte Erweiterung seines Kabinetts hat er auch die junge Generation Siams, die mit jugendlicher Hitzigkeit zunächst einen radikalen Umsturz und die Abschaffung der Monarchie verlangt hatte, für sich gewonnen. Ihr Führer Luang Pradit ist Innenminister geworden und kann auf diesem Posten seine Pläne und Ideen zum Teil verwirklichen, die in einer planmäßigen durchgeführten Deutung des Bauernlandes und einer gewissen Sozialisierung der Wirtschaft bestehen.

Das junge Siam versucht, sich mehr und mehr von den Einflüssen Europas freizumachen. Die Welle des erwachenden Nationalgefühls hat auch hier im Fernen Osten nicht halt gemacht. Stolz auf die Jahrtausende alte Kultur und Tradition sucht der Siamese nach einem neuen Stil, der das Alte mit dem Modernen verbindet. Man weiß, daß man die Freundschaft Europas braucht. Man will aber keine Bevormundung. Das ist der tiefe Sinn der Umgestaltung, die in den letzten Jahren hier vorgegangen ist und die bestimmt noch kein Ende erreicht hat. Das junge Siam sieht aber auch mit Bewunderung und Freundschaft auf Japan, die asiatische Großmacht, und versucht hier, bei der stammverwandten Nation die Unterstützung in wirtschaftlichen und politischen Dingen zu

## Rivalen der Luftrüstung.

Das Wettrennen im Bau von Kriegsflugzeugen zwischen Frankreich und England.

S. London, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Baldwin hat gestern im Unterhaus Englands Bemühungen um Frieden und Abrüstung befürwortet und im selben Atemzug ein fünfjähriges Luftrüstungsprogramm in Höhe von 41 neuen Geschwadern begründet: „Wir sind zum Schluß gekommen, daß wir nicht länger Maßnahmen verzögern können, die im Laufe der nächsten Jahre unsere Luftstreitkräfte auf einen Stand bringen werden, der näher an den unserer nächsten Nachbarn heranreicht.“ Daneben behält sich die Regierung noch das Recht vor, den fünfjahresplan abzuändern, im Lichte neuer Tatsachen, die entstehen können. Die Einzelheiten, die Baldwin über das Programm gab, sind sehr spärlich: von den 41 Geschwadern werden 33 dem Heimatdienst zugewiesen werden. Dadurch werden die vorhandenen 42 Geschwader im Innern auf eine Gesamtzahl von 75 Geschwadern erhöht werden. Die übrigen Geschwader sind für den Dienst im Marineflugwesen oder im Ausland bestimmt.

Im Oberhaus gab der Staatssekretär für Flugwesen, Lord Londonderry, eine entsprechende Erklärung ab.

Das Dunkel über die Einzelheiten des britischen Luftprogramms wird auch die Sachverständigen der Londoner Presse heute morgen nicht ganz aufgehellt. Nur die „Times“ bringt eine Schätzung der tatsächlichen Vermehrung an Flugzeugen und zugleich eine Schilderung des Bauprogramms während der einzelnen 5 Jahren. Das Blatt meint, daß 41 Geschwader eine Verstärkung um 400 Flugzeuge der ersten Linie bedeutet. (Die „Morning Post“ rechnet mit 500 Flugzeugen) und daß die Gesamtzahl damit auf 1300 anwachsen. Nach dieser Rechnung beträgt der gegenwärtige Stand 840 Flugzeuge. In nichtregulären Statistiken wird die britische Luftflotte jedoch mit 927 Flugzeugen der ersten Linie und mit 1600 Reserveflugzeugen angegeben. Die französische Luftflotte umfaßt gegenwärtig nach der englischen Statistik 1650 Maschinen der ersten Linie, und England kommt also nach der beschriebenen Rechnung der „Times“ ziemlich nahe an die Stärke der „größten Luftmacht in Schlagweite der britischen Rüste“ heran, vorausgesetzt, daß die französische Luftarmada in den nächsten fünf Jahren nicht gleichfalls vermehrt wird. Die „Times“ rechnet damit, daß im laufenden Jahr nur die vier Geschwader gebaut werden, die bereits im Frühjahr vom Parlament genehmigt worden sind. Für die nächsten Budgetjahre bleiben dann ungefähr je neun Geschwader übrig.

Fast alle konservativen Blätter mit Ausnahme der „Times“ sind mit dem neuen Bauprogramm nicht ganz zufrieden; Lord Roth-

meres „Daily Mail“ ist geradezu beleidigt. Das nimmt nicht weiter Wunder, nachdem der tapfere Lord im letzten Jahr Verstärkungen bis zu 10 000 Flugzeugen gefordert hat. Aber selbst der regierungsfreundliche „Daily Telegraph“ findet das Programm zu beschneidend und behauptet, daß das britische Volk nur mit voller Parität zufrieden sein werde.

Der liberale „News Chronicle“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Programm einen Druck auf die anderen Luftmächte ausüben und weiterhin eine Verkleinerung erfahren könnte. Das Blatt meint jedoch, daß dieser Bauplan auf den ersten Blick als ein selbsterhellender Weg zur Förderung der Abrüstung ersehe. Absolut feindselig ist das sozialistische Blatt „Daily Herald“, und die Arbeiterpartei hat bereits ein Mißtrauensvotum im Oberhaus und Unterhaus wegen der Rüstungspolitik der Regierung angekündigt. Die „Times“ werden aber mit ihrer Gegenaktion im Lande keinen großen Erfolg haben, da die Luftrüstungspropaganda in den letzten Monaten gute Arbeit leistete und das englische Volk mit dem Gefühl einer wirklichen Gefahr erfüllt war.

### „Sieg der Vernunft!“

Frankreichs Rechtspresse zur Luftaufrüstung Englands.

Paris, 20. Juli. Die Erklärungen Baldwins im Unterhaus über die Verstärkung der Luftflotte werden von der französischen chauvinistischen Presse als Sieg der Vernunft über pazifistische Illusionen bezeichnet. Die Aufrüstung Englands gilt diesen Blättern sogar als eine gewisse Bürgschaft, daß das militärische Zusammengehen mit Frankreich greifbare Gestalt annehmen werde. Trotzdem verlangen sie sich nicht, einen kleinen Seitenhieb. England, so erklären sie mit gewisser Schadenfreude, hätte nicht nötig gehabt, sich in so große Unkosten zu stürzen, wenn es früher auf politischem Gebiet vorsichtiger gewesen wäre, d. h. wenn es nicht dauernd Frankreichs Sicherheitspolitik Hindernisse in den Weg gelegt hätte.

### Verstärkung der ägyptischen Luftflotte.

Alexandria, 20. Juli. Die ägyptische Regierung hat eine Verstärkung der Luftflotte beschlossen. Ein Auftrag für zehn neue Kriegsflugzeuge ist bereits nach England gedruckt worden. Auch neue Kriegsflugplätze sollen angelegt werden.

# Saarkundgebung 1934.

## Ende August in Koblenz / Am 26. August spricht der Führer.

WK. Koblenz, 20. Juli. Die 14. Saarkundgebung des Bundes der Saarvereine, die in Koblenz-Chrendreife vom 20. August bis 1. September ds. Js. abgehalten wird, übertrifft die vergangene Veranstaltung in Rudesheim um ein Vielfaches. Koblenz wird in diesen Tagen viele hunderttausende Menschen in seinen Mauern beherbergen. Am 26. August spricht der Führer um 14.30 Uhr anlässlich der großen Saarkundgebung. Dieser Tag ist besonders festlich ausgestattet. Abgeschlossen wird er durch ein Riesenfestwerk verbunden mit einer Rhein-

höhenbeleuchtung. Mit dem Führer werden anwesend sein die Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Korps. Eine Saartreuefahrt aller deutschen Kraftfahrer unter Führung von Oberguppenführer Hühnein und eine Saartreue-Staffel aller deutschen Turner und Sportler unter Führung des Reichsportführers v. Tschammer und Osten bezeugen die Größe und das Ausmaß der Kundgebung, die Zeugnis sein soll des Verbundenseins zwischen dem großen deutschen Vaterland und den 800 000 Saarbrüdern und Schwestern, die im kommenden Jahr ihr Bekenntnis zur engeren Heimat ablegen werden.

Um es allen Saarländern und Saardeutschen im Reich zu ermöglichen, an dieser Kundgebung teilzunehmen, fährt die Reichsbahn Sonderzüge nach Koblenz mit einem 75 prozentigen Nachlass. Zwei Saartreuewochen, die den Teilnehmern weitgehende Vergünstigungen gewähren, ermöglichen es ihnen, auch die weitere und engere Umgebung von Koblenz, das Saarland und den Rhein auf- und abwärts kennenzulernen.

Es ist Ehrenpflicht aller Saardeutschen, hier in gewaltiger Treuekundgebung ein Bekenntnis zum Vaterland am deutschen Rhein abzulegen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um eine reibungslose Gestaltung der Kundgebung durchzuführen. Die Saardeutschen ohne Unterschied der Stände und Verbände stehen im Mittelpunkt der Kundgebung vor dem Führer. Im Gegensatz zum Niederwald ist Platz für Hunderttausende vorhanden. Jeder sieht den Führer.

Gleichzeitig findet vom 20. August bis 2. September eine „Schwimmende Braune Messe“ und eine Reichs-Revolutions-Kau statt.

## Uebergriffe Machts gegen die Deutsche Front.

Saarbrücken, 19. Juli. Am Donnerstag nachmittag fand bei der Landesleitung der Deutschen Front unter Leitung des berichtigten Emigrantenkommissars Mchts eine Hausdurchsuchung statt, bei der es zu Standeslosen Zwischenfällen kam, die eine der dreifachen Herausforderungen darstellten, denen die an derartige Vorfälle wahrhaft gewohnte saarbrückener Bevölkerung in den letzten Jahren ausgesetzt war.

Kurz nach 17 Uhr drangen mehrere Kriminalbeamte in die Büroräume der Landesleitung ein. Auf Befragen waren diese Beamten nicht imstande, die Gründe ihres Vorgehens anzugeben. Sie verletzten damit die elementarsten gesetzlichen Voraussetzungen zur Durchführung einer derartigen Aktion. Sie erklärten leblich, im Auftrage der Regierungskommission die Büroräume des freiwilligen Arbeitsdienstes durchsuchen zu müssen. Von Seiten des Hausmeisters wurden sie zunächst auf die selbstverständliche Pflicht aufmerksam gemacht, erst einmal den Hausherren in diesem Falle Landesleiter Pirro, von ihren Absichten in Kenntnis zu setzen. Pirro hatte inzwischen seine Angestellten aufgefordert, strengste Disziplin zu halten, wenn auch in der Betragung des Emigrantenkommissars Mchts zu dieser Aktion eine offene Provokation erblidet werden müsse.

Die Landesleitung der Deutschen Front setzte sich nunmehr mit dem Polizeidirektor Hermburger in Verbindung, der erklärte, auf Grund der Artikel 93a bis e eine Hausdurchsuchung anempfohlen zu haben. (Die fraglichen Artikel beziehen sich auf die Neutralität der Gemeindebeamten, denen strengste Innehaltung des Amtsgeheimnisses auferlegt wird, und das Verbot der Anzeige jeglicher Verionen bei nichtsaarbrückener Stellen wegen Vorgehen, die im Saargebiet nicht strafbar sind.)

Die Kriminalbeamten führten fort, die Büroräume eingehend zu durchsuchen und sämtliches Material zu beschlagnahmen. Mchts leitete die Aktion persönlich. Er suchte den Hausmeister zu veranlassen, ihm verschiedene Schlüssel auszuhandigen, die dieser jedoch nicht bei sich hatte. Mchts forderte daraufhin, daß mit einem Dietrich geöffnet werde, worauf ihm bedeutet wurde, daß er es hier nicht mit Einbrechern zu tun habe.

Vor dem Haupte sammelte sich eine vierhundertköpfige Menschenmenge an, die dem Treiben zunächst mit wortlosem Abscheu zuschaute; da Mchts jedoch immer dristler und herausfordernder auftrat, konnte sich die Menge lauter Zurufe nicht enthalten.

Die beschlagnahmten Gegenstände wurden ausgehändigt, nachdem jedes Aktenstück durchgezählt war. Dieses notwendige, aber langwierige Verfahren brachte Mchts erst recht aus der Fassung. Er tobte wild in den Büroräumen herum. Als er wieder aus dem Haupte herausatmete, wurden Fahnen und Transparente mit der Aufschrift: „Heil Hitler“ gezeigt. Die Menge stimmte spontan dem Deutschlandlied an. Als Quittung für das offensichtlich immer beängstigender werdende Verhalten der Bevölkerung ließ Mchts zwei Ueberfallkommandos kommen, die die Straße räumen mußten. Besonders tat sich hierbei der Emigrantenanwiese Kriminalbeamter Gerete hervor, der in Zivil die Aktion eröffnete und sich sogar soweit hinreißen ließ, mit erhobenem Revolver ins Haus zu stürzen und die Büroangestellten mit „Hände hoch“ anzuführen.

Pirro rief schließlich Präsident Knox persönlich an, um ihn auf das beispiellose Verhalten dieses Beamten aufmerksam zu machen, für dessen Folgen jegliche Verantwortung abgelehnt werden müsse. Präsident Knox gab zunächst seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß überhaupt Menschen vor der Landesleitung versammelt wären, erklärte sich jedoch schließlich bereit, eine weitere Bereitschaft zu leisten.

Nach einstündiger gründlicher Arbeit zog Mchts mit seinen Beamten mit dem gesamten Aktenmaterial des freiwilligen Arbeitsdienstes wieder ab.

Die Vorfälle haben in der Deutschen Front den letzten Rest des Vertrauens in die Objektivität der Regierungskommission getraut. Sie haben aber gleichzeitig von neuem bewiesen, wie bedrückt die Forberung der deutschen Bevölkerung auf Entfernung der Emigrantenbeamten in der Regierungskommission ist.

finden, die es früher von den Fremden aus dem Westen erhalten hat. England und Frankreich, die benachbarten Kolonialländer, sehen nicht gerade mit Freude auf diese Entwicklung, die ihnen gefährlich werden könnte. Im Zuge der großen nationalen Bewegung, die die Welt durchbraut, ist sie aber nicht nur verständlich, sondern sogar notwendig.

Wir Deutschen stehen frei und vorurteillos der Entwicklung im Osten gegenüber und können uns nur an jeder nationalen Erneuerungsbewegung freuen, die die trägen liberalen und konservativen Staatsideen ablöst. König Prajadhipok lernt während seines Besuchs bei uns das neue Deutschland kennen, das Siam in vielen Dingen ein Vorbild gewesen ist. Die Einbrüche, die er in deutschen Städten bekommen hat und noch bekommen wird, werden ihm zeigen, was ein Volk mit einheitlichem nationalen Willen schaffen kann. Sicher wird Siams Politik durch den Besuch des Königs auch in Zukunft bedeutungsvoll beeinflusst werden.

# Neue Faserstoffverordnung.

## Ueberwachung der Textilindustrie / Kontrolle der Rohstoffvorräte und Preisgestaltung.

DNB. Berlin, 20. Juli. Die Devisenlage hat eine Beschränkung der Einfuhr u. a. auch von Rohfaserstoffen (Textilien) erforderlich gemacht. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Verarbeitung dieser Rohstoffe nicht, wie bisher, ganz unregelt zu lassen, sondern dafür besorgt zu sein, daß nicht mehr verarbeitet wird, als nach Lage der Dinge erforderlich ist.

Die vorhandenen Vorräte müssen gesichert werden, und es kann nicht länger zugelassen werden, daß zum Teil weit über Bedarf Aufträge erteilt und ausgeführt werden, und einzelne Betriebe verstärkt arbeiten, in einiger Zeit aber womöglich stillliegen müssen, weil ihnen die für solche Arbeit erforderlichen Rohstoffmengen nicht zugeteilt werden können. Es ist richtiger, beizeiten gleichmäßig weniger stark zu arbeiten.

Der Reichswirtschaftsminister hat daher im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister

bestimmt, daß in Teilen der Faserstoffwirtschaft vom 28. Juli 1934 ab nicht mehr oder nicht mehr erheblich über 26 Stunden gearbeitet werden soll, soweit nicht einige Ausnahmefälle oder sonst besondere Gründe für stärkere Arbeit vorliegen.

Das Ziel der Verordnung ist, Entlassungen möglichst zu vermeiden.

Im zweiten Teil der Verordnung ist für die betroffenen und verwandten Zweige der Faserstoffwirtschaft ein Verbot ausgesprochen, neue Betriebe zu errichten oder bestehende Betriebe zu erweitern. Dieses Verbot ist notwendig, um eine Umkehrung der Arbeitszeitverkürzung und eine Fehlleitung von Kapital zu verhindern; es sollen aber auch die meist kleineren einflussreichen Betriebe gegen eine weitere Ausdehnung von Konzernen und anderen mehrstufigen Betrieben geschützt werden.

Im dritten Teil der Verordnung wird endlich unter Aufhebung der Verordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Textilgebiet vom 19. April 1934, die ihrer Anlage nach nur für eine vorübergehende Zeit gedacht war, die Frage der Preise in der Faserstoffwirtschaft neu geregelt. Das ist in der Weise geschehen, daß grundsätzlich Preis erhöhungen verboten sind, eine Anpassung an etwa steigende Weltmarktpreise gestattet ist und auch unvermeidbare Selbstkostenerhöhungen berücksichtigt werden können.

Es wird eine scharfe Ueberwachung stattfinden; sie wird von den Preisüberwachungsstellen und dem Reichswirtschaftsministerium selbst durchgeführt werden. Dieses braucht sich bei Feststellung von Verletzungen nicht teils an die ordentlichen Gerichte zu wenden, sondern kann auch selbst Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM. fesseln, Betriebe schließen und den Schuldigen die Eigenschaft aberkennen, Führer eines Betriebes zu sein.

# Um Tardieus Ministerfessel.

## Rückt auch Herriot von Doumergue ab? / Pessimismus im Regierungskonflikt.

Tg. Paris, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Selbst die offizielle Presse ist über die Aussichten des heutigen Kabinetts und die Beilegung des Konfliktes Tardieu-Chautemps pessimistisch gestimmt. Man habe zwar insofern Klug gehandelt, als man eine Nacht über diesen habe vergehen lassen, immerhin kam er, wie der „Petit Parisien“ sagt, „schlecht gelogen“, da die Maschine gerade erst wieder zu laufen begonnen habe. Uebrigens scheint, wie man noch gestern abend annahm, Herriot keineswegs mehr mit beiden Beinen im Lager Doumergues zu stehen. Nach der offiziellen Lesart soll zwar der Justizminister Cheront das Kabinet für heute zusammengerufen haben, doch gibt der sozialistische „Populaire“ bekannt, daß dies auf Veranlassung der in Paris vertriebenen radikalen Minister, also vor allem des Innenministers Sarraut erfolgt sei.

Es heißt, daß Herriot und seine Freunde im Kabinet die Demission des „Angreifers“ Tardieu verlangen werden,

da dessen Vorstoß nicht nur gegen Chautemps persönlich, sondern gegen die radikale Partei und den Burgfrieden überhaupt gerichtet sei. Sollte Tardieu dies tun, so würde man sich zufrieden stellen, sollte er es verhindern, so würden die radikalen Minister die Regierung verlassen.

Herriot hatte im Laufe des Nachmittags noch verschiedene Telefongespräche mit Chautemps, sowie vor allem mit dem Generalsekretär der radikalsozialistischen Partei, Anbaud, der schon mehrfach für die Kündigung des Burgfriedens eingetreten war. Offenbar ist es auch Anbauds Einfluß zuzuschreiben, daß Herriot trotz seiner leichten Erkrankung mit dem Nachtzug von Lyon nach Paris abgereist ist. Die Abwesenheit Doumergues, von dem es in politischen Kreisen übrigens heißt, daß er von Tardieu über seinen bevorstehenden Angriff unterrichtet worden sei, wird die sich gegenüberstehenden Männer natürlich scharfer aufeinanderplayen lassen, als wenn die Autorität des Ministerpräsidenten anwesend wäre.

Die gestrige Börse hat mit einer Baissa-Bewegung auf die politischen Schwierigkeiten geantwortet. Auch die neuen inneren Anleiheoperationen gerieten sichtlich ins Stocken.

## Doumergue amtsmüde?

In Verbindung mit den Kriegergerichten wurde auch die Frage erörtert, ob Ministerpräsident Doumergue auf seinem Posten bleiben würde, falls der Zwist ins Kabinet hineingetragen werden sollte. Man glaubt, Schlußfolgerungen aus der Tatsache ziehen zu sollen, daß der für heute angelegte außerordentliche Kabinettsrat in Abwesenheit Doumergues vielleicht folgenschwere Entscheidungen zu treffen habe. Nun hat der Ministerpräsident, der sich über die Vorgänge in Paris bereits unterrichten ließ, seine Zustimmung zu diesen Kabinettsberatungen gegeben. Er scheint auch gewillt sein, nötigenfalls persönlich einzugreifen. Immerhin nehmen sich die Erklärungen eigenartig aus, die ein Sonderberichterstatter des „Journal“ in Tourneseuille von Doumergue und seiner Gattin erhalten haben will.

Der Ministerpräsident habe betont, daß er ruhebedürftig sei, niemanden sehen wolle und sich überhaupt mit nichts beschäftigen werde.

Frau Doumergue habe erklärt, daß ihr Gatte eine Ausspannung dringend nötig habe. Auf die Frage, ob die Rückkehr nach Paris am festgelegten Zeitpunkt erfolgen werde, habe Frau Doumergue mit „Ja“ geantwortet, aber zögernd hinzugefügt: „falls wir zurückgehen“.

## Sozialisten fordern Kammerauflösung.

Der Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei hat in einer Entschliessung Tardieu beschuldigt, für die Partelleitung einer faschistischen Bewegung zu kandidieren. Die vereinigten Arbeitermassen laden Tardieu den Kampf an. Unter den vorliegenden Umständen fordern die Sozialisten sofortige Auflösung der Kammer und befürworten die gemeinsame Aktion mit den Kommunisten.

## „Es wird wieder viel gelogen!“

### General Hamilton gegen die Creuelpropaganda.

DNB. London, 20. Juli. Eine scharfe Abgabe gegen die Creuelberichterstattung gegen Deutschland wurde von dem bekannten General Hamilton erteilt, der im Verlauf einer Rede vor der britischen Frontkämpfervereingung in Stoke Newington erklärte, gegenwärtig werde wieder viel gelogen. Man sollte nicht auf die hysterischen Schreier hören, die nicht daran dächten, sich selbst für das einzusetzen, was sie predigen. Diese Leute seien gegenwärtig wieder am Werk und führten einen Fehlschlag der Verunglimpfung gegen einen großen auswärtigen Staat.

## Ausnahmegezet für Cupen-Malmedy.

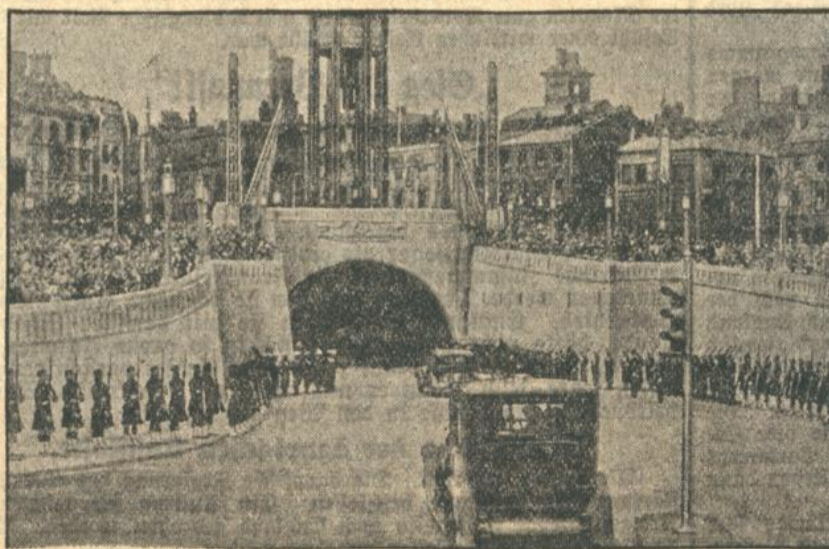
Brüssel, 20. Juli. Die belgische Kammer hat am Donnerstag das Gezet über die Entziehung der Staatsbürgerzugehörigkeit in zweiter Lesung mit 85 gegen 78 Stimmen angenommen. Dieses Gezet, das jetzt an den Senat geht, soll der Regierung künftig als Handhabe dienen, um gegen diejenigen, die nicht durch Abstammung Belgier sind und die, wie es in der Vorlage heißt, „ihre Pflichten gegen den Staat verletzten“, mit der Aberkennung der Staatsbürgerzugehörigkeiten vorgehen zu können.

Aus dem Verlauf der Kammerberatungen, insbesondere auch aus den Ausführungen des Berichterstatters, geht hervor, daß man bei der Schaffung dieses Gesetzes an die heimattreue Bevölkerung von Cupen-Malmedy gedacht hat. Die Mehrheit, mit der das Gezet von der Kammer angenommen wurde, ist auffallend gering.

## Die Entlassungen im Memelgebiet.

Memel, 20. Juli. Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, hat das Direktorium Reissys eine ganze Reihe weiterer memelländischer Beamter, und zwar Forstbeamte und Lehrer suspendiert und das Disziplinär-Verfahren gegen sie wegen Zugehörigkeit zu angeblich antisemitischen Organisationen eingeleitet. Die Zahl der Betroffenen wird nicht angegeben. Ferner wird von der Telegraphenagentur gemeldet, daß auf Beschluß des Direktoriums die Auszahlung von Pensionen an Pensionsempfänger eingestellt wird, die im Auslande wohnen. Hierbei handelt es sich um die früheren reichsdeutschen Beamten, die im Memelgebiet im Dienst standen und ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegt haben.

Jur Zeit finden nur noch fünf Reichsdeutsche im memelländischen Staatsdienst tätig.



Englands größter Unterwassertunnel.

In Anwesenheit des englischen Königspaars wurde, wie gemeldet, in Liverpool der Unterwassertunnel nach Birkenhead feierlich eingeweiht. Der Tunnel ist 8 1/2 Kilometer lang, 14 Meter breit und kostete mehr als 88 Millionen Mark. Auf unserem Bilde fährt das Königspar als erstes durch den Tunnel.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Ferien mit Kanonenschüssen.

Eine Erinnerung an die Revolution in Sao Paulo im Juli 1924. — Von Karl Eisenlohr, Karlsruhe.

Drei volle Jahre waren bereits verfloßen, seitdem mich das Schicksal — genauer gesagt: der Ausgang des Weltkrieges — nach Sao Paulo verschlagen hatte. Zweifelhafte Monate lang hatte ich mich nun schon der interessantesten Aufgabe gewidmet, die Herstellung und den Verkauf von Zigaretten, Weizen, Limonaden, von Essig, Bonbons, Pralines und dergleichen zu leiten, und zwar als „Gerente“ einer kleinen deutsch-brasilianischen „Fabrica de Cigarillas“ in der Rua Barão de Ladario.

Da ich es mit übernommenen Verpflichtungen in meinem bisherigen Leben stets peinlich genau genommen, wollte ich diesem Prinzip auch in dieser mir neuen Tätigkeit nicht untreu werden und ging dabei so gewissenhaft zu Werke, daß ich in den bewußten vier Jahren nicht eine Sekunde an meinem Posten gefehlt hatte. Verspürte auch, trotz angestrengtester Arbeit, keinerlei Ermüdung; der Verger jedoch, den mir die Arbeiter der Fabrik verursachten, machte mir allmählich eine kleine Ausspannung wünschenswert. (Die eint zu willigen und zufriedenen Brasilianer und Portugiesen waren von 1922 ab durch Fremdlinge, die mit Sowjetideen von Europa kamen, verdrängt worden.)

Drei Wochen Ferien — so träumte ich jetzt öfters an meinen Dirigentenposten in Erinnerung an ferne Schulzeiten — drei freie Wochen wären jetzt wirklich nicht zu verachten. Bah, — schwer zu erfüllender Traum, ausichtsloser Wunsch! War ich doch so gut wie unabhängig an diesen vertrackten Gerenteposten angewiesen, der mir alle möglichen und unmöglichen Funktionen zugleich auftrug und die eines Direktors, Buchhalters, Kassiers, Kontrollieurs, gelegentlich auch die eines Lehrstuhls schonungslos in sich vereinigte. Ich dachte nicht im entferntesten an eine Verwirklichung meiner Träume in absehbarer Zeit.

Allen das eingangs erwähnte Schicksal, das während meines bisherigen Erdenwallens so oft schon die unbeschreiblichen Experimente mit mir vorgenommen, mußte von meinem künftigen Ansehen Wind bekommen haben, denn es beschloß urplötzlich, mir unter Umgehung des gestrengen, meist unsichtbaren Herrn Prinzipals, — die heiß ersehnten drei Wochen Urlaub schlanweg zu bewilligen bzw. sie mir einfach zu verschaffen.

Angelündigt wurden sie durch drei dumpfe Kanonenschläge, die am Vormittag des 5. Juli 1924, einem Samstag, deutlich in ganz Sao Paulo zu vernehmen waren. Im Stadtviertel Braz, wo unsere kleine, liebe Zigarrenfabrik lag (sie ist inzwischen trodengelassen worden), fiel der kurze Kanonendonner, der aus der Gegend von Sant'Anna zu kommen schien, nicht losberstend auf. Beim Frühstück, das ich, wie immer, im Hotel Braz zwischen 11 und 12 Uhr einnahm, wurde allerdings gemunkelt, es sei im Zentrum der Stadt nicht ganz geblieben; auch war am Nordbahnhof, dem Hotel Braz gegenüber, auffallend viel Militär in voller Ausrüstung zu sehen, was mich aber durchaus nicht hinderte, seelenruhig zu den mir anvertrauten Schnaps- und Cigarrenfabrik zurückzukehren und nach getaner Arbeit, wie gewöhnlich, Schlag 5 Uhr die Fabrik zu verlassen.

Auf dem Nachhauseweg erst, in der Rua do Oriente zunächst, wurde mir klar, daß im Staate Sao Paulo wirklich etwas faul sein müsse. Allenfalls wenig Publikum, wo doch sonst ununterbrochen lebhaftestes Menschengewühl. An den Straßenecken Freiwillige in Kaki-Uniform, mit schußfertigen Gewehr im Arm; vor den Kassen der Rua Theodoro, rechter Hand, geschäftige Bewegung. Mir wurde schwach. Erheblich schwächer noch, als ich zur Avenida Tiradentes gelangte, denn da stand ich plötzlich allein auf weiter Flur, außer mir ein Zivilist nur, sonst Truppen nah und fern! Es waren das die meuternden Regimenter aus der Vorstadt Sant'Anna.

Ich schied mich an, den großen Platz zwischen Rua Oriente und Hauptbahnhof „Luz“ zu überqueren, wurde aber durch zwei Gewehrläufe zurückgehalten, die mir ein Doppelposten in Brusthöhe entgegenhielt. Ich bedeutete den beiden Kriegern, daß ich tot oder lebendig — letzteres weit lieber — zum Hotel Rebecchino gelangen müsse, da dort meiner ein Abendessen harre, das sonst, das heißt im Weigerungsfalle, fast meiner Wenigkeit ... fikt werden würde. Die verdunkelten Helme sahen mich ratlos an, bis ein herbeieilender Offizier sie aus dem schwierigen Dilemma befreite. Er machte mich auf die drohende Gefahr aufmerksam — schon pfliffen einzelne Augen über die Avenida — und ließ mich zuletzt „auf eigene Rechnung und Gefahr“, wie er sagte, losziehen. In diesem Augenblick fuhr eine Kanonentugel in den statischen Wasserturm der Avenida, ans gegenüber, und mit Entsetzen gewahrte ich den ungeheuren Wasserstrahl, der sofort aus der Bresche quoll. Wie, wenn jetzt ein heimtückisches Geschöß meinen wehrlosen Busen durchbohrt und diesem der teure Lebenssaft ebenso gräßlich wie dem armen Wasserturm entfließe? — Im Nu war ich über den Platz weg und an der Ecke der Rua Maua. Schlotterndes Kniees war, aber doch innerlich stolz darauf, an jenem Nachmittage „die Feuertaupe“ empfangen zu haben.

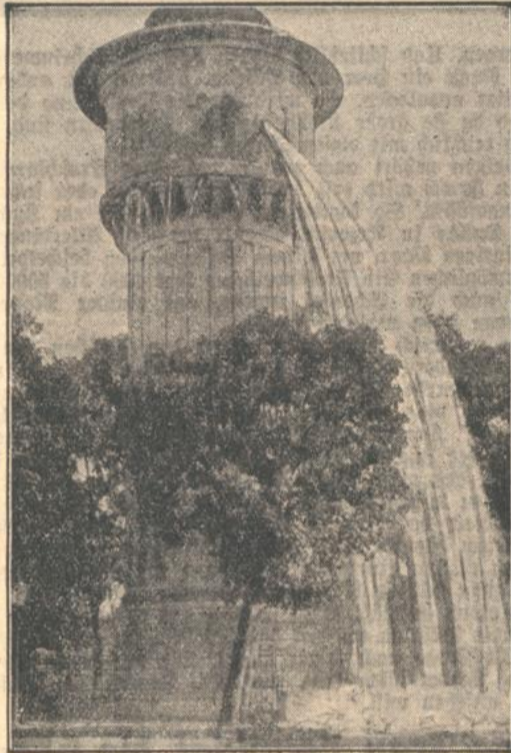
Mein kriegerischer Stolz ließ allerdings etwas nach, und der leichte Knieschnapper setzte wieder ein, als ich sämtliche Häuser und Läden der Maua-Straße verbarrikadiert, mein Stammlokal Rebecchino hermetisch verschloßen, und ihm gegenüber, unterm Hauptportal des Luz-Bahnhofes zwei Maschinengewehre aufgeschraubt sah. Die „Estacao da Luz“ war von den Insurgenten zu einem Hauptlager gemacht worden und strotzte nur so von Waffentragern jeglicher Gattung.

Nun erst wurde ich mit der ganzen Tragweite dieser unerwarteten Soldatenmeuterei bewußt. Das Gespenst der Magenfrage tauchte auf, und mit ihm die Ahnung, daß meine kommenden Ferien einen kleinen Haken haben könnten. Meine Wohnung lag nicht weit vom Hauptquartier der Aufständischen entfernt: in der Rua Victoria, deren stolzer Name zur augenblicklichen Situation nicht recht paßte, denn des rebellischen Generals Diaz Lopes und seiner 3000 Anhänger Sieg über die Bundesregierung in Rio und deren legale Truppen mußte erst noch errungen werden. In einem „Emporio“, das bei halbgeöffneten Türen arbeitete, verlag ich mich mit Wurst, Käse, Biskuits und dergleichen, und besuchte mich, durch die unheimlich leeren Straßen nach Hause zu kommen.

Die deutsche Familie, bei der ich wohnte, schien sich aus der ersten Lage, in der sich die Stadt befand, nicht viel zu machen; sie ließ sich wenigstens in der Abendunterhaltung mit Bankett, Gesang und Tanz, die sie an jenem Samstag veranstaltet hatte, nicht im geringsten ködern. Ihre Lustigkeit kontrastierte wertwürdig genug mit der Totenstille auf den Straßen, die ober jäh unterbrochen wurde

durch das Rattern von Maschinengewehren und das Pfeifen von Flintentugeln, die flüchtig in Häusernmauern oder klirrend in die Dachziegel über unsern Häuptern schlugen.

Es war eine höchst ungemütliche Nacht. Gegen 12 Uhr erst entschloß sich meine Zimmervermietfamilie, ihr Klaviergeklammer nebst Polkagetrampel einzustellen. Als ich früh morgens vorzeitig



Ein Opfer der Revolution: Wasserturm in der Avenida Tiradentes.

zum Fenster hinaus sah, erblickte ich an der nahen Ecke der Rio Branco-Straße Frau von P., die geräuschvoll meine Soiree-nachbarinnen, wie sie neben einer anderen Klatschhabe neugierig den interessanten Revolutionssummel verfolgte. Da — paradies! — fiel ein Mann, der sich von der Santa-Ephigenia-Straße hertraute, mit einem marterbrüllenden Schrei hinterüber, während gleichzeitig ein Jüngling, der unserem Haus gegenüber aus einem Portal trat, beide Arme in die Höhe warf und lautlos zu Boden sank. Heute noch glaube ich Madame de P. vor mir zu sehen, in flatterndem Morgengewand und freudbelebtem Heim zu quellend; Gensso deutlich aber auch mich selbst, den naseweisen Zimmermietling, wie er in fliegender Hast sein Fenster zuschmeißerte.

Sonntag, Montag und Dienstag dieser ersten Ferienwoche brachte ich schneidartig eingelapfelt in meinen vier Wänden zu. Es war absolut nicht ratsam, sich auf der Straße blicken zu lassen, denn der nicht weit von meiner Wohnung gelegene Palast des Staatspräsidenten Carlos de Campos wurde von den Rebellen belagert und unaufhörlich bombardiert, wobei die Kugeln nach allen Richtungen flogen; auch nach den nicht beabsichtigten.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag flüchtete Sua Excellencia mit einigen wenigen Getreuen aus Sao Paulo und nahm Aufenthalt in Sant'Amato, wo sich bereits die ersten Regierungstruppen sammelten.

Der Donnerstag verlief einigermaßen ruhig. Ich vollendete eine geschichtliche Studie über Nova-Friburgo, zu der mir der viertägige Stubenarrest so schön Zeit ließ, wagte nachmittags einen kleinen Spaziergang zum arg zerfallenen Präsidentenpalast und ging abends mit der Befürchtung zu Bett, daß alles vorbei sei, und daß meine famosen Ferien vielleicht morgen schon ein vorzeitiges Ende finden würden.

Freitag früh riskierte ich eine Exkursion nach dem Stadtteil Braz, um mich zu vergewissern, ob unsere Zigarrenfabrik ungerührt davon gekommen. Sie war's; was man aber nicht ungerufen gelassen hatte in diesen verfloßenen Revolutionstagen, das waren die 25 Hühner, die unter hoher Firmachef im großen „Quintal“ hinter seiner Fabrik hegen und pflegen ließ. Die armen Lebewesen schmorren vermutlich schon längst in den Kasserolen unserer werten Nachbarnschaft, der man sich freventliches „Requirieren“ nicht mal sonderlich verübte, denn Lebensmittel waren in der Braz bereits knapp und empfindlich teuer geworden. (Das Volk schickte sich sogar schon zu einer viel umfangreicheren Plünderung an, die im Verlauf der nächsten Tage auch richtig inszeniert wurde.) Unterwegs, noch ehe ich in meiner Rua Victoria wieder eintraf, zollte erneut der Donner aus der Gegend von Sant'Amato, Guanahna, Moggy dos Cruzes, und vereinzelte Bomben, Granaten und Schrapnells prasselten auf die innere Stadt nieder.

Im Laufe des Nachmittags wurde dieses Geprassel immer bedrückender und schwoll gegen 4 Uhr bemerkbar an, daß ich mich entschloß, nicht etwa auch das heldenhafte Revolutions-, sondern das weniger gefährliche Hasenpanier zu ergreifen. Meine tapfere Zimmerfamilie hatte bereits das gleiche getan und ihr Dienstmädchen zum Schutze der herrschaftlichen Habeligkeiten zurückgelassen. Ich legte der ebenso braven wie heldenmütigen Meta auch meine sieben Sachen ans Herz, stopfte in fliegender Eile mein Kofferzeug nebst etlichen Strümpfen in eine Handtasche und entfernte mich Hals über Kopf in Richtung des Stadtviertels „das Verbis“, also recht passend: „Zu den Rebhühnern!“ Dort residierte in einer anmutigen Villa, weißlich vom Schuß, das mir gut befreundete Ehepaar Hartmann, das mir gleich zu Beginn der Revolutionsgeschichte nahegelegt hatte, an seinem sicheren Herd Unterkunft zu suchen. Die Elektrische verkehrte schon längst nicht mehr in Sao Paulo, Autos waren auch nirgends zu sehen; so legte ich denn die gewaltige Strecke bis zu meinen Rebhühnern zu Fuß zurück, und in Begleitung einer Menge anderer Flüchtlinge, die mit Betten und Kochgeschirr auf Handwägelchen das Weite suchten.

Atemlos, völlig erschöpft, kam ich in der hochgelegenen Rua da Bista Alegre („zur heiteren Aussicht“) an, und wurde von meinen lebenswürdigen Schützengeln aufs freundlichste empfangen und häuslich untergebracht.

(Schluß folgt.)

## Soldat der siebenten Weltmacht

Abenteuer eines deutschen Berichterstatters in Amerika. | Von Karl Ey.

XVIII.

Meine Brust schwellte sich aber nicht vor Stolz, während ich stundenlang bewegungslos an dem Eisenständer gelehnt stand und unter der dünnen Wachsmaske schwitzte wie ein Schweinebraten im Schmortopf. Stolzgeschwellte Brust oder andere Erscheinungen des lebenden Wesens dürften bei mir überhaupt nicht vorkommen, wenn ich mich nicht vorzeitig verraten wollte. Di aber jähnte ich die Verwundung, unauffällig dreimal auf die Klingel zu drücken, um diesem Zustand, der immer lähmender und bedrückender wurde, ein Ende zu bereiten, wieder in meinen andern Anzug, der im Garderobenraum hing, zu steigen und schmutzlos das Feld meiner Niederlage zu verlassen, um mir die derben Hänfelleiten Moonneys anzuhängen.

Noch eine halbe Stunde und dann Schluß, beschloß ich, während mir der Schweiß in den Kragen lief. Starr blickte ich über die gelegentlichen Kunden in der Passage hinweg und zählte, um meine Gedanken abzulenken, zum xten Male die Puppen:

... acht, neun, zehn, elf ... Hallo, was war das? ... Stand da nicht noch eine Puppe, die da hinten in dem dicken Winterulster? Also nochmal: ... neun, zehn, elf, zwölf ... Kein Zweifel, hier war eine Puppe zuviel. Es durften außer mir nur elf sein und es waren zwölf ...

### Fünf Klingelzeichen.

Eine der Puppen mußte der Attentäter sein, und vermutlich war es die Figur mit dem Winterulster, denn diese schien sich irgendwie von den andern abzuheben, irgend etwas strahlte trotz der feineren Unbeweglichkeit des Gesichts und der Haltung von ihr aus, das sich nicht beschreiben, sondern nur fühlen ließ. Luchte da nicht eben an dieser Puppe das Augenlid? Hatte das schwarze, glatte Haar nicht einen Glanz des Lebens? Konnte aber ein Mensch eine solche Gewalt über sich haben, ohne Wäsche seinem Gesicht eine Totenmaske und seinen Augen einen weinlosen Blick zu geben?

Phantasierte ich am Ende nicht und sah ich vielleicht nicht nur dort einen Spitz, wo alles mit rechten Dingen zuging? Fast wollte ich es glauben, denn man sollte doch eigentlich annehmen, daß die Angestellten des Warenhauses und die Hausdetektive, die hin und wieder diese Passage durchschritten, auch

bemerkt haben müßten, daß hier eine Puppe zuviel stand. Aber die hatten am Ende ebenso wie ich ihr Augenmerk mehr auf die passierenden Kunden als auf die Puppen gerichtet gehabt.

Ein schneller Entschluß, und da die Passage gerade leer war, drückte ich mit einer leisen, kaum sichtbaren Bewegung des Ellenbogens fünfmal auf den Klingelknopf. Ich hörte das Signal nicht, aber als ich sah, daß ein Verkäufer nonchalant die Tür zur Abteilung für Damenputz schloß, wußte ich, daß man meine Klingelsignale verstanden hatte.

Dann kamen drei Herren der Geschäftsführung mit zwei Hausdetektiven in die Passage, schloßen die Tür der Beberabteilung fest hinter sich und fragten dann leise:

„Was ist los? Ablösung? Oder haben Sie etwas entdeckt?“ Ich rührte mich zuerst nicht, sondern behielt die verdächtige Puppe mit dem Winterulster fest im Auge. Hatte ich mich doch getäuscht, konnte ein lebendes Wesen unter solchen Umständen ruhig und unbeweglich wie das Wachs, das es vorkäufeln wollte, stehenbleiben.

Ich hätte ja nun reden und mich bewegen können. Aber etwas hielt mich davon ab. Dafür aber ging ich jetzt feist wie ein Automat auf die verdächtige Puppe zu, quer durch die Reihe der andern Puppen und jetzt ... und jetzt ...

Mit einem gellenden Aufschrei des Wahnsinns sank der Mann im Ulster zusammen und verlor seinen Kopf in den Händen. Was die drohende Gefahr einer sicheren Entdeckung nicht vermocht hatte, das mußte das iunkhafte Bild in dem Gehirn des Einschleifers bewirkt haben, der seine Nerven verlor, als er eine andere Puppe Schritt für Schritt auf sich zuschreiten sah ...

### 500 Dollar Belohnung.

Es war ein guter Griff. Der Einschleifer gab ohne weiteres zu, alle Attentate in dieser Passage verübt zu haben, er holte freiwillig eine Säureprobe aus der weiten Tasche seines Ulsters hervor, er ließ sich ohne Widerspruch abführen, ja, weber er noch seine Angehörigen erhob einen Protest, als sich durch richterlichen Entscheid wenige Tage später die schweren Türen eines Irrenasyls für immer hinter ihm schloßen ...

Es war eigentlich ein sehr tragischer Fall, eine krasse Wahnsinnstat. Und dem Täter, einem Mann aus besten Kreisen,



## Wegweiser für Shell-Kunden

SHELL-Straßenkarten sind in 20 Ausgaben für alle Landesteile erschienen. Auf Wunsch stehen in dem für alle Kraftfahrer eingerichteten SHELL-Reisedienst neben Straßenkarten auch Touren-, Stadt- und Wetterkarten zur Verfügung.

# SHELL

DER VOLLKOMMENE KUNDENDIENST.

REISE-DIENST

Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind.

hatte einst eine Granate, die ihn in Flandern verschüttet hatte, den Keim des Wahnsinns in sein Gehirn gepflanzt. Ich hatte mir die Maske abgerissen, das heiße Gesicht mit Eiswasser gekühlt und wollte jetzt meine Kleidung wechseln, als mir der Personalchef bedeutete, doch sofort in das Büro des Direktors des Warenhauskonzerns zu kommen.

„Wünschen Sie Scheck oder bar?“, fragte der Herr.

„Bar, wenn es geht“, sagte ich, „und alles in Fünf-Dollar-Scheinen.“

Mein Wunsch wurde lächelnd erfüllt, und der Direktor machte mir außer der statlichen Rolle Schecke noch zwei Geschenke: Er hatte erstens jetzt keine Bedenken mehr, den Vorfall veröffentlicht zu lassen und sagte dann noch beim Abschied: „Und den, dummer suit behalten Sie bitte als Andenken an diese Episode bei Mac Carthys. Er wird vielleicht noch halten,

wenn das Geld schon alle ist. Sie wissen ja, Herr Cy, Kleider machen Leute, und dies kann Ihr Glück sein.“

Mooney gratulierte mir zwar, als ich, angehen wie Adolf Menjou, in sein Büro kam, gab mir auch rüde Ratsschläge, wie ich mein Geld am besten an den Mann oder die Frau bringen könnte, meinte dann jedoch:

„Die Frontseitenprämie kriegst du aber doch nicht, so nett die ganze Affäre schließlich auch ist. Im Delmonico hat es nämlich geballert. Zwei Mann glatt über den Haufen geknallt und, Putz, der Filmstar, angehossen. Das fällt die erste ganze Seite erst einmal hinreichend aus. Aber heute abend mußt du hin und ein bißchen recherchieren. Dein Anzug schreit ja förmlich nach einer noblen Umgebung und deine Mittel erlauben es ja auch.“

(Fortsetzung folgt.)

Natur kämpfte, fand die junge Dame noch Zeit, ihre Reisetagebücher zu schreiben, photographische Aufnahmen zu machen, Filme zu drehen und auf Krokodile, Leoparden und Löwen Jagd zu machen.

Seit ihrer Ankunft steht das Telefon in ihrer Wohnung nicht still. Ununterbrochen melden sich Verleger, Filmgesellschaften, Photogenituren usw., die sie um neues Material bestürmen. Vorläufig ist Fräulein von Bely verhindert, ihre Wünsche zu erfüllen, da sie mit Malaria zu Bett liegt. Aber auch das hindert sie nicht, ihre Kollegen zu empfangen, deren Jagderlebnisse sich nur im Dschungel der Großstadt abspielen. „Es ist ein seltsamer Erdteil“, sagt sie. „Moderne Kultur ist darin hart neben uralter Barbarei zu finden. In Yaunde, im Herzen Afrikas, sah ich eine multerhafte Gebärdensprache, die 800 Injassen zählt und täglich von hunderten schwarzen Mittern aufgesucht wird. Einige Kilometer weiter herrscht der finstere Aberglaube, der Tausende von Opfern fordert. Hier üben die Zauberer ihre Herrschaft aus. Sie verstehen zugleich auch richterliche Funktionen und ihnen obliegt es hauptsächlich, bei Diebstählen oder anderen Verbrechen den Schuldigen zu finden. Sie haben dafür eine einfache Methode. Der Verdächtige bekommt einen giftigen Trank vorgekostet. Ist er schuldig, so wird eben das Gift wirken, ist er unschuldig, so kann ihm nichts passieren. Dieses „schwarze Gottesgericht“ bildet eine glänzende Einkommensquelle für die Zauberer. Denn sie lassen sich natürlich bestechen, und derjenige, der mehr zahlt, oder dem sie weniger feindlich gesinnt sind, wird in der Regel von den Kachegöttern verschont.“

# Interessantes aus aller Welt

## Der Herr der Frösche.

Auf einer Flugreise nach Niederländisch-Indien hat der amerikanische „Froschlönig“ Mr. Danton für kurze Zeit in Budapest Rast gemacht. Ein klinker Zeitungsmann, der von seiner Anwesenheit erfuhr, benutzte diese Gelegenheit sofort, um Mr. Danton zu interviewen. Was er bei dieser Gelegenheit über die Laufbahn des Amerikaners erfuhr, ist interessant genug, um der Mitwelt berichtet zu werden.

Mr. Danton hat seinen Reichtum einzig und allein den — Fröschen zu verdanken. Es ist nämlich der Besitzer der größten amerikanischen Froschzuchtfarm. Welche Bewandnis es mit dieser neuartigen Industrie hat, erfahren wir am besten von Mr. Danton persönlich: „Der Amerikaner lebt und stirbt neuerdings für den Froschschmelz. Ja, sogar das weiße Fleisch des Froschschmelzes ist in Amerika eine beliebte Delikatesse geworden. Sie lächeln? Ja, glauben Sie, daß Krebs, Austern, Male usw. in ihrem Aussehen appetitlicher sind als der Frosch? Man muß nur ein altes Vorurteil abstreifen, um die Nützlichkeit und Beförmlichkeit der Froschzucht zu erkennen. Denn das Fleisch gewisser Froscharten nimmt es an Zartheit mit dem feinsten Hühnerfleisch auf, ist dabei aber noch nahrhafter und vor allem viel billiger als das Fleisch des Huhns. Ein amerikanisches Restaurant könnte heute superrennen, wenn es nicht in der Lage wäre, seinen Kunden jederzeit auf Wunsch ein Paar delikater Froschschmelz vorzusetzen.“

Schatten sorgen. Und schließlich dienen auch die Scheinwerfer dazu, um in der Nacht ein Heer von Mäden, Faltern und anderem fliegenden Getier anzulocken. So wird für die Ernährung der Frösche gesorgt, und da sie große Liebhaber von Krebsseiern sind, sind die Becken auch reichlich mit diesen Tieren besetzt.“

Im übrigen gehört auch zum Beruf eines Froschfarmers viel Geduld. Ein Frosch wird erst im Alter von fünf oder sechs Jahren fortpflanzungsfähig. So kommt es, daß heute für ein Zuchtpärchen 10 bis 15 Dollar in Amerika gezahlt werden! Allerdings genügt schon ein einziges Paar, um seinem Besitzer einen bescheidenen Verdienst zu erwirtschaften. Ein Froschweibchen legt 4000 bis 5000 Eier im Jahr, und auch die Schmelze junger, erst einiger Monate alter Frösche können schon verkauft werden.

Es gibt natürlich „Edelarten“ unter den Fröschen, die sich für den Handel besonders eignen. Die amerikanischen sind fast durchwegs von hellroter Farbe. Sehr bekannt ist der Western-Frosch und nicht minder beliebt die von Mr. Danton gezüchtete Spezialart, der „Danton-Frosch“. Der „Froschlönig“ versichert, daß ein gutes Durchschnittstier seiner Zucht etwa anderthalb Pfund prächtiges, delikates Fleisch liefert, daß man aber auch Exemplare von drei Pfund Gewicht bekommen kann, die entsprechend höher bezahlt werden. Denn auf dem Gebiete des Froschfleischhandels überwiegt die Nachfrage noch bei weitem das Angebot. Dabei lasse sich eine Froschfarm schon mit geringen Kosten einrichten und könne für den fleißigen Landmann eine recht hübsche Nebenerwerbsquelle bilden.

Mr. Dantons Geschäft blüht so sehr, daß er sogar schon in London und Paris Filialen eröffnet hat. Insbesondere in Paris herrscht eine rege Nachfrage nach seiner Ware. Die nächste Station seiner Reise wird Vorder-Asien sein, wo Mr. Danton sich einige neue Froscharten ansehen will.

Ein anderer Fall von Aberglaube betrifft ein altes Krokodil, das ein ganzes Negerdorf entvölkerte. Etwa 40 Schwarze waren ihm zum Opfer gefallen, ohne daß man es wagte, gegen das Untier vorzugehen. Denn die Zauberer hatten es für heilig erklärt. . . . Schließlich halfen sich die Neger auf die Weise, daß sie einfach das Dorf verließen und in eine andere Gegend auswanderten.

In Mittelafrika fand die Neger zum größten Teil gutmütig und friedlich geartet und das Keilen durch ihre Gebiete ist ungefährlich. Je weiter man sich aber dem Norden nähert, desto schwieriger wird die Sache. Nicht nur, weil die Natur hier karger und unerbittlicher ist, sondern weil auch die Eingeborenen eine Gefahr für den Reisenden darstellen. Ich mußte mir mehr als einmal mit der Peitsche oder sogar mit dem Revolver Respekt verschaffen.“

„Und würden Sie noch einmal diesen Weg machen?“, fragten die neugierigen Kollegen.

Fräulein von Bely lacht und erklärt: „Ich werde ganz sicher Afrika bald wieder sehen. Ich warte nur, bis ich meine Malaria los bin — dann geht es neuen Erlebnissen und Abenteuer entgegen.“

## Denkmäler auf dem Meeresgrunde.

Aus Estland wurde kürzlich gemeldet, daß es nach langem Streben einem Taucher des Royal Bergungsunternehmens Ruhlmann gelungen ist, das im Sommer des Weltkriegsjahres 1915 aus Riga abtransportierte Denkmal Peters des Großen, das den Jaren hoch zu Ross darstellt, bei Sprengungsarbeiten unweit der Insel Worm, auf dem Meeresgrund zu entdecken. Nennenswerte Beschädigungen weist es nicht auf. Die große Reiterfigur ist nach Riga geschleppt und vom Bergungsunternehmen der Stadt Riga für 20.000 Rubel drei Bestimmungsorten angeboten worden. Die Antwort der Rigaer Stadtverwaltung steht noch aus. In der lettischen Hauptstadt fragt man sich, ob es nicht bald gelingen werde, die vermisst zusammen mit dem Zarenstandbild mit einem damals nach Petersburg bestimmten jedoch unterwegs torpedierten und gesunkenen Dampfer abtransportierten anderen Rigaer Denkmäler, die Standbilder von Feldmarschall Barclay de Tolly, Bischof Albert, die Siegesgöttin vor dem Schloß und die Rolandfigur am Basteiplatz auf die gleiche Weise zurückzuführen.

## Eine Frau bezwingt die Hölle.

Ein junges Budapester Mädel, Zia von Bely, hat soeben im Auftrag einer französischen Zeitschrift eine Forschungsreise beendet, die ihrem Mut und ihrer körperlichen Ausdauer ein höchst ehrendes Zeugnis ausstellt. Vor mehr als Jahresfrist wurde sie von der Zeitschrift „Le Courrier Colonial“ damit betraut, ganz allein nach Brazzaville in Französisch-Afrika zu reisen und von dort unter Verhütung des Lad-Sees die Sahara zu durchqueren. Ein Unternehmen, zu dem es und für sich schon viel Mut und Fähigkeit gehört und das Fräulein von Bely als erste weiße Frau mit glänzendem Erfolge durchgeführt hat.

Vor kurzem ist sie von ihrer Reise in Paris eingetroffen. Die Fahrt hat sie auf dem abenteuerlichsten Wege zurückgelegt. Im Auto, auf dem Pferderücken, auf Traafesseln, die von den Schwarzen durch die schwierigsten Gegenden geschleppt wurden, auf vorrätigen Wasserfahrzeugen. . . . Durch Wälder und Steppen, durch Berge und Wüsten führte sie ihr Weg. Hüllsige Hitze wechselte zeitweise mit einer Kälte, die die Glieder erstarren ließ. Und während sie gegen alle Tücken der

Genügend erfahren. A. (an einem Bekannten): „Hatten Sie zu den Ringkampfspiele Ihre Frau mitgenommen?“ — „Nein, Es war nicht nötig, Sie versteht sich dabei schon (guten Tag darauf).“ — (Argonaut.)

# Baden-Badens Musikprogramm.

Eine Unterredung mit Kapellmeister Albert. — Einbau der Musik in die Gemeinschaftsordnung. Jugend hört deutsche Musik.

## Vorbildliche Musikpflege.

Das Baden-Badener Musikleben hat seit etwa einem Jahre einen Aufschwung genommen, der weit über diese Stadt hinaus Beachtung gefunden hat; es sind besonders die Sinfoniekonzerte, die der junge Kapellmeister Herbert Albert leitet, die sich durch die Lebendigkeit der Programme und die durch den Dirigenten gegebene frische, sorgsame und musikalische Art der Wiedergabe auszeichnen, dann aber auch die mit hervorragendem Geschick organisierte Gesellschaft der Musikfreunde, die mit über 900 Besuchern die Hauptstütze der Sinfonie- und Kammerkonzerte bildet.

Nun veröffentlicht die Kur- und Bäderverwaltung in der Sonntagsausgabe der Badischen Presse die Vortragsfolge für das Winterhalbjahr 1934/35. Diese acht Abende zeigen eine künstlerische Haltung, die auffordernd läßt; sie bringen die besten, schönsten, anregendsten Programme, die uns bisher aus den Musikstädten der südwestdeutschen Grenzmark bekannt geworden sind. Sie können anderen Musikstädten, auch durch die Wahl der Solisten, vorbildlich werden, und vor allem Anregungen ausstrahlen, wie man eine Konzertfolge als Mittelpunkt des Musiklebens einer Stadt aufzieht, auf daß die gesamte Bevölkerung daran interessiert wird; denn Musik soll, wie Ernst Krüger sagt, nicht vereinzelt erklingen als Zeitvertreib, sondern eingebaut werden in die Lebens- und Gemeinschaftsordnung.

Wie nun die Kunst, in diesem Falle die Musik, beschaffen sein soll, die läuternd auf die Gemüter wirken kann, und auf welchem Wege hier versucht wird, sie an die gesamte Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebungen heranzubringen — Musik als Herold deutschen Wesens — wie sie damit dem dient und verantwortlich ist, was wir über alles stellen, dem Vaterlande, davon soll die Unterredung zeigen, die der Musikreferent der Badischen Presse mit dem Leiter des Musikwesens der Stadt Baden-Baden, Kapellmeister Herbert Albert, hatte.

Kunst und in ihrem Namen, in ihrem Geiste treten wir auch den Rückweg an und schließen mit der „Neunte“ und dem Chorfinale „An die Freude“. Was zwischen diesen Meistern in den übrigen Abenden erscheint, ist, was war und ständig ist und sein wird und was vielleicht kommen wird, oder wenigstens einen Baustein zum Kommen bilden dürfte.

Und die Solisten? Sie haben hier die klavonistischen Namen vereinigt: die Pianistin Alfred Hoehn, den vielleicht besten Cellisten, den heute die Welt kennt, Gaspar Cassabo, den Geiger Georg Kuhlentkampff, den Pianisten Wilhelm Kempf, den Tenor Julius Pazzak, die Sängerin Ria Ginter und die ganz hervorragend zusammenstellende des Wolalquartetts für die „Neunte“.

Sie sagten es zu Beginn selbst und es ist richtig, ich habe besonders sorgsam ausgewählt. Diese Solisten fügen sich dem jeweiligen Programm ihrer besonderen Veranlagung gemäß ein und bilden doch irgendwie einen Kontrast zu den umrahmenden Orchesterwerken.

Worin sehen Sie nun, Herr Kapellmeister, die eigentliche Aufgabe als Leiter des Badener Musiklebens?

Im besten und weitesten Sinne will ich der gesamten Bevölkerung dienen. Deshalb gibt das Städtische Sinfonie- und Kammerorchester — 60 Musiker — neben diesen acht Abenden, zu denen übrigens noch ein Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde kommt mit der Uraufführung eines Orchesterwerkes von Arthur Kutzerer, eine Reihe Volkskonzerte zum Einheitspreis von 25 Pfennig, Volkskonzerte, deren Vortragsfolgen Musik bringt, die zum festen Besitz gehört.

Sie sprachen auch von Veranstaltungen für die Jugend? Hier sehe ich eine der außerordentlichsten Pflichten, die die Jugend an die Meisterwerke unserer deutschen Musik heranzuführen, das Verständnis durch Einführungen und sorgsame Wiedergaben dafür zu wecken, doch wie sage ich: Verständnis? nicht allein, auch die Liebe dafür, damit unsere deutsche Musik Gemeingut werden kann, eine Quelle des Trostes, d. h. hier eine Spenderin der Kraft. Mit Unterstützung der Stadtverwaltung, des Herrn Oberbürgermeisters Schwedhelm und des Kurdirektors von Selsam, haben wir bereits Konzerte für die Jugend organisiert. Erfreut werden die Schüler der Oberklassen sämtlicher Badener Schulen. Wir geben Einführungen in das Orchester und seine Instrumente, in die Werke, knapp, anschaulich, lebendig, ohne theoretische Belastungen und bringen zunächst vier Konzerte an Vormittagen mit Musik von Telemann, dem einst gelebten Zeitgenossen Bachs, von Händel, Haydn, Mozart und schließlich diese Reihe mit einem frühen Werke Beethovens. In späteren Konzerten gedenken wir weitere Schöpfungen Beethovens zu bringen, dann Schubert, Schumann, Brahms und Richard Wagner.

Dazu darf ich Ihnen, Herr Albert, doch eine Anregung geben. Ja? Versäumen Sie bitte nicht, in diesen Stunden für die Jugend auch das deutsche Lied in die Mitte des

Programmes zu stellen, erstens gibt es Abwechslung, und dann — das ist die Hauptsache — lernt die Jugend bei dieser Gelegenheit auch unseren köstlichsten Besitz, das deutsche Lied kennen. Ich denke an das Volkslied, an Schubert, Schumann, Brahms und Wolf. Uebrigens kann ich mich nicht erinnern, in den letzten Jahren mal einen reinen Liederabend gehört zu haben. Ist das nicht sonderbar? Sind die großen Liederführer und Sängerinnen ausgefallen oder fehlt dem Hörer die Befähigung, die innere Ruhe und Stille, ein deutsches Lied als Spiegel deutschen Wesens in sich aufzunehmen? Aber das, obgleich zum Thema Musikpflege gehörend, führt uns abseits. Kurz gesagt: Diese Konzerte für die Jugend sind uns allen ja eine Angelegenheit des Herzens, leider fehlen oft die Mittel, zu oft das Eintrittsgeld. Was verlangen Sie an Eintrittsgeld?

Das ist ja das Bekügendste: Eintritt wird nicht erhoben! Wir geben weiterhin den Schülern der Oberklassen auch Karten für die acht Sinfoniekonzerte zum Preise von 25 Pfennig. Im übrigen wollen wir auch wieder das Kammermusikfest mit klassischer Musik für drei Abende im Herbst aufnehmen und stehen mit ersten Rünftlervereinigungen in Unterhandlung. Diese Abende werden im intimen Raum des kleinen Theaters stattfinden. Zuvor kommt Domgraf Fabianer mit einem Lieder- und Ariabend, während der Kennwoche u. a. der 14jährige Geiger Corrado Romano, der in Berlin studierte und von Mussolini gefördert wird, ein Wunderkind, die Beurteilungen sind außerordentlich. Kammermusikabende mit heiligen Kräften schließen sich an.

Sie wünschten übrigens, Herr Albert, heute nachmittags bei unserer ersten Unterredung, ich möchte Ihnen seine Rosen als Vorlauf für diese Konzertfolge streuen und meinten, diese Bescheidenheit ehrt Sie, entscheidend sei die Art der Wiedergabe, damit wollten Sie werden, überlegen und gewinnen. Ich möchte wünschen, daß die Eindrücke so einbettliche sind, so abgeschlossene und künstlerisch tragende, wie ich sie aus Ihrem heute abend stattgehabten Sinfoniekonzert mitnehme. Die Sängerin zwar schien indisponiert, ihre Stimme mag auch vor Jahren früher gelungen und schmelzamer, rhythmisch und tonlich genauer die Melodien eines Weber und Wagner genommen haben. Wieder fesselte mich Ihre musikalische Art und Disziplin, die innere, gerade und offene Haltung, die Frische im Zugriff und das Losgehen im Finale der Sinfonie bei Wiedergabe von langlichen Ueberlieferungen. Ich glaube auch, daß Sie das Vorbild von Wagners „Tristan“ nach der geistigen Seite hin noch härter unterbauen werden. Wie kamen Sie übrigens zur Musik?

Herbert Albert gab nun ruhig und bescheiden Aufschluß über seinen Weg; Norddeutscher, das Elternhaus war mit Musik erfüllt, er wuchs sozusagen darin auf, Musik wurde sein Lebenselement, mit 16 Jahren stand und bestand er im Konzertsaal mit Webers Klavierkonzert, mit 17 Jahren ging er als Geiger ins Orchester; denn er hielt es für seine Pflicht, daß er, einmal Dirigent geworden, von der Violine auf gedient hatte, die Instrumente, ihren Charakter aus eigener Erfahrung kannte und vor allem die Sprache des Orchesterleiters. Er studierte in Leipzig, kam über Rudolstadt nach Kaiserslautern und Wiesbaden und wurde vor knapp einem Jahre nach Baden-Baden berufen. Was der fundige Hörer bereits wußte, das bestätigte das Gespräch, seine Liebe zu Brahms, seine Verbundenheit mit Bach, und sein Geistesreichtum, die Werke im Sinne ihrer Schöpfer zu vermitteln, ein Diener der Kunst zu sein. He.

Nach welchen Gesichtspunkten haben Sie, Herr Albert, diese Konzertfolge zusammengestellt?

Als Grundidee nehme ich die deutsche Klassik und Romantik. Werke also, die zur ewigen deutschen Musik zählen, dazu suche ich auch einige Seitenheiten, die es verdienen, im Konzertsaal einer großen Hörerschaft aufs neue nahegebracht zu werden, wie die Duvertüre zum „Schauinspiel“ von Mozart und die Duvertüre zu „Anacreon“ von Cherubini. Natürlich erscheint auch neue Musik mit Anton Bruckner: Richard Strauss und Max Reger und Werke unserer Tage, die vielleicht einmal wegwesend werden können; als Beispiel diene die vor wenigen Monaten von Dr. Kurtwänaler und dem Berliner Philharmonischen Orchester uraufgeführte Sinfonie „Mathis der Maler“ von Paul Hindemith und die Sinfonische Dichtung „Pini di Roma“ von D. Respighi. Sehr bewußt lasse ich die Konzerte beginnen mit Werken der drei großen B: Bach, Beethoven und Brahms. Sie sind die Führer in das Reich der

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. Juli 1934.

Lob auf den ersten Apfel.

Es sind um beinahe einen Monat früher in Erscheinung getreten als andere Jahre, die ersten Äpfel. Und sie sehen auch gar nicht einmal allzu stattlich aus. Hellgrün und mittelgroß, liegen sie auf dem Küchentisch, liegen sie in den Obstkörben beim Gemüsehändler, liegen sie in den Vorratskammern des Bauern. Aber wie herrlich schmecken sie doch! Und welchen Duft strömen sie aus! Sie erfüllen alle Räume mit diesem durchdringend lieblichen Geruch. Ist es mit dem Sommer wirklich schon wieder so weit, steht er wirklich schon auf der Höhe seiner reisenden Glut? Haben nicht vor einigen Wochen erst die Apfelbäume gebüht? Ein weiß- und rosa-farbener Teppich hatte die Blüten überzogen, der Frühlingwind schritt mit behutsamen Füßen über ihn hinweg, die Menschen standen auf den Hängen oder in den Tälern und besaunten dieses Wunder. Und jetzt sind Äpfel daraus geworden? Steht ist die Frucht aus der Blüte gereift, und es ist eine herrliche, saftige, gesunde Frucht!

Auf dem Lande stehen die Dorfjungen hinter den Zäunen und warten darauf, bis einer der gelbgrünen Gelesten vom Apfelbaum fällt. Dann springen sie herzu, reißen das köstliche Gut an sich und jagen davon, um es in irgend einem versteckten Winkel zu verbergen. Einer unserer größten Dichter, Friedrich Hebbel, hat dieses „Apfelerlebnis“, das er, der Sohn bitterarmer Eltern, mit seinem kleineren Bruder hatte, in seinen Tagebüchern aufgezeichnet und es als ihn ganz besonders erschreckend vermerkt, wenn er nach stundenlangem Warten gleichzeitig mit seinem Bruder auf den gefallenen Apfel lossprang, der irgendwo in einem anderen Gebüsch ebenfalls auf der Lauer gelegen hatte.

Auch dem Stadtmenschen aber ist der erste einheimische Apfel ein Erlebnis. Er dreht und wendet ihn lange in der Hand, ehe er den ersten Biß wagt, der dann jedoch umso kräftiger und knackernder ausfällt. Donnerwetter, schmeckt das gut! Es scheint, als sei die ganze Süßigkeit, die ganze Sonne, ja, die ganze Natur mit ihrem Blühen und Reifen in diesem ersten Apfel des Jahres begriffen.

Die alten Germanen haben im Apfel das Sinnbild der Liebe, der Fruchtbarkeit, der Jugendkraft und der Schönheit erblickt. Im christlichen Glauben hat er sich schnell zum Symbol aller Sünden verwandelt, und zum Symbol aller Sünden zum Zeichen der Welt-Herrschaft.

Sei dem wie auch immer: die ersten Äpfel liegen auf den Tischen. Singen wir ihr Lob!

Bunter Abend der HJ.

Am Donnerstagabend veranstaltete der Unterbann II/109 der Hitlerjugend im großen Saale des Studentenhäuses einen bunten Abend, der erfreulicherweise trotz der großen Hitze einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Bannkapelle 109 eröffnete den bunten Abend unter Leitung ihres Musikführers Greulich mit einem flotten Marsch. Sodann wickelte sich ein abwechslungsreiches Programm ab, das allen Anwesenden einen Einblick in das Wirken und Schaffen der deutschen Jugend vermittelte. Die Anlage hatte der bekannte Humorist Adolf Gerauer übernommen, der in einem Gedichtvortrag die Feststellung machte, daß nicht Karlsruhe, sondern Leopoldshafen die Residenz sei. Hans Scheer spielte auf seinem Klavierakkordeon die Orpheusoperette in meisterhafter Weise. Mitdeutsche Minnelieder aus dem 12. und 16. Jahrhundert, zur Laute, gesungen von Uda und Karlheinz Kögeler führten die Hörer in jene längst vergangenen Zeiten des deutschen Minneliedes zurück. Zwei Hans-Sachs-Schwänke, „Der jahrende Schüler aus dem Paradies“ und „Der Kokkele“, aufgeführt von Mitgliedern der Gesellschaftern 3/II/109 und 4/II/109 lösten große Heiterkeit aus. Mit diesen Stücken zeigte die HJ., daß nun auch der große deutsche Meister des Mittelalters wieder den ihm gebührenden Ehrenplatz gefunden hat. An Stelle des erkrankten Herrn Jung trug Herr Schöthaler vom Staatstheater das Preislied aus den Meisterliedern vor. Otto Gakmann erntete mit seinem Klarinettensolo wohlverdienten Beifall. Hans Scheer erzielte mit seinem Klavierakkordeon: „Leichte Kavallerie“ einen stürmischen Erfolg, so daß er sich zu zwei Dreinaben entschließen mußte. Genau so war es, als Uda und Karlheinz Kögeler mit ihren deutschen Volksliedern, darunter auch ein Soldatenlied von Löns, hervortraten. Mit zwei schwäbischen Liedern riefen sie allgemeine Heiterkeit hervor.

Der Führer des Unterbannes II/109, Mattner, dankte den Anwesenden und allen Mitwirkenden, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben. Er sprach die Bitte aus, bei dem nächsten Abend, der im Herbst abgehalten werden soll, noch zahlreicher zu erscheinen. Ein schmüliger Marsch der Bannkapelle beschloß den nur allzu reich, in allen Teilen befriedigend verlaufenen bunten Abend.

Zwei Hamburger Räuber verhaftet.

Die Hamburger Polizei hat jetzt den schweren Raubüberfall, der am 14. Juli in der Osterstraße verübt worden ist, aufgeklärt. Damals hatten zwei Burischen eine Geschäftsfrau im Hausflur überfallen, sie mit Gummiknüppeln zu Boden geschlagen und beraubt, wobei ihnen 600 RM. in die Hände fielen. Nach der Tat ergrieffen die Täter in einem Kraftwagen, in den später noch ein dritter Mann einstieg, die Flucht.

Die Polizei konnte inzwischen in Hamburg die Namen zweier Beteiligten feststellen, die auf funktentelegraphisches Verlangen nunmehr in Karlsruhe verhaftet wurden. Der dritte Beteiligte hat sich selbst der Hamburger Polizei gestellt.

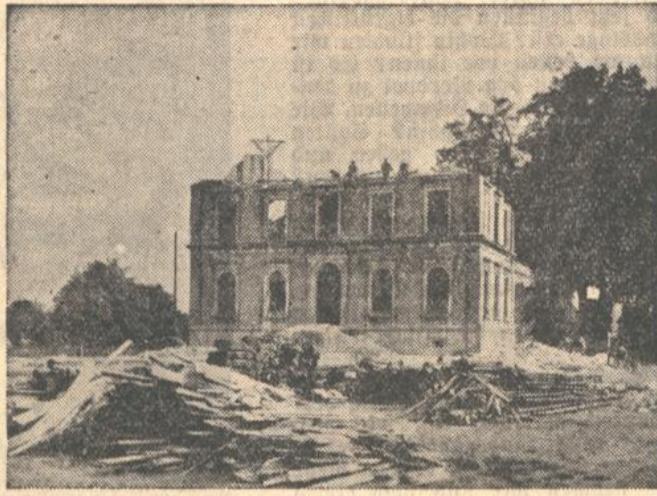
Ihren 75. Geburtstag begeht am Sonntag in voller Rüstigkeit Frau Lina Spänle, Humboldtstraße 15. Wir gratulieren! Die Tanzgruppe Olga Mertens-Weger wurde von der Direktion des Winter-Gartens Berlin für den Monat August nach Berlin verpflichtet. Am 21. Juli, anlässlich der 2000 Kilometer-Fahrt, tritt die Tanzgruppe mit dem Winter-Garten-Programm im großen Bühnensaal Baden-Baden auf. Die äußerst originelle Ausstattung der Tanzgruppe ist nach besonderen Entwürfen von Johanna Wiegand hier angefertigt worden.

Verkehrsunfall. Am Donnerstag erfolgte gegen 21 Uhr, Eder-Rastatter- und Langenstraße ein Verkehrsunfall zwischen einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin wollte nach Angaben von Zeugen noch vor dem Motorradfahrer die Fahrbahn überqueren und wurde dabei von dem Motorrad erfaßt und zu Boden geschleubert. Sie trug eine Gehirnerschütterung, eine blutende Wunde am Kopf sowie ein Bruch des linken Unterarms davon. Die Verletzte wurde mittels Krankenauto in das Diakonissen-Frankenhaus verbracht. Nach den bisherigen Feststellungen trägt die Verletzte die Schuld an dem Zusammenstoß.

Diebstahl. Zwei 15jährige Fortbildungsschüler, die im Verdacht standen, in der Nacht vom 18. Juli einem Schiffer im Rheinhafen etwa 50 Stumpen gestohlen zu haben, wurden vorläufig festgenommen. Eine Durchsuchung der Wohnung förderte die gestohlenen Stumpen, sowie Uhren und andere von Diebstählen herrührende Gegenstände zu Tage.

Kostenlos im Stadtpark. Wir weisen nochmals auf die Samstagabend im Stadtpark stattfindende Veranstaltung, die der Halbjudung der Rote gilt, hin. Die Tanzsolistin Johanna Sonntag hat alle Vorbereitungen getroffen, um die Halbjudung zu einem einprägsamen Erlebnis zu gestalten. Das Musikprogramm des Philharmonischen Orchesters trägt seinerseits der Bedeutung des Abends Rechnung. Es gelten die ermäßigten Eintrittspreise. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung auf Sonntagabend verlegt.

Der Bau der Maxauer Rheinbrücke.



Abbruch des Zollhauses Maxau.

Die Vorarbeiten für den Bau der Maxauer Rheinbrücke haben in den letzten Wochen erhebliche Fortschritte gemacht. So hat der Bahndamm, die Zuführung der Eisenbahnlinie bis zur Brücke, zwischen Mülburg und Maxau schon eine ganz respektable Höhe erreicht. Die notwendig gemordene Verlegung der Alß ist ebenso fertiggestellt wie eine Reihe von Straßenunterführungen. Die übrigen Arbeiten, die auf badischer Seite noch notwendig sind für die Fertigstellung der Zuführung bis an das Gestade, wo die Brückenpfeiler gebaut werden müssen, sind ebenfalls schon vergeben. Hierzu gehört auch die Unterführung des Federbachs, der bei Kriestingen unter dem Bahndamm durchgeführt und in die Alß geleitet werden muß. Bekanntlich hat dieser Federbach, der früher kaum dem Namen nach bekannt war, in letzter Zeit verschiedene Behörden viel zu schaffen gemacht. Einmal war es seine Regulierung in dem Gebiet zwischen Durmersheim und Karlsruhe zur Trockenlegung und Entfumpung ausgedehnten Geländes, dann die Unterführung des Bäckleins unter der Sohle des Stichkanals hindurch, eine Arbeit, die ebenso schwierig wie kostspielig war und nun muß der Federbach auch noch unter dem neuen Bahndamm hindurch der Alß zugeführt werden.

In den letzten Tagen wurde, wie aus unserem Bilde zu sehen ist, in Maxau auch mit dem Abbruch des früheren Zollhauses begonnen. Dieses Gebäude ist der zukünftigen Brücke zum Opfer gefallen, weil an dieser Stelle die Brücke über den Rhein geschlagen wird.

Kinder aufs Land.

40 Schuljungen kommen nach Weingarten.

Ein wichtiges Gebiet der NS-Volkswohlfahrt ist die Erholungs- und Pflege für unsere Jugend, für die eine besondere Abteilung gebildet worden ist. Wie auf allen anderen Gebieten der NSB, wird auch hier mit großem Eifer gearbeitet an der Erreichung des Zieles, unsere Jugend zu kräftigen an Seele und Leib.

Am Freitag früh 8 Uhr konnten von der Abteilung wieder 40 erholungsbedürftige Schüler dem neu eröffneten Erholungsheim der NSB in Weingarten, über das wir schon berichtet haben, geführt werden. Die Karlsruher Stadtverwaltung hatte zu diesem Zweck einen ihrer großen Omnibusse zur Verfügung gestellt, der gegen 8 Uhr reich bekränzt von der Geschäftsstelle, Baumeisterstraße 9, mit den vierzig Buben auf die Reise geschickt wurde.

Die erholungsbedürftigen Schuljungen, von denen 29 von hier und 11 von Weingarten sind, wurden von dem Schularat als besonders erholungsbedürftig ausgewählt. Sie stammen aus den verschiedensten Kreisen, da für die Verbringung aufs Land lediglich die Erholungsbedürftigkeit maßgebend ist.

Zur Verabschiedung der Jungen, denen die Freude auf die sechswoöchigen Ferien im Erholungsheim aus den Augen leuchtete, hatten sich natürlich auch die Eltern und sonstigen Angehörigen eingefunden. Unter dem Jubel der begeisterten Jungen erfolgt die Abfahrt. Mit Dankensgrüßen wurde vom Wagen aus Winke-Winke gemacht bis der Omnibus den Blick der Zurückgebliebenen entschwandten war.

Mögen die Jungen in dem schönen Heim in Weingarten und in der gesamten Landluft Erholung finden und mögen sie

alle gekräftigt wiederkehren zur Freude ihrer Eltern wie zur Genugtuung der NSB.



Zwischen Stadt und Land.

Ein Besuch in der Karlsruher Stadtrandiedlung.

Das Eigenheim.

Schon immer hatte der Karlsruher eine Sehnsucht nach einem Eigenheim, nach einem Obst- und Gemüsegarten, nach Luft und Sonne. So erkundete im Laufe der letzten Jahre an der Peripherie unserer Stadt überall kleinere Siedlungen, die von Sparbanken, Baugenossenschaften, Standesorganisationen und anderen Gruppen erstellt wurden.

Während aber all diese kleinen Siedlungen ihre Entstehung privater Initiative verdanken, ist die erste Karlsruher Stadtrandiedlung im „Waldstück“, zwischen der Bahnhöhle Karlsruhe-Weingarten und der Staatsstraße Bulach-Grünwinkel in herrlicher freier und gesunder Lage, durch die Initiative von Staat und Stadt erstellt worden, wobei man nicht allein von dem „Drang ins Freie“, sondern in erste Linie von dem richtunggebenden Willen des Staates zur Organisation breiter Bevölkerungsschichten ausging.

Wie sieht die Karlsruher Stadtrandiedlung aus?

Bis jetzt wohnen 100 Familien in hundert Einfamilienhäusern. All diese Häuser sind nach einem bestimmten Schema gebaut und tragen steile braune Giebelwände. Sie sind alle einheitlich ... braun ... angestrichen und jedes dieser 100 Häuser steht inmitten eines städtischen Landes. Drahtgitter zäumt das Land gegen den Nachbarn ab und mit Drahtgitter haben sich die Siedler selbst im Hof einen Geflügelstall eingezäunt.

Bei unserem Gang durch die Siedlung fühlen wir uns unwillkürlich zwischen Stadt und Land verjagt. Während auf der einen Seite die Siedler ihren landwirtschaftlichen Arbeiten nachgehen, erbaun hunderte Handwerkerhände auf der anderen Seite bereits eine zweite Siedlung mit 40 Häusern, die bereits im Oktober bezogen werden sollen.

Wir betreten nun eines dieser Häuser. Im ersten Stock hat jede Familie zwei Räume zur Verfügung. Weistens ist der eine das Schlafzimmer der Eltern und der andere der eigentliche Wohnraum. Im Nebenraum kann eine Werkstatt oder eine kleine Küche eingerichtet werden. Vom Erdgeschoß führt eine Treppe direkt unter das Dach, wo in einem weiteren Raum meistens das Schlafzimmer für die Kinder untergebracht ist.

Jede dieser Siedlerstellen hat einen Stall für Kleintierzucht nebst Wirtschaftsraum. Im Hof liegt die Toiletteanlage.

Alles sieht hier sauber und ordentlich aus, die Wege, die Gärten und die Häuser selbst. Sie sind alle so übersichtlich angelegt, daß sich von selbst der Eindruck von Ordnung und Disziplin einstellt. Im Hintergrund von einem herrlichen Wald umgeben und im Vordergrund eine abwechslungsreiche Landschaft, ist hier ein kleines „Dorf“ inmitten der Landeshauptstadt entstanden, das in jedem Vorübergehenden die Sehnsucht nach eben solcher Heimat zurückschlagen wird.

Das Leben in der Siedlung.

Im Hinblick auf die geringen, vom Reich zur Verfügung gestellten Darlehen, mußten an der Erstellung dieser Siedlung deren spätere Bewohner selbst mitarbeiten. Arbeitslose Maurer bauten das Haus, erwerbslose Dachdecker den Giebel, arbeitslose Tischler machten die Türen und Fensterrahmen, arbeitslose Glaser schnitten die Fenster ein usw.

Stand dann das Haus, begann der innere Ausbau. War der fertig, mußten Wege angelegt werden, und waren diese Arbeiten getan, dann begann die Bearbeitung des städtischen Landes, das ein jedes Haus umgibt. Ein Arbanbaufähiges Land hat jeder Siedler. Das wird zwar keine lech- oder siedendköpfige Familie ernähren können, aber das, was es abwirft, wird ein willkommener Zuschuß zum täglichen Leben sein.

Tag für Tag arbeiten die Siedler, die überwiegend langjährig arbeitslose Volksgenossen sind, an ihrer neuen Heimat. Und da

Liebe und Hingabe an der schlichten Gestaltung der Bauten mitkalt, entstand ein trauliches deutsches Heim, das ganz auf das Wohl seiner Bewohner zugeschnitten ist.

„Hier fühlen wir uns glücklich ...“

Die Arbeitsteilung zwischen Mann, Frau und Kindern ist wie auf dem Lande. Die Arbeit ist zwar nicht so anstrengend und nicht so hart. Es ist wie eine Art Schulungszeit. In nächster Zeit rechnen die Siedler, die ja fast alle erwerbslos sind, Beschäftigung bei den Notstandsarbeiten in der Umgebung zu bekommen und späterhin glauben sie, wieder in den neubelebten Arbeitsprozeß eingereicht werden zu können.

Wichtiger noch als das bisher Gesehene, erscheint uns, wie die Siedler sich in ihrer neuen Heimat „fühlen“. Wir statten daher einem Siedler einen Besuch ab; er ist höchst zufrieden und zeigt uns mit besterlichem Stolz sein „selbst-erstelltes Heim“, wie er es mit besonderem Stolz nennt.

„Wir sind glücklich“ so entgegnet uns der Siedler, „weil wir arbeiten können, weil wir sehen, daß unsere Arbeit auch Früchte trägt und weil wir fühlen, daß ein neuer Geist ... der Geist der Arbeits- und Volksgemeinschaft ... einen jeden von uns hundert Siedler erfaßt hat. Wir fühlen uns hier, in unserer neuen Heimat außerordentlich glücklich ...“

Wer wohnt in der Stadtrandiedlung?

Während bisher in den Siedlerstellen nur erwerbslose Volksgenossen sich niederlassen konnten, können nunmehr in den 40 neu-erstellten Siedlungen und ebenso in den 80 anderen Siedlungen, die in allernächster Zeit im Gewann „Heldenfelder“ an der Ostseite der Durmersheimer Landstraße erstellt werden, auch Volksgenossen Aufnahme finden, die in Voll- oder Kurzarbeit stehen. Sie können ihr Arbeitsverhältnis auf die Dauer der Herstellung der Siedlung lösen. Während dieser Zeit werden sie dann wie Erwerbslose behandelt, d. h. sie erhalten die ihnen zustehende Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung. Voraussetzung hierfür ist aber, daß ein anderer erwerbsloser Volksgenosse an die alte Arbeitsstelle des neuen Siedlers treten und somit in den Arbeitsprozeß eingereicht werden kann.

Die Auswahl der Siedler ist besonders streng. Der Siedler so wohl, als dessen Ehefrau müssen sich zur Bewirtschaftung der Siedlerstelle eignen. Auf bevölkerungs- und familienpolitische Gesichtspunkte ist besonders Bedacht zu nehmen. Ergebende, kinderreiche Familien und Kriegsteilnehmer werden in erster Linie bevorzugt. Die Maßnahme ist im Interesse der Erhaltung und Vermehrung unserer Volkskraft unbedingt notwendig!

Und so verlassen wir die erste Karlsruher Stadtrandiedlung unter dem beglückenden Gefühl: Hier wohnen Menschen, die den Weg zu ihrem eignen Ich zurückgefunden haben, die den Mut besitzen haben, Neuland zu betreten. Sie werden zu denjenigen unseres Volkes werden, die unser Vaterland mit aufbauen helfen, wie sie draußen zwischen Stadt und Land ihr eigenes, kleines Heim aufgebaut haben.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abkommens-Drittung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden) 312. K. O.: Wenn nachgewiesen werden kann, daß Zinsen durch die Vermögensverluste entstanden sind, haben Sie auch nach dem Tode des Mannes, mit dem Sie die Vermögensbarung getroffen haben, Anspruch auf Vergütung. Sie müssen allerdings warten, bis die Erben die Erbschaft angetreten haben, dann können Sie an diese Ihre Forderungen stellen.

314. Frau M. W. in S.: Sie können die Wohnung, auch wenn Sie keinen Mietvertrag haben, nicht am 15. auf den 1. kündigen, lediglich vom 1. auf den 1.

1500000 Mark warten auf ihre Gewinner.

Der Wille zur Arbeit lebt außerordentlich stark im deutschen Volke.

Wir haben mit Hilfe unseres Führers schon mancherlei Wege zu neuer Lebensgestaltung gefunden.

Die NSDAP-Lotterie erwies sich schon im vorigen Jahre zweimal als ein anerkannter großer Unterstützungsfaktor im Kampfe gegen die deutsche Arbeitsnot.

Da jetzt der Ziehungstag der diesjährigen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie immer näher rückt und die Frist, braune Lose kaufen zu können, bald abgelaufen ist, seien diejenigen, die sich über die tatsächlichen Aufgaben dieser gemeinnützigen Geldlotterie noch immer nicht im Klaren sind, hiermit nochmals auf die hohen Ziele der Lotterie hingewiesen.

Wie die vorjährigen beiden NSDAP-Lotterien dient auch diese dritte zur Gewinnung von Mitteln für die deutsche Arbeitsbeschaffung. Aber zum ersten Mal hat diese Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ihren Gewinnplan dem nationalsozialistischen Empfinden gemäß um ein Beträchtliches erweitert.

Zu Gunsten vieler mittlerer Gewinne wurde von dem früheren, engherzig gedachten einzelnen Hauptgewinn abgesehen. Vielen Deutschen steht somit eine Gewinnfreude bevor.

Die Lose sind in zwei Abteilungen: A und B im Umlauf. Ein Doppellost besitzt derjenige, der zwei Lose mit der gleichen Nummer aus der Abteilung A und B gezogen hat.

Entfällt auf seine Nummer ein Gewinn, so erhält er diesen doppelt auszubezahlt. 1500000 RM werden ausgelost und warten auf ihre Gewinner.

Da wird wohl keiner mehr zögern, braune Lose zu erwerben, zumal diese großartige Gewinnaussicht nur noch kurze Zeit, nämlich bis zum 21. Juli, offen bleibt. Am 21./22. Juli ist schon Ziehung!

Nicht mit vollem Magen baden!

Die Mahnung „Bade nicht mit vollem Magen“ wird leider nicht immer beachtet. Namentlich die Jugend rennt, kaum ist der letzte Bissen hinunter, spornstreichs ins Wasser.

Unmittelbar nach dem Essen liegt die Gefahr in der Neigung zum Erbrechen, verursacht durch den ungewohnten Druck des Wassers auf den Magen, hartes Aufschlagen bei Sprüngen, jähen Temperaturwechsel u. a.

Erbrechen unter Wasser ist aber gleichbedeutend mit Ertrinken. Die im Magen befindlichen Speisen können nicht herausgebracht werden, die Luftröhre preßt sich zu und das Schicksal des Schwimmers ist besiegelt.

Auch wenn sich der Kopf des Schwimmers über Wasser befindet, genügen oft Schwindelanfälle oder das Gefühl der Hilflosigkeit, um das Unglück zu vollenden. Kommt dann noch der Kopf einen Augenblick unter Wasser, so ist das Verhängnis um so schneller da.

Es sollte sich niemand über derartige Bedenken in dem Glauben hinwegsetzen, daß er über einen gesunden Magen verfügt.

Sammelbestellungen in den Diensträumen unzulässig.

Wie das Reichsfinanzministerium feststellt, werden in letzter Zeit den Behörden in steigendem Maße Bestellungen auf Bücher, Druckwerte, Wandkalender und dgl. mit der Bitte überandt, sie zur Anfertigung einer Sammelbestellung bei den Beamten und Angehörigen in Umlauf zu setzen.

Da durch eine Häufung des Umlaufs von Bestellungen der Geschäftsvorkehr unnötig belastet wird, hat der Reichsminister der Finanzen verfügt, daß derartige Gesuche ausnahmslos abzulehnen sind.

Zur Vermeidung von Berufungen ist hierauf auch dann nicht abzugeben, wenn es sich um Angebote handelt, die im vaterländischen, wohltätigen oder gemeinnützigen Interesse an sich erwünscht sind.

Sollte im Einzelfall ein Hinweis der Angehörigen der Behörden auf ein Bücherangebot oder ein sonstiges Werbeschreiben angezeigt erscheinen, so geschieht dies zweckmäßig durch Auslegen des Eingangsschreibens in den Kantinen und dergl.

Zugtelegramme.

Es ist noch wenig bekannt, daß der Eisenbahnreisende unterwegs — abgesehen vom Zugamt, der den unmittelbaren Fernsprechverkehr mit fahrenden Zügen zwischen Berlin und Hamburg gestattet — mannigfache Gelegenheiten hat, sich des Telegraphen zu bedienen.

Ohne den Zug zu verlassen, kann man in Schnell- und Eilzügen bei den Zugführern oder einem Schaffner des Zuges Telegramme aufgeben (Zugtelegramme). Im übrigen werden Telegramme auf fast allen Bahnhöfen beim Eisenbahntelegraphen, vielfach auch an bestimmten Fahrkartenschaltern angenommen, ferner auf größeren Bahnhöfen bei Postannahmestellen auf dem Bahnsteig.

Auf manchen Bahnhöfen können Telegramme durch Münzfernsprecher aufgegeben werden, soweit diese zum Kassen- oder größeren Geldbetrag eingerichtet sind, außerdem durch Postbriefkästen in den Bahnhofsräumen und die Briefeinwürfe der Bahnpostwagen und schließlich durch Vermittlung der Postbediensteten, wenn ihre Dienstgeschäfte dies gestatten.

Die Bedingungs- und Gebührensätze sind die üblichen, nur für Zugtelegramme, die auf die hauptsächlichsten Länder Europas beschränkt sind und höchstens 20 Wörter enthalten dürfen, wird ein Zuschlag von 20 Rpf. je Telegramm erhoben.

Empfangen kann der Eisenbahnreisende Telegramme auf jedem deutschen Bahnhof, in einem Bahnhofswartesaal oder am Zuge. Er muß nur dafür sorgen, daß seine Telegramme eine ausreichende genaue Anschrift erhalten.

Telegramme an Eisenbahnreisende im Zuge oder im Wartesaal kosten einen Zuschlag von 30 Rpf. je Telegramm. Meldet sich auf den Ruf am Zuge der Empfänger nicht, so werden die Telegramme bei Schnell- und Eilzügen an den Zugführer oder einen Schaffner des Zuges abgegeben, damit der Quabedientenbeamte unterweils die Aushändigung an den Empfänger weiter versuchen kann.

Von der eigenen Frau angezeigt.

Auf der Anklagebank der Karlsruher Strafkammer saß wieder einmal der 60 Jahre alte verheiratete August J. von hier, wegen Diebstahls im Rückfall. Vor zwei Monaten hat ihn seine Frau, die ihn — so scheint es — wieder mal los sein wollte, angezeigt und auf der Kriminalpolizei angegeben, ihr Mann hätte zwei Handtaschen, eine Wasserwaage, eine Sturmlaterne und ein Sandfisch, die bei einer Hausreinigung gefunden wurden, gestohlen.

Der Anzeigende hat bereits 24 Vorstrafen. Nach seiner reichhaltigen Strafliste hat er sich schon als Dieb, Fehler, Landstreicher und Zuhälter seiner eigenen Frau betätigt. Auch das Zuchthaus hat er schon mehrfach kennen gelernt.

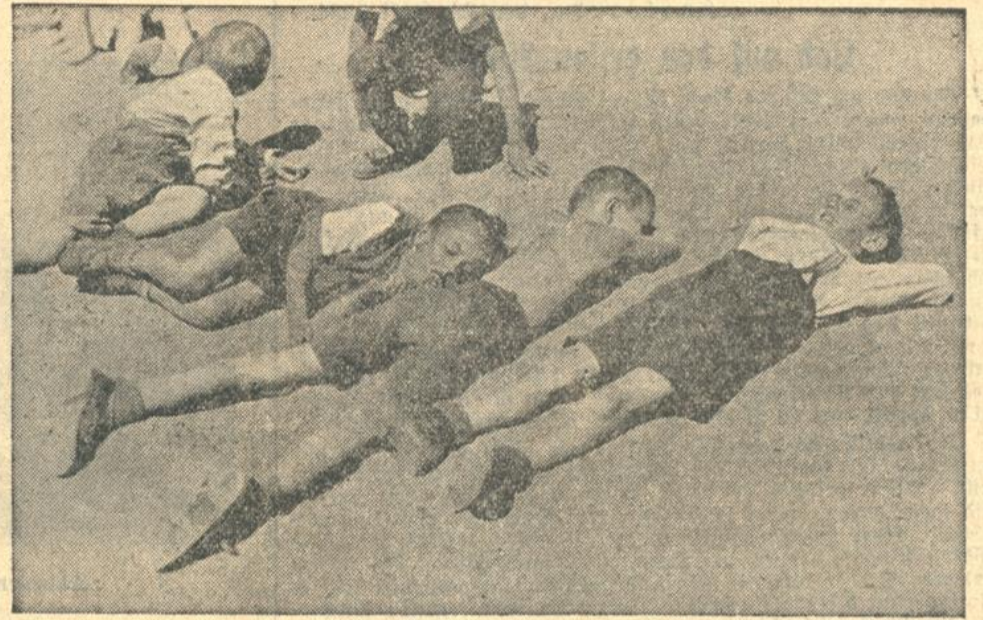
Als alter Kriminalpraktikant gibt er natürlich nichts zu. Und seine Frau, die als Zeugin erscheint, nimmt ihn plötzlich wieder in Schutz, nennt ihn „joni“ einen guten Mann und erklärt, ihre Angaben auf der Kriminalpolizei seien nicht richtig gewesen.

Der Einzelrichter weist sie darauf hin, daß sie Bestrafung wegen falscher Anschuldigung zu gewärtigen habe. Auf die Frage, warum sie denn ihren Mann angezeigt habe, erklärt sie, sie habe ihn los haben wollen, weil er ein so böser Kerl sei.

Die Anzeigende habe sie nur in der Aufregung gemacht. Die vor Gericht aufgestellten inkriminierten Gegenstände will der Angeklagte, der seit Jahren arbeitslos ist und überhaupt Zeit seines Lebens kein großer Freund der Arbeit war — gekauft haben. Auf Grund der Zeugnisaussagen und bei Würdigung der Persönlichkeit des Angeklagten fällt es schwer, an die ehrliche Herkunft der Ueberführungsstücke zu glauben.

Das Gericht erachtete J. des Diebstahls im Rückfall und der Hehlerei schuldig und sprach eine Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten aus. Der Staatsanwalt hatte zweieinhalb Jahre Zuchthaus beantragt.

ESG - Hundstage!



Was, es soll noch heißer werden? Nein, das ist gar nicht auszubedenken! Leiden wir nicht monatelang schon unter Hundstagshitze?

Und jetzt beginnen die eigentlichen Hundstage erst? Wohin flüchten wir denn am besten vor ihnen? Es ist so tröstlich, an den Nordpol zu denken inmitten dieser Hitzewellen.

Wie aber gelangen wir dahin? Sollten wir nicht in ein Kino gehen und uns einen Eismerfilm ansehen? Auch das beruhigt die heißgelautenen Nerven, wie überhaupt Eis in jeder Lebenslage das Gegebene erscheint.

Aber auch nur erscheint, denn es kann zum Uebel werden, wenn wir uns der vermeintlichen Abkühlung all zu hemmungslos ergeben.

ESG-Hundstage! Nun schön, machen wir uns langsam mit dem Gedanken vertraut, daß wir noch lange nicht ausgeschwitzt haben.

Stöhnen wir noch ein bißchen mehr oder nehmen wir uns noch etwas kräftiger zusammen, — eines Tages werden wir von den Fluten der Hitzewelle denn doch an den kühlenden Strand des Regens und der Kälte gespült werden, und ob uns das dann so besonders recht ist...?

ESG-Hundstage! Gut, wir richten uns darauf ein: die vernünftigen unter den Männern geben jetzt ja sowieso nur noch mit Hemd und Hose bekleidet ihrem Tagewerk nach, die

Frauen sparen sich auch noch dieses oder jenes Kleidungsstück, — wir sind genappt, sie zu empfangen, die Hundstage, und wir haben uns vorgenommen, sie mit dem größtmöglichen Anstand und Geschmack ohne alle Stöhnerei hinter uns zu bringen.

Hohe Strafe wegen Landesverrats.

Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe verurteilte in der Hauptverhandlung vom 13. Juli 1934 den Helmuth Groh aus Reichen wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren.

Außerdem wurden dem Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Polizeiaufsicht wurde für zulässig erklärt.

Schärfere Erfassung der Reichssteuerpflichtigen.

Von der kürzlich erfolgten Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Reichsfluchtsteuer gibt Ministerialrat Jilow vom Reichsfinanzministerium im Reichsverwaltungsblatt eine übersichtliche Darstellung. Er weist darauf hin, daß die Reichsfluchtsteuer eine letzte große Abgabe vom Vermögen ist, die bei der Auswanderung eines leistungsfähigen Deutschen erhoben wird.

Die Steuer beträgt 25 v. H. des zuletzt festgestellten Vermögens. Sie wurde im Jahre 1931 als eine außerordentliche Maßnahme eingeführt. Die Reichsfluchtsteuer soll die Auswanderung leistungsfähiger Steuerzahler verhindern.

Wer trotzdem seinen Wohnsitz ins Ausland verlegt, hat die Reichsfluchtsteuer zu zahlen. Die Abgabe soll dann einen Ausgleich dafür bieten, daß dem Reich die Steuerkraft und Kaufkraft des Auswandernden entgehen.

Durch das neue Gesetz vom 18. Mai 1934 sind die Vorschriften in einigen Punkten ergänzt und geändert worden. Vorhandene Lücken wurden nach Möglichkeit geschlossen.

Nach einer Behandlung der Befreiungsvorschriften — die freigelegte beim Vermögen ist bekanntlich von 200 000 auf 50 000 RM. herabgesetzt worden — geht Ministerialrat Jilow auf die Frage des Scheinwohnortes ein.

Bisher konnte der Auswanderer die Reichsfluchtsteuer zum Wegfall bringen, wenn er binnen zwei Monaten dem Finanzamt nachwies, daß er wieder einen Wohnsitz im Inland begründet hat.

Inzwischen ist die Vorschrift vielfach zu Umgehungen ausgenutzt worden. So haben zahlreiche Personen sich im Inland zwar polizeilich wieder angemeldet, aber in Wahrheit einen Wohnsitz nicht begründet.

Es bestand nur ein Scheinwohnort. Diese Vorschrift ist aufgehoben worden. Alle Steuerpflichtigen, die durch polizeiliche Wiederanmeldung die Reichsfluchtsteuer zum Wegfall gebracht haben, sind jetzt verpflichtet, den Nachweis zu führen, daß die polizeiliche Anmeldung mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmt.

Der Steuerpflichtige muß also nachweisen, daß er im Inland einen Wohnsitz innehat, den er beibehalten und benutzen will. Ein Scheinwohnort wird nicht anerkannt.

Durch das neue Gesetz ist ferner eine wichtige Vorschrift über die Sicherheitsleistung geschaffen worden. Das Finanzamt kann Sicherheitsleistung verlangen für gegenwärtige oder zukünftige Ansprüche auf Reichsfluchtsteuer, sonstige vor der Auswanderung zu leistende Steuern und andere steuerrechtliche Geldleistungen.

Die Vorschrift wird nötig, um die Umgehungen zu verhindern und das Steueraufkommen zu sichern.

Die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens.

Mit dem Tage, an welchem der Durchbruch des Nationalsozialismus endlich dem Grundgesetz Geltung schaffte, daß der Wert der Einzelperson nur nach dem Grade ihres Nutzens für das Volksgesunde bemessen werden kann, war in erhöhtem Maße die Notwendigkeit gegeben, im öffentlichen Gesundheitsdienst eine durchweg einheitliche Organisation für das ganze Reich zu schaffen.

Fragen, ob erbgutbedingt oder erkrankt, leistungsfähig oder nicht leistungsfähig, bevölkerungspolitisch wichtig oder unwichtig, können vom Arzt zum Nutzen des Volksganges nur dann in jedem Einzelfall zweckdienlich gelöst werden, wenn die Beurteilung nach Richtlinien erfolgt, die für das ganze Reich gleichmäßig Geltung haben.

Im Gesetz zur Verhütung erkrankter Nachwuchs, in den Bestimmungen über die Feststellung des gesundheitslichen Wertes der Einzelperson Voransetzung für jede weitere Maßnahme.

Auch die in Vorbereitung befindlichen bevölkerungspolitisch bedeutungsvollen Gesetze würden einer der wesentlichen Grundlagen entbehren, wenn das staatliche Gesundheitswesen nicht über Einrichtungen verfügen kann, die eine Bewertung der Einzelperson in dieser Hinsicht einwandfrei und gleichmäßig sichern.

Aber auch die Durchführung aller sonstigen Forderungen der Volksgesundheit, ferner die Sichtung des Beamten- und Angestelltenstandes hinsichtlich der Leistungsfähigkeit des Einzelnen, die Beurteilung der Zweckmäßigkeit fürorgarischer Maßnahmen und die Durchführung einer zielbewussten Sozialversicherung setzt eine einheitliche Organisation des öffentlichen Gesundheitsdienstes voraus.

Der Stab der Volksgemeinschaft vor Fehlurteilen verlangt dabei, daß dem untersuchenden und feststellenden Arzt die modernen Hilfsmittel der Untersuchungstechnik zur Verfügung stehen, und daß er sich ganz seinen ärztlichen Aufgaben im öffentlichen Gesundheitsdienst widmen kann, sei es, daß er diese Methoden selbst anwendet, sei es, daß er da, wo spezialistische Untersuchungen Anwendung finden müssen, sich Personal und Einrichtung eines hierfür geschaffenen Amtes und der daran angeschlossenen Anstalten zunutze macht und das Ergebnis nach einheitlichen Richtlinien für das Ganze wertet.

Denn der Staat kann seine Maßnahmen zur Volksgesundheit nur auf zuverlässige und objektive ärztliche Feststellungen gründen.

Wieder Lufthansa Südamerika-Luftpostdienst.

Am 7. Juli hat die Deutsche Lufthansa nach sechswöchiger Pause ihren Luftpostdienst Deutschland-Südamerika mit Hilfe des Flugstützpunktes Westfalen wieder aufgenommen.

Nachdem Ende Mai der Flugstützpunkt Westfalen der Deutschen Lufthansa seine Position verlassen hatte und in die Heimat zurückgekehrt war, um dem Schiff die durch den halbjährigen Aufenthalt im Atlantik notwendig gewordene Ueberholung und der Befähigung den verdienten Urlaub zuteil werden zu lassen, war das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das mit der Deutschen Lufthansa aufs engste zusammenarbeitet, für drei Fahrten Träger des deutschen Südatlantik-Postdienstes gewesen.

Der bisher noch dreizehntägliche Dienst wird in Zusammenarbeit mit dem Luftschiffbau Graf Zeppelin im Laufe dieses Monats zu einem wöchentlichen ausgebaut werden.

Karlsruher Filmchau.

Die „Palast-Vorstellungen“ in der Vertenstraße bringen ab heute Freitag das Lustspiel „... heute abend bei mir!“, nach dem bekannten Bühnenstück „Ein feiner Herr“. Die Hauptdarsteller sind: Jenny Jugo, Paul Erdinger, Theo Finaem, Willi Arno, Fritz Deemar, Friedrich Dengler.

Der Regisseur dieses Spiels ist Karl Böck, die Musik und die Schöner komponierte Karol Böck. Die Besetzung des Spiels bringen ab Samstag, 21. Juli, den Bräutigam Helm-Film „Eine von uns“, nach dem gleichnamigen Erfolgsroman von Armand Krumm, „Gigol, eine von uns“. Ihre Partner sind: Helmut Diehl, Felicitas Böhra, Ernst Busch, Günther Woldt, Paul Hilm und Felicitas Böhmer u. v. a. m.

Anschließend an diesen Film aus weiteren Tagen, kommt in südlicher Uraufführung ein Bild-Weltfilm heraus: „Der König der wilden Pferde“, dessen Hauptdarsteller Max das Wunderwerk: Rado, eine herrliche Stute; Marquis, ein Stute; Die wunden Menschen in diesem Film der reinsten, wilden Natur sind mehr oder weniger Statisten, von den wichtigsten Teraufnahmen, der Schilderung der Lebensbedingungen wiederbeleben, in den Vordergrund gedrängt.

Zwei Stadtgartenkonzerte am Samstag. Unter dem Motto „Vollstümliche Musik“ wird die beliebte Kantapelle des Deutschen Arbeitsdienstes unter der schneidigen Leitung des Musikführers Vogel am Samstag, von 16-18 1/2 Uhr, im Stadtgarten ein Konzert veranstalten.

Aus dem sehr abwechslungsreichen Programm sind hervorzuheben der Badenweiler-Marsch von Fürst, die Duettreihe zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini, ein Potpourri „Vom Rhein zur Donau“ von Rhode und „Aufzug der Stadtwache“, Charakterstück von Jessel. — Das aus Anlaß des Tages der deutschen Rose am Sonntag, den 15. Juli, geplant gewesene Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters mit Tanzvorführungen der Tanzschule Johanna Sonntag auf der Seebühne ist infolge schlechten Wetters ausgefallen.

Es wird nunmehr am Samstag, den 21. Juli, 20 Uhr, in der vorgezeichneten Weise durchgeführt werden. Die Eintrittspreise sind ermäßigt.

Sommeroperette im Stadt. Konzerthaus. Am Samstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr, findet die Erstaufführung des Singspiels „Walzer aus Wien“, Musik nach Johann Strauß (Vater und Sohn) statt, in der mit Grazie und Eleganz echte Wiener Weisen erklingen werden.

Die schönsten Walzer, wie Donauwellenwälder, Kaiserwalzer, Wein, Weib, Gesang, sowie der Frühlingsschimmeln-Walzer werden dazu beitragen, Wiener Gemütlichkeit herbeizubringen. Dem Karlsruher Publikum steht demnach ein ganz besonderer Genuß bevor. Das Werk ist mit Liebe und Sorgfalt einstudiert. Fast das gesamte Personal ist in dem Singpiel beschäftigt, und in den Hauptrollen werden die Damen Haböck und Sörensen, sowie die Herren Kreienien, Ojfer, Macher, Mechner, Prüter und Seuberth glänzen.

Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Hugo Lependeder, die Inszenierung besorgt Opernregisseur Bruno Seuberth. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß das Werk nicht zuletzt wegen der ewig jungen Musik überall wo es gegeben wurde, wie beispielsweise in Wien, Berlin, Dresden, Leipzig, Düsseldorf, Köln Senerienerfolge zu verzeichnen hatte.

Tages-Anzeiger.

(Räders siehe im Interatentell.) Freitag den 20. Juli.

Sommeroperette im Konzerthaus: Mädchen von Baran, 20-23 Uhr. Stadttheater: Neben-Vorstellung: Wilson, eine von uns, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Union-Vorstellung: Zwischen zwei Herzen, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Mein Liebster ist ein Jägermann, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Vorstellung: Heute abend bei mir, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Vorstellung: Die Sünde der Madelon Claudet, 3, 5, 7, 8.45 Uhr. Samstags, den 21. Juli. Sommeroperette im Konzerthaus: Walzer aus Wien, 20-23 Uhr. Stadtgarten: Konzert der Arbeitsdienst-Kapelle, 16-18.30 Uhr; Abends-Konzert des Philharmon. Orchesters mit Tanzvorführungen a. d. See, 20-23 Uhr. Stadttheater: Neben-Vorstellung: Wilson, eine von uns, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Union-Vorstellung: Zwischen zwei Herzen, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Mein Liebster ist ein Jägermann, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Vorstellung: Heute abend bei mir, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Vorstellung: Die Sünde der Madelon Claudet, 3, 5, 7, 8.45 U. Sonstige Veranstaltungen: Stadtkantaten-Melodram: Abends-Tanz. Kaffee Musik: Abends. Kaffee Grüner Baum: Tanz. Colosseums-Garten: Soubor-Konzert der 62. ES-Standartenkapelle, 19.30 Uhr.

Advertisement for Müller's Bazar, listing various products like toothpaste, mouthwash, and razors, along with their prices. Includes the address Kaiserstr. 241 bei der Hirschstr. Christl. Geschäft.

Gemeindliche Musikpflege.

Wie auf allen Gebieten der öffentlichen Kunstpflege sind, so schreibt der Beigeordnete des Deutschen Gemeindetages, Dr. Otto Bencke, in der „Deutschen Gemeindebeamten-Zeitung“, auch auf musikalischem Gebiet die Gemeinden führend tätig.

Auf dem engeren Gebiet des Konzertlebens sind Träger der Arbeit das städtische Orchester, der Konzertverein oder die NS-Kulturgemeinde und vielerorts ein gewerkschaftlicher Konzertunternehmer.

Oberste Instanz in allen Musikfragen ist die Reichsmusikkammer. Die enge Verbindung zwischen der Reichsmusikkammer und dem Deutschen Gemeindetag auf musikalischem Gebiet hat dadurch Ausdruck gefunden, daß der Leiter der Kunstabteilung des Deutschen Gemeindetages gleichzeitig den Reichsverband für Konzertwesen leitet.

Saltet die Landschaft sauber.

Auf der Jubiläumstagung des Bundes für Heimat- und Kulturschutz wurde in einem Lichtbildervortrag eine sehr wirkungsvolle Gegenüberstellung gemacht. Es wurden zwei Lichtbilder aus den „Fliegenden Blättern“ gezeigt; das eine hatte die Unterschrift: „Da können wir nicht lagern, hier haben Schweine gewühlt“; das andere: „Da können wir nicht wählen: da haben Menschen gelagert.“

Die Gegenüberstellung ist leider nur allzuberechtigt, denn fast alle unsere besuchten Aussichtspunkte und Lagerplätze bieten dieses Bild. Man wird hoffen dürfen, daß die heutige Jugend- und Volkserziehung es soweit bringt, daß die Verschmutzung unserer Landschaft mehr und mehr zurückgeht und schließlich ganz unterbleibt.

Eine mindestens ebenso wichtige Aufgabe für ein Kulturvolk ist aber die, unsere heimliche Landschaft nicht durch hässliche Abfälle und Kulturschutt aller Art zu verunzieren. Früher gab es fast nur irdenes Geschirr, dessen Bruchstücke auf die Wege geworfen werden konnten und so von selbst verschwanden.

Karlsruher Filme werden. Anlässlich des Besuchs des Kapitäns des Kreuzers „Karlsruhe“, Fregattenkapitän Frhr. Harsdorf von Enderndorf, wurde auch über die Werbetraut der vom Verkehrsverein herausgegebenen Filme gesprochen, die bekanntlich von dem Kreuzer auf seiner Auslandsfahrt überall gezeigt wurden.

Neuer Führer durch Karlsruhe. Der Verkehrsverein hat einen neuen Führer durch Karlsruhe mit einem neuen Stadtplan in der Auflage von 20 000 Stück herausgebracht. Von wesentlich größerem Umfang als seine Vorgänger bietet sich der neue Führer in einem ausgereinigten, vornehmen Gewande dar.

Für Mutter und Kind.

Die bevölkerungspolitische Aufklärungskaktion der Reichsregierung hat der Öffentlichkeit die Augen dafür geöffnet, daß der



Geburtenrückgang in Deutschland zum Stillstand kommen muß, daß wir einen gesunden zahlreichen Nachwuchs brauchen, um Deutschlands Zukunft zu sichern.

Die geistesgeborenen Maßnahmen des Staates bereiten auch auf wirtschaftlichem Gebiet den Boden vor, um der kinderreichen erbgeliebten Familie freie Entwicklungsmöglichkeiten zu gewährleisten.

Die entscheidende Wendung aber wird und muß die Gesamtheit der Volksgenossen und Volksgenossinnen bringen, bei denen sich im Gegensatz zu den vergangenen Jahrzehnten mit ihrem trassen Materialismus und Individualismus eine tiefgehende geistige und seelische Wandlung vollziehen muß.

Die entscheidende Wendung aber wird und muß die Gesamtheit der Volksgenossen und Volksgenossinnen bringen, bei denen sich im Gegensatz zu den vergangenen Jahrzehnten mit ihrem trassen Materialismus und Individualismus eine tiefgehende geistige und seelische Wandlung vollziehen muß.

Das Fest, das reich illustriert ist, gelangt zum Preise von 10 M., auf den Straßen und in den Geschäftsstellen der NS-Volkswohlfahrt zum Verkauf.

Schutz für allein reisende Kinder.

In der Ferienzeit werden viele Kinder und Jugendliche auf die Reise zu Verwandten geschickt, müssen unterwegs umsteigen und kommen nicht selten auch auf den Bahnhof einer Großstadt, wo sie oft rat- und hilflos umhertreten.

Die Abstimmung im Saargebiet.

Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt:

Der Völkerratsrat hat die Volksabstimmung im Saargebiet auf Sonntag, den 18. Januar 1935, festgelegt. Abstimmungsrecht ist ohne Unterscheid des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit jede Person, die am 18. Januar 1935 zwanzig Jahre alt ist und am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, das ist der 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat.

Eine bestimmte Anwesenheitszeit wird somit nicht verlangt; auch wer sich erst am Stichtag, dem 28. Juni 1919, im Saargebiet niedergelassen hat, ist abstimmungsrechtlich.

Andererseits ist die vorübergehende Abwesenheit vom ständigen Wohnort im Saargebiet ohne Einfluß auf die Stimmberechtigung, vorausgesetzt, daß der Wille bestand, den tatsächlichen Aufenthalt im Saargebiet beizubehalten.

- a) Personen, die aus einer Gemeinde des Saargebietes zur Erfüllung des Militärdienstes eingezogen, am 28. Juni 1919 aber noch nicht an ihren ständigen Wohnort im Saargebiet zurückgekehrt waren, weil sie noch bei ihrem Truppenteil standen, oder sich in Gefangenschaft befanden oder infolge Verwundung oder Krankheit noch nicht in das Saargebiet zurückkehren konnten;
b) aktive deutsche Militärpersonen, die vor der Befreiung des Saargebietes bei einem im Saargebiet garnisonierenden Truppenteil standen und bei der Befreiung das Saargebiet verlassen mußten, ihren Wohnsitz dorthin oder bis 28. Juni 1919 noch nicht aufgegeben hatten. In Betracht kommen Offiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Kapitulanten, nicht aber die lediglich zur Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht Einbezogenen;
c) Personen, die sich über den 28. Juni 1919 zu Besuchs-, Studien- oder Ausbildungszwecken außerhalb ihres im Saargebiet gelegenen ständigen Wohnortes

aufgehalten haben, selbst wenn sie am 28. Juni 1919 im Saargebiet polizeilich nicht gemeldet waren;

- d) Personen, die über den 28. Juni 1919 vorübergehend außerhalb ihres ständigen Wohnortes im Abstimmungsgebiet eine Dienst- oder Arbeitstätigkeit ausgeübt haben;
e) Personen, die am 28. Juni 1919 von ihrem ständigen Wohnort im Saargebiet vertrieben waren und sich polizeilich abgemeldet hatten, um z. B. während der Reise am Aufenthaltsort Brotkarten zu erhalten;
f) Personen, die am 28. Juni 1919 zwangsweise, z. B. durch Ausweisungsbefehl der damaligen Besatzungsmächte, von ihrem ständigen Wohnort im Saargebiet ferngehalten worden sind oder die aus dem Saargebiet geflüchtet und bis 28. Juni 1919 nicht zurückgekehrt waren.

Der Aufenthalt von Minderjährigen und Entmündigten am 28. Juni 1919 bestimmt sich nach dem Aufenthalt der Personen, die die väterliche Gewalt oder die Vormundschaft über sie ausübten. Der Aufenthalt der Eltern oder des Vormunds hat aber dann keine entscheidende Bedeutung, wenn ein Minderjähriger, der zu dieser Zeit getrennt von seinen Eltern oder seinem Vormund wohnte, selbst für seinen Unterhalt sorgte. Eine am 28. Juni 1919 im Saargebiet beschäftigte Minderjährige, die dort ihren Unterhalt als Hausgehilfin selbst verdiente, ist also abstimmungsrechtlich, auch wenn ihre Eltern damals nicht im Saargebiet wohnten.

An alle im Reich außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die auf Grund der vorstehenden Richtlinien die Verleihung der Abstimmungsrechte beantragen können und sich bisher noch nicht gemeldet haben, ergeht die Aufforderung, sich umgehend bei der Saarmeldestelle ihres jetzigen Wohnortes (beim Einwohnermeldeamt, in den Städten beim zuständigen Polizeirevier) zu melden. Soweit möglich, sind Nachweise über den Wohnort am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebekundigungen, Beschäftigungszeugnisse, Militärpapiere usw.) mitzubringen.

Sachpflicht der Eltern für ihre Kinder.

Aus einer Schar spielender Kinder löste sich ein weinender kleiner Junge, das Taschentuch fest auf eine blutende Kopfwunde drückend. Im Eifer des Spiels hatte ihn einer seiner Gefährten aus Unachtsamkeit mit einer Schaufel geschlagen. Die Wunde mußte vom Arzt behandelt werden, und der Vater des kleinen Missetäters war recht wenig erbaut, als ihm vom Vater des verletzten Kindes die Arztrechnung zwecks Zahlung präsentiert wurde.

Ob das Kind den Schlag absichtlich geführt hat oder nicht, ist für die Frage der Ersatzpflicht des Vaters ganz unerheblich. Es spielt gar keine Rolle, ob das Kind sich bewußt war, daß es etwas Widerrechtliches begangen hat. Entscheidend ist vielmehr allein, ob der Vater seiner Aufsichtspflicht genügt hat.

Diese gesetzliche Bestimmung läßt nun allerhand Auslegungsmöglichkeiten zu. Hatte der Vater in diesem Falle seiner Aufsichtspflicht genügt? Selbstverständlich kann niemand von ihm verlangen, daß er sein Kind auf Schritt und Tritt bewacht oder bewachen läßt. Es kommt bei allen derartigen Fällen immer darauf an, ob seitens des Aufsichtspflichtigen alles gesehen ist, um den Schaden zu verhüten. Man wird hier also festzustellen haben, ob es sich bei dem kleinen Sünder um ein sonst artiges, nicht zu

Gewalttätigkeiten neigendes Kind handelt oder um ein fähig-zorniges. In letzteres der Fall, so wird man an die Aufsichtspflicht des Vaters erhebliche Anforderungen stellen müssen.

In Frage kommt ferner die häusliche Erziehung. Wurde das Kind dort zur Achtung vor dem Gut und Blut seiner Mitmenschen angehalten, oder ließ man seinen kindlichen Begierden freien Lauf? Von großer Wichtigkeit ist auch die Art des Gegenstandes, mit dem der Schaden angerichtet wurde. Im vorliegenden Falle handelt es sich zweifellos um ein sonst harmloses Spielzeug, das man einem Kind des betreffenden Alters unbedingt anvertrauen konnte. Anders ist die Sache, dagegen zu beurteilen, wenn der Schaden etwa durch die geladene Jagdbüchse des Vaters angerichtet worden ist, die an der Wand gehangen hatte und so dem 12jährigen Sohne erreichbar gewesen war. Das wäre allerdings eine sehr grobe Vernachlässigung der väterlichen Aufsichtspflicht, die zweifellos die Schadenersatzpflicht nach sich ziehen würde.

Schließlich bleibt noch zu berücksichtigen, ob der Schaden auch bei gehöriger Aufsicht entstanden wäre. Man kann im allgemeinen sagen: Die Eltern haben nicht dafür einzustehen, daß die Erziehung und Beaufsichtigung des Kindes auch einen günstigen Erfolg herbeigeführt hat, sondern nur dafür, daß sie das Kind tatsächlich genügend beaufsichtigt haben.

Der Leser wird aus den vorstehenden Ausführungen entnehmen, daß in Fällen der geschilderten Art viele Kleinigkeiten eine Rolle spielen, und der Ausgang eines Prozesses sich hier besonders schwer voraussagen läßt.

Man kauft die praktischen Damen-Kniestrümpfe in neuesten Farben schon von Mk. 1.25 an bei Rud. Hugo Dietrich



# Turnen / Gymnastik / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Glänzendes Meldeergebnis für das 30. Kreisturnfest in Durlach.

Die volkstümlichen Wettkämpfe, an denen 220 Turner und 100 Turnerinnen teilnehmen, beginnen am Samstag, 17. Uhr. Auch die Schwimmer kommen am Samstag zu Wort. Zu dem in der Festhalle zu Durlach am Samstag um 21 Uhr beginnenden Festabend, bei welchem eine außerordentliche Festfolge durchgeführt wird, haben die staatlichen, städtischen, auch von Karlsruhe, politischen und turnerischen Vertreter ihr Erscheinen zugesagt.

Aus dem großen turnerischen Programm, das sich am Sonntag abrollt, ist ganz besonders hervorzuheben, daß an dem Gerätkampf, bestehend aus Zehn-, Zehn-, Neun-, Sieben- und Fünfkampf sich 240 Turner und 200 Turnerinnen beteiligen. Den Höhepunkt der Wettkämpfe bildet das Vereins-Wettkampfen, an dem sich 85 Vereine mit 1000 Turnern und 25 Vereinen mit 800 Turnerinnen beteiligen. Um die gesamten Wettkampfsarten reibungslos durchführen zu können, muß ein Aufgebot von 120 Kampfrichtern in Aktion treten.

Nach dem Festtag, der sich 14.30 Uhr in Bewegung setzt und sich durch die im festlichen Kleide prangenden Straßen bewegt, beginnen um 15 Uhr die Festvorführungen, bestehend aus dem großen Sprech- und Bewegungsschor, der von 250 Turnerinnen ausgeführt wird. Volkstänze (700 Turnerinnen) sowie Massenfreübungen der 2000 antretenden Turner und Turnerinnen. — Zwischen diesen Großvorführungen werden 1500-Meter-Läufer an den Start gehen, 4 mal 100-Meter-Staffeln der Turner und Turnerinnen werden ausgetragen, Massenspeerwerfen und ein Handballspiel gelangt zur Durchführung. Eine Siegerehrung wird dieses 30. Kreisturnfest beschließen.

## Fußballvereinigung Bruchsal und VfR Bruchsal zusammengeschlossen.

Die seit einiger Zeit zwischen den führenden Männern der beiden Vereine geführten, von tiefem Verantwortungsgefühl gegenüber Staat und Volk getragenen Verhandlungen über eine Vereinigung der beiden Sportvereine hat nunmehr zu einem glücklichen Ergebnis geführt. In der Generalversammlung der Deutschen Jugend-Kraft wurde nach eingehender Aussprache von der stark besuchten Versammlung einstimmig der Zusammenschluß durchgeführt.

## Der Sport des Sonntags.

Der 22. Juli bringt den Beginn der 4. Deutschen Kampfspiele mit zahlreichen Veranstaltungen in Nürnberg selbst und einigen aus Zweckmäßigkeitsgründen an anderen Orten stattfindenden Meisterschaftswettkämpfen. Die Mehrzahl der im sonntäglichen Sportprogramm enthaltenen Wettbewerbe gehören also schon zu den Deutschen Kampfspiele, die damit einen mächtigen Aufschwung erleben. In Nürnberg selbst werden das Einer-Streckenfahren der Radfahrer, die ersten Kämpfe der Fechter und der Wasserballer neben dem als Auftakt gedachten Bayerischen Landesturnfest abgewickelt. Außerhalb Nürnbergs finden in Halle die Bahnwettbewerbe der Radfahrer, in Mainz die Wettkämpfe der Ruderer und auf dem Starnberger See die Langstreckenwettbewerbe der Kanufahrer, sämtlich zugleich als deutsche und Kampfspielmeisterschaften statt.

## Deutsche Meisterschaftsregatta in Mainz.

Große Rudertage erlebt vom Freitag bis Sonntag die Stadt Mainz. In Verbindung mit der 50. Jubiläumsregatta des Mainzer Rudervereins wird die deutsche Meisterschafts- und Kampfspiel-Regatta abgewickelt. Für die sechs Meisterschaftswettbewerbe wurden 42 Boote mit 195 Ruderern gemeldet. Im Vierer ohne Steuerermann und mit Steuerermann und im Einer erscheinen die Titelverteidiger nicht am Start, in den übrigen drei Rennen sind auch sie vertreten. Ergänzt wird das Meisterschaftsprogramm noch durch einen als Kampfspielmeisterschaft aufgezogenen Frauen-Olig-Doppelzweier, für den fünf Boote gemeldet wurden. Insgesamt werden 88 Rennen ausgetragen, für die 1034 Ruderer gemeldet wurden. Zahlreiche Rennen sind durch die Beteiligung ungarischer und schweizerischer Ruderer international besetzt. Für die Meisterschaftswettbewerbe selbst ist der Sonntag vorgesehen, die Vorrennen werden am Freitag und Samstag ausgetragen.

Im Ausland gibt es gleichfalls zwei Meisterschaftsregatten und zwar die italienische in Rom und die holländische in Amsterdam.

Der Princeton-Mäher, der bei der Henley-Regatta in den Endlauf gelangte, hält sich zur Zeit noch zu Studienzwecken in Europa auf. Die Amerikaner werden am Wochenende der deutschen Meisterschafts- und Kampfspiel-Regatta in Mainz beimohnen.

300 saar-deutsche Kanufahrer unternehmen im August eine Treuefahrt nach Döhringen, wofür sie u. a. Danzig, Königsberg und die Majrischen Seen besucht werden.

# 2000 Kilometer durch Deutschland.

Die Rundfunkansprache des Führers des deutschen Kraftfahrersports, Obergruppenführer Kühnlein.

2575 Fahrer auf 1738 Kraftfahrzeugen am Start! Wo in der Welt — wann in der Geschichte des internationalen Kraftfahrersports hätte es schon jemals eine solche Einheitsbereitschaft gegeben?

Der Widerhall, den mein Ruf „Deutscher Kraftfahrersport heraus“ in den Herzen der sportbegeisterten Gefolgschaft fand, ließe er sich schöner, — ließe er sich eindringlicher dokumentieren, als durch dieses Rennensergebnis?

Die Front des Kraftfahrersports steht — steht wie ein Mann! 2575 Fahrer — 901 Motorräder, 187 Beiwagenmaschinen, 650 Personenkraftwagen. Zahlen, die ein Programm bedeuten, dessen Bewältigung einer ungeheuren organisatorischen Vorarbeit bedarf. Einer Vorarbeit, die bei dem am 30. Juni erfolgten Rennenschluß innerhalb kürzester Zeit zu leisten war.

Der Statistiker wird hier ein ungeheuer fruchtbares Betätigungsfeld finden und rückblickend allen Außenstehenden einen Begriff von der Unsumme an Arbeit, die hinter den Kulissen der „2000 Km. durch Deutschland 1934“ zäh und still geleistet wurde, vermitteln.

Wie die Erfahrungen von 1933 gelehrt haben, stellte die Bewältigung der Gesamtstrecke der 2000 Km. bei Einhaltung der vorgeschriebenen Stundendurchschnitte so hohe Anforderungen an die Fahrer der Beiwagenmaschinen, daß ich diesmal ihren Start mit dem der Solomachinen in Leipzig — von wo die Strecke bis Baden-Baden noch insgesamt etwa 1300 Km. beträgt — vereinigen ließ.

Gerade der Motorradfahrer und vor allem der ohne jede Ablösung fahrende Solofahrer wird hier wieder einmal ganz besondere Leistungen an Energie und Ausdauer zu vollbringen haben.

Die „2000 Km. durch Deutschland“ sind eine Solokraftfahrt und kein Straßenrennen. Ihr tieferer Sinn liegt nicht in der Nüchternheit überlegener Höchstgeschwindigkeiten einiger Weniger, sondern in der Erreichung und Heranbildung guter Durchschnittsleistungen an möglichst vieler.

So geht es hier nicht um den ersten, zweiten oder dritten Sieger, sondern jeder Fahrer, der in seiner Solokraft Baden-Baden erreicht, ist Gewinner des Preises der „2000 Km. durch Deutschland 1934“ in Gold.

Bei einer Zeitüberschreitung von 30 Minuten erhält er diesen in Silber und bei 60 Minuten in Bronze. Nach dieser Zeit findet eine Wertung nicht mehr statt. Auch auf der Strecke selbst kann es den Fahrern passieren, daß sie bei verspätetem Eintreffen an einer der drei Kontrollstellen in München, Berlin und Dortmund aus dem Wettbewerb ausscheiden müssen.

Bei den Kraftwagen beträgt diese höchstzulässige Zeitüberschreitung für München 20, für Berlin 10 und für Dortmund 5 Prozent. Durch diese, in der Ausschreibung vorgesehene Maßnahme ist ein natürliches Regulierventil geschaffen, welches verhindert, daß Fahrer mit einem, infolge von Pannen oder sonstigen Vorkommnissen entstandenen übermäßigen Zeitverlust, versuchen, Unausbringliches wieder aufzuholen.

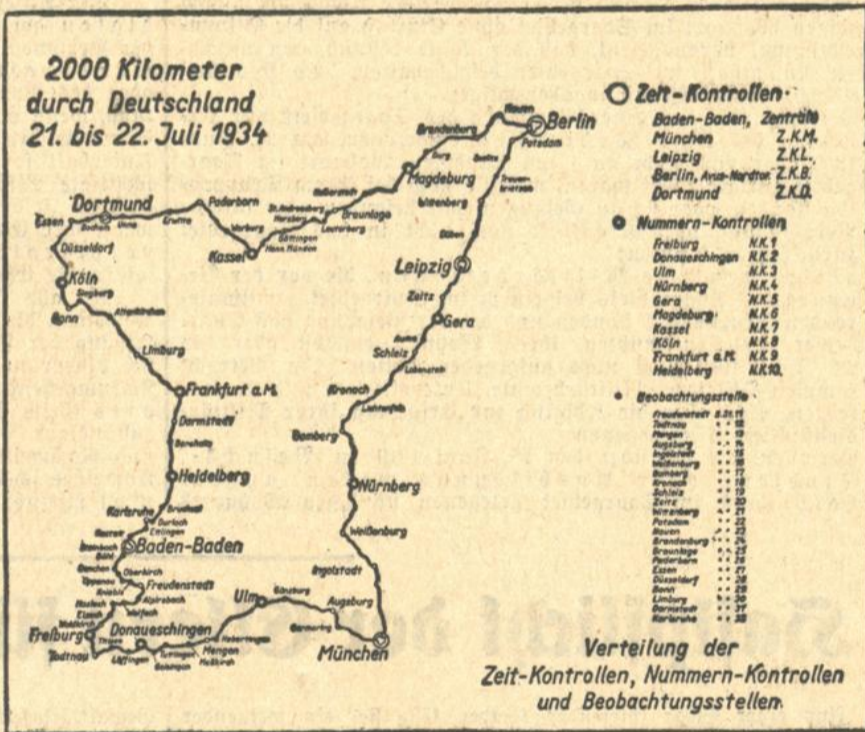
Einen ungefähren Begriff von der ungeheuren Teilnehmerszahl kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß allein der Start der Fahrzeuge — Baden-Baden und Leipzig zusammen gerechnet — über 11 Stunden in Anspruch nimmt. Bei dieser großen Zahl von Fahrern ist natürlich die Fahrleitung bezüglich einer raschen Nachrichtenübermittlung über den Verlauf vor eine äußerst schwierige Aufgabe gestellt.

Dank des lebenswürdigen Entgegenkommens des Herrn Reichspostministers, dem ich hierfür ganz besonders dankbar bin, wurden mir für diesen Zweck die Einrichtungen der Deutschen Reichspost zur Verfügung gestellt. Der Fahrleitung wird es somit möglich sein, zu jeder Zeit und Stunde mittels eigener Fernschreiber-Leitungen mit allen wichtigen Orten der Strecke in ständiger Verbindung zu stehen.

Einer der wichtigsten Faktoren der Fahrt — ja der ihre Durchführung überhaupt erst ermöglicht — ist die Sicherung der gesamten Strecke.

Wie im Vorjahre, so werden auch diesmal wieder Motor-SV und NSKK diese schwere und verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen haben und zu diesem Zweck in einer Stärke von 150 000 Mann eingesetzt werden.

Nur in Kenntnis ihrer so oft bewiesenen Bewährung und



multertätigen Disziplin gaben Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsverkehrsminister Freiherr Eck von Rübenach ihre Genehmigung zur Abhaltung der Fahrt, übernahm Reichsinnenminister Dr. Frick ihre Schirmherrschaft.

2575 Fahrer hinter Lenker und Steuerad vertrauen auf sie und auf die Vollständigkeit ihrer Sicherung, wenn sie in Höchstgeschwindigkeit durch Stadt und Land und unübersehbliche Wegestrecken dahinströmen.

Wo immer es sei, in der Sonnenglut des Tages, im Widerschein von Tausenden oder an einsamer Regaltrede in regner Nacht — ungenannt die 150 000 Mann Motor-SV, und NSKK, werden in vorbildlicher Zusammenarbeit mit den behördlichen Dienststellen und der Polizei ihre schwere Aufgabe wie immer zu meistern wissen und ihre Pflicht erfüllen. Nicht um klingenden Lohn, sondern in freiwilligem Gehorsam um der Ehre willen zu Eurem Schutz, zu Eurer Sicherheit meine Volksgenossen, die ihr zu Millionen die Strecke der „2000 Km.“ umfläunt, wacht dieser lebendige Wall der 150 000.

NSV, und NSKK sind stolz darauf, als der unentbehrliche Garant zum Gelingen dieser größten kraftsportlichen Veranstaltung beitragen zu können.

Unberührt durch die Ereignisse steht des Führers SV, wie ein Mann als leuchtendes Symbol der Kameradschaft und der Treue.

Murrt nicht, ihr deutschen Bauern, wenn in der Zeit der Ernte die wilde Jagd an Euch vorüberzieht und für Stunden Eurem Fuhr und Eurem Wagen die Straße gesperrt bleibt.

Sie alle, die an Euch vorüberziehen — Eure Kameraden, Eure Brüder — sie fahren für Deutschland, für seine Geltung und seine Ehre.

## Deutsche Kampfspiele 1934.

Leibesübungen — eine Sache des Volkes.

„Die Deutschen Kampfspiele 1934 sind das nationale Hochfest der deutschen Turn- und Sportbewegung. Vor einem Jahr fanden sich in Stuttgart Deutschlands Turner zusammen und hörten dort die Worte des Führers. Sie waren



ihnen Ansporn und gaben ihnen neuen Impuls. In den Tagen vom 28. bis 29. Juli wird sich in Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, die gesamte deutsche Turn- und Sportbewegung versammeln zum Zeugnis ihrer Größe und aufbauenden Arbeit, zum Bekenntnis für Führer und Vaterland. Der neue Staat räumt den Leibesübungen den Platz ein, der ihnen gebührt; er sieht in ihnen einen wichtigen Faktor zur Befundung unseres Volkes. Schon an die Jugend müssen daher die Leibesübungen herangetragen werden.

Vergessen wir nicht, daß es Pflicht eines jeden ist, sein Teil zur Weiterentwicklung der Leibesübungen beizutragen, daß er daher auch den Deutschen Kampfspiele die gebührende Beachtung zu schenken hat. In Nürnberg werden ausländische deutsche Turner und Sportler zugegen sein; sie müssen die Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß im nationalsozialistischen Deutschland jeder seine Pflicht tut und arbeitet, daß aber auch jeder das körperliche Ansehen erhält, um diese Arbeit für sein Volk und Vaterland verrichten zu können.

So mögen denn die Deutschen Kampfspiele den Satz lebend wahr machen:

Leibesübungen — eine Sache des Volkes!  
ges. Dr. Frick, Reichsinnenminister.

## 8000 Sportler und Turner kommen

Obwohl sich die einzelnen Verbände und auch die Kampfspielleitung darum bemühten, für die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg eine nicht allzu hohe Meldungsstärke zu erreichen, ist, wie nunmehr bekannt wird, trotzdem die Teilnehmerzahl auf über 8000 angestiegen. Der sportliche Erfolg der Nürnberger Kampfspiele dürfte damit schon so gut wie gesichert zu sein, denn in der Geschichte des deutschen Sports hat noch nie eine Veranstaltung ein derartiges Interesse unter sämtlichen aktiven Sportlern und Turnern zu verzeichnen gehabt.

## Badens Handball für Nürnberg.

Für das am 23. Juli in Nürnberg stattfindende Vorkampfspiel um den Handball-Kampfspielpokal zwischen dem Gau Baden und Sachsen haben die Süddeutschen folgende Mannschaft aufgestellt: Weigold (Walldorf); Müller, Schmidt (beide Walldorf); Kuschmann, Ritter (beide Walldorf), Fiegler (VfR. Mannheim); Zimmer, Engelster, Spengler (alle Walldorf), Morgen, Fischer (beide VfR. Mannheim).

## Bayerns Fußball gegen Nordmark.

Als letzte der vier in der Vorkampfrunde um den Kampfspielpokal stehenden Gaumannschaften wird jetzt die bayerische Vertretung bekannt, die am 26. Juli gegen den Gau Nordmark antreten hat. Die Mannschaft wird sich aus neun Spielern des „Club“ und je einem Spieler aus Augsburg und München zusammensetzen. Vorgelesen ist folgende Aufstellung: Köhl; Fopp, Muntert; Stroh (Wader München), Billmann, Dehm; Lehner (Schwaben Augsburg), Eiberger, Schmidt, Friebe, Kund, Goldbrunner (Wapen München) und Wiesner (Schwaben Augsburg) sind Ersatzleute.

Die Fußball des Gaues Niederrhein für die Kampfspiel-Vorkampfrunde gegen Südwest steht wie folgt: Buchloh-Speldorf; James-Fort, Düsseldorf, Busch-Duisburg 99; Stephan-Schwarzweh Essen, Mönchengladbach-Allemannia Aachen, Gielinski-Union Hamborn; Albrecht-Fort, Düsseldorf, Hohmann-Benrath, Graaf-Turu Düsseldorf, Zwolanowski-Fortuna Düsseldorf, Kobierke-Fort, Düsseldorf. Das Spiel wird von Maul-Nürnberg geleitet. Als Schiedsrichter für den Kampf Bayern-Nordmark wurde Fink-Frankfurt beauftragt.

## Was ist in München los?

Auch Lachner und Breindl „verziehen“.

Die führenden Münchener Fußballvereine werden, wenn sich alle diesbezüglichen Meldungen bewährten, in der kommenden Saison auf einige ihrer besten Spieler verzichten müssen. Die Ueberfiedlung des Bayern-Torhüters Haymann nach Braunschweig ist bereits zur Tatsache geworden und auch der Bayern-Verteidiger Garinger hat die Hofhoßen verlassen. Der Münchener wird aber mit dem SV. Walldorf in Verbindung gebracht.

Am Mittwoch melden nun die Münchener Zeitungen in ziemlich bestimmter Form den Weggang von Lachner und Breindl, die bisher bei 1800 spielten. Die beiden Münchener sollen nach Braunschweig verzogen, also den Spuren ihres Landsmannes Haymann gefolgt sein.

## Turnfestlieger Kröbisch kaltgestellt.

Der bekannte Kunstturner und Turnfestlieger von Stuttgart, Kurt Kröbisch, wurde von der Deutschen Turnerschaft bis zum 31. März 1935 disqualifiziert. Als Grund für diese Kaltstellung von Kröbisch gibt die DT. „fortgesetztes unturnerisches Verhalten“ an.

Ein schweres Strafgericht ist über Alemannia/Dinm-pia Worms hereingebrochen. Wegen Verstoß gegen die Spielbestimmungen des DFB. wurden zahlreiche Spieler mit Disqualifikation belegt, die sich zum Teil bis 31. Dezember 1935 hinziehen. Insgesamt wurden 20 Spieler, drei ehemalige Spieler und einige Vorstandsmitglieder für lange Zeit aus dem DFB. ausgeschlossen. In die Angelegenheit verwickelt ist auch der Frankfurter Spieler Hugo Mantel, der allerdings auf Grund augenblicklicher Vereinslosigkeit von dem Strafgericht noch nicht erfaßt werden konnte.

Von Obergruppenführer Kühnlein ging den Adlerwerkern folgendes Glückwunsch-Telegramm zu: „Den Adlerwerkern und ihrer siegreichen Mannschaft zur Erringung des belgischen Königspokals Glückwunsch und Anerkennung.“





# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Freitag, den 20. Juli 1934.

50. Jahrgang / Nr. 312

## Das „Blaue Wunder“ von Bühl.

Offene Geheimnisse um die Bühler Frühzweitsche. — Das Obst- und Gemüsebeförderungs-Kursbuch der Reichsbahn.

Wie die Bühler ihren „Markenartikel“ entdecken.

H. Bühl, 20. Juli.

Das muß nun doch einmal festgestellt werden: So ist das mit dem „goldenen badischen Mittelland“, der Bühler Gegend, gerade nicht, daß der ganze Obstsegen so ums Handumdrehen vom Himmel fällt. Der Augenstehende könnte das allerdings meinen, wenn er jetzt, zu Beginn des Frühzweitschens, Großmärkte, die Tausende von Zentnern aus Bühl und der Umgebung abcollen sieht. Harte Arbeit hat es gekostet und viele Sorgen hat man in der Bühler Gegend gehabt, bis man nur einigermaßen einen Erfolg sah.

Das Geheimnis des Erfolges liegt allein darin, daß das mittelbadische Bauerntum mit unheimlicher Tatkraft eine einmal erkannte Möglichkeit nach allen Richtungen hin ausnützte.

Der Anfang war wohl ein reiner Zufall: Vor circa 70 Jahren fand man in der früheren Gemeinde Kappelwies, die seit 1. Juni d. J. mit Bühl vereinigt worden ist, bei einem kleinen Bauernmann namens Brommer einen Baum mit frühreifenden Zweitschen.

gen. Brommer mag darüber mit anderen gesprochen haben; man interessiert sich für die frühesten Früchte, beobachtet die Entwicklung und mancher sagte sich, daß er es mit ihr auch einmal probieren könnte. Der Standpunkt dieser „Tüftler“ war gar nicht so leicht. Man lachte zum Teil einander aus und einer war so konservativ in der Ausnützung seines Besitzes, daß er zum anderen sagte: „Du machst deine ganzen Acker kaputt.“ Er meinte damit, man solle doch sich den guten Acker mit seinen Ertragsmöglichkeiten nicht durch diese Frühzweitschenbäume verstellen. Ein paar Hartköpfe hielten aber durch.

Es ist nicht so ohne um die „harten Köpfe“. Wenn sie nicht wären, hätte schon mancher Erfolg nie das Tageslicht gesehen. Da machte zum Beispiel einer zwei bis drei Versuche. Er wartete so circa acht Jahre auf den ersten Fruchterfolg und im zehnten Jahre brachte ihm jeder Baum seine drei bis vier Zentner Zweitschen oder seine ganze Versuchsanlage an die zwölf Zentner. Andere taten es nach. Die ganz Schläuen trachten sich nun schon hinter den Ohren und begannen so insgeheim, ihre Acker ebenfalls kaputt zu machen.“

Jetzt steht die Finzigkeit und das Interesse für die neue Frucht ein. Man war hinter der Sache her. Die Bauern der Bühler Gegend haben gerade für das Ausklügeln eine besondere Gabe, natürlich im guten Sinn gesprochen. Man glaubt es nicht, wenn man es richtig gesehen und gehört hat. In aller Herrgottsfröhe ist der Pflanzler unterwegs zum Pflegen seiner eigenen Bäume, meint der Anständige. Das natürlich auch. Aber daneben steht er in den Garten seines Nachbarn, man spricht miteinander über neue Erfahrungen, man geht durch die Obsthänge, sieht die eine und andere Neuerung. „Was macht jetzt der wieder mit seinen Bäumen?“, fragt man sich und jener wird lebendig, wenn er davon erzählt, wie er sich dies und das zur besseren Entwicklung seiner Bäume ausgedacht oder eine geschickte Erfahrung von einem andern mitgeteilt bekam. Es ist geradezu ein lässlicher Fanatismus für die Sache des Obstbaues festzustellen, kein Wunder nach der Größe des Objekts: von den 2,5 Millionen Obstbäumen in Baden stehen allein rund ein Viertel in der Bühler Gegend.

### Das Geheimnis des Erfolgs.

Der erfahrene Pflanzler geht dann mit besonderer Sorgfalt an die Arbeit. Vor Jahren hat in der Landeshauptstadt ein Anknüpfender bei einer Preisbesprechung die Auffassung vertreten, die Zweitschenbäume bedürften keiner Pflege. Sie würden wild aufwachsen und der Erfolg sei nahezu mühelos einzustufen. Pflanzler aus der Bühler Gegend widersprachen energisch. Sie wieser mit Recht darauf hin, daß es sich nicht um einen mühelosen, sondern um einen rechtlich verdienten Segen handle. Systematisch wird die Dürgung betrieben. Mit Kunst- und Naturdünger wird je nach Lage und Sorte sorgfältig abgewechselt. Gerade die Bauern der Landorte um Bühl legen auf die geregelte Dürgung den allergrößten Wert. Es will schon etwas heißen, wenn auf ein circa 40 Ar großes Baumstück bei einer Dürgung rund 400 Zentner Naturdünger aufgebracht werden. Dem Auspflanz widmet man manchen Arbeitstag. In den ersten Jahren der Anpflanzung meinte man oft, einen gedrängten Raum durch Bepflanzung mit einer großen Zahl von Bäumen möglichst nutzbar machen zu müssen. Mit der Zeit erfuhr man aber, daß, wie eigentlich bei jedem wertvolleren Gewächs, Licht und Sonne so wichtig als gute Dürgung sind. Man sah ein, daß ein Viertel Boden auf die Dauer nicht mehr als circa 10 bis 12 Bäume ertragen kann. Diese Grundzüge überall durchgeführt ergab mit der Zeit Obstbaumanlagen, die in ihrer gepflegten Art sehens-

wert sind. Solange die Zweitschenbäume nicht tragen — man rechnet mit einer Aufwuchszeit von 8—10 Jahren — füllt man die Lücken mit Beerenerträge aus. Die bedeutenden Johannes- und Himbeererträge lassen dies erkennen. Der sorgfältigen Pflege kommen natürliche Voraussetzungen selbstverständlich entgegen; ohne sie wäre letzten Endes alle Arbeit und Mühe vergebens. Die Frühzweitschen verlangen schweren Boden, gemäßigtes Klima und wenig Wind. Alle diese Vorzüge hat das Bühler Land mit den tieferen



Obst- und Rebhügeln an der West- und Südseite des nördlichen Schwarzwaldes. Die Gebirgslandschaft umfängt das Bühler Tal und die rechts- und linksseitigen Ausläufer wie eine sorgende und schützende Hand.

Jedes Jahr wartet man dann auf das Ernteergebnis. Bei einer einigermaßen guten Ernte — etwa einer 2/3-Ernte — rechnet man mit einem Ertrag von 2—3 Zentner pro Baum. Neben der Menge will man aber auch eine gute, eine „Deaizweitsche“ ernten. Sie soll fest im Fleisch, würzig im Geschmack und groß sein. Vom Stein muß sie sich gut lösen. Sortenzüchtungen werden betrieben, und zwar nicht allein vom schulmäßig gebildeten Fachmann, sondern auch vom einfachen Erzeuger. Der Name „Bühler Zimmer-Zweitsche“ kommt daher, daß ein Pflanzler namens Zimmer die Sorte aufzuchtete. Weitere Beispiele ließen sich aufzählen. Auch hieran sieht man, wie sich die Pflanzler mit Leib und Seele ihrer, für die Bühler Gegend so bedeutungsvollen Arbeit hingeben. Man trifft selten Menschen, die so ausschließlich von ihrer Aufgabe erfüllt sind. Sie hängen auch an ihrem Besitz, wie kaum irgendwo. Schwerlich ist ein Baumgarten irgendwo zu kaufen. Der Besitzer hält ihn, wenn nicht ganz dringende Gründe ihn zum Verkauf zwingen. Er ist die eiserne Reserve, aus dem — einmal weniger, einmal mehr — ein gewisser und erfreulicher Erfolg kommt. Mit dem wachsenden Ernteerfolg mußte der Absatz organisiert werden. Es will etwas heißen, je nach dem Ernteausschlag aus dem Bühler Gebiet 300 000 bis 500 000 Zentner an den Mann zu bringen. Ganze Zweitschen-Sonderzüge müssen in der Hauptzeit den Bühler „Zweitschenbahnhof“ verlassen.

### Zweitschen-Sonderzüge regeln den Absatz.

Alljährlich rechtzeitig im Frühjahr werden mit der Reichsbahn die nötigen Transportverbindungen besprochen. Das Bühler Gebiet ist mit in das besondere Obst- und Gemüsebeförderungs-Kursbuch der Reichsbahn aufgenommen. Dieses Jahr zum ersten Mal ist sogar ein Schnellgüterzug eingerichtet worden, der Bühl mittags um 14 Uhr 35 verläßt und in der Nacht um 3 Uhr schon in Berlin, Anhalter Bahnhof, eintrifft, also so rechtzeitig, daß Zweitschen, die am Vormittag in Bühl gebrochen wurden, schon am nächsten Morgen mit allem Hauch und Duft in der Einkaufstasche der Berliner Hausfrau liegen.

Langsam und stetig hat man am Ausbau dieser Verkehrsmöglichkeiten gearbeitet; die Reichsbahn hat dabei in den letzten Jahren ein sehr großes Verständnis für die besonderen Bedürfnisse des Obsttransportes gezeigt. Entlüftungswagen zur Frischhaltung des Obstes sind eingeführt worden. Neben der Bahn wird der Kraftwagen eingesetzt. Einheimischer und auswärtiger Handel, sowie Genossenschaften bringen den Anfall an die richtigen Adressen. Die deutschen Großstädte sind die Hauptabnehmer, weil dort der Verbraucher bis zum Anfall der späteren Obstsorten auf eine Uebergangsfrucht wartet. Darin, daß in dieser Uebergangszeit nach den jetzigen Erntezahlen die gewünschten Mengen geliefert werden können, liegt automatisch der Erfolg für das Bühler Gebiet. Der Kaufmann in X oder Y, der für seine Kundenschaft Obst sucht, weiß, daß er in dieser Zeit von Bühl aus anstandslos bedient werden kann. Dieses Anbaugelände hat er sich als verlässliches Bezugsgebiet vorgemerkt. Häufig kommt er wieder ohne Aufforderung und ohne besondere Reklame. Der reibungslose Handel und Transport ist mit der Zeit zum besten Werbemittel für die Bühler Gegend und ihren „Markenartikel“, die Bühler Frühzweitsche, geworden.

## Aufruf an die Betriebsführer der badischen Wirtschaft.

Am 21. und 22. Juli ds. Js. findet die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland 1934 „Der Tag der Deutschen Kraftfahrt“ statt.

Mit der Sicherung der durch ganz Deutschland führenden Strecke ist die SA und das NSKK beauftragt. Der Chef des Kraftfahrwesens der SA nennt diesen Tag den Prüfstein der Massenfahrt für Fahrer und Abperrende und weist darauf hin, daß von der Disziplin der Abperrende des Leben der Millionen deutscher Volksgenossen abhängt, die in allen Gauen die Strecke umsäumen. Da der größte Teil der für die Abperrende benötigten SA- und NSKK-Männer erfreulicher Weise inzwischen in den Wirtschaftsbetrieb eingeschaltet ist, wird im Hinblick auf die allgemeine Bedeutung der 2000 Kilometer-Fahrt an die Betriebsführer der badischen Wirtschaft die Bitte gerichtet, die zur Abperrende benötigten Mannschaften für die Zeit der Abperrende am Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. Juli ds. Js. zur Verfügung zu stellen und ihnen für die Zeit dieser Inanspruchnahme zur Vermeidung eines Einkommensausfalls den Lohn weiterzubezahlen.

Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister gez. Kähler.  
Der Präsident der Deutschen Industrie- und Handelskammer gez. Dr. Kentrup.

Der Gruppenstabsführer der SA-Gruppe Südwest gez. Sommer.

## Suldigung der Jugend für Ricarda Such.

Heidelberg, 19. Juli. Buben und Mädchen der Hindenburgschule zogen mit klingendem Spiel hinaus zum Haus der Dichterin Ricarda Such, die am Mittwoch ihren 70. Geburtstag feierte. Sie überbrachten, wie Rektor Neureuther sagte, nicht nur die Glückwünsche der Heidelberger Altstadtkinder, sondern der ganzen deutschen Jugend. Die Buben sangen mit frischer Stimme Geburtstags- und Freiheitslieder und erweckten den höchsten Beifall der Dichterin, die erst vom Hof ihrer Wohnung, dann auf der Straße die sinnreiche Suldigung der Jugend entgegennahm; sie dankte in herzlichen Worten und gab der großen Freude Ausdruck, die ihr durch die Suldigung der Jugend geworden sei.

## Noch am gleichen Tage

berichten wir in ausführlicher Weise über alle wissenschaftlichen und irgendwie wichtigen Ereignisse, die uns bis zu den Nachmittagsstunden gemeldet werden. Bis zur letzten Minute ist ein großer Stab von Mitarbeitern tätig, um die interessante Abend-Zeitung mit den neuesten Meldungen auszustatten und rechtzeitig fertigzustellen.

## Suverlässig, fesselnd, anschaulich

vermittelt Ihnen die Badische Presse als einzige Abend-Zeitung Badens das Weltbild desselben Tages zu einer Stunde, wo Sie in genügendem Maße Zeit finden, sich mit Liebe und Muße der Lektüre Ihres Blattes zu widmen.

## Unübertroffen als Abend-Zeitung

bietet Ihnen die Badische Presse höchste Aktualität. Die übersichtliche Zusammenstellung und die überaus große Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit der täglichen Ausgaben ermöglicht es jedem Leser, sich schnell und umfassend über das ihn Interessierende zu informieren. Die für jeden Badener unentbehrliche gute und billige Abend-Zeitung ist daher die

**Badische Presse**  
Badens große Heimat-Zeitung

Polohemden u. leichte Sommerhemden größter Auswahl vorrätig! Rud. Hugo Diehrich

Schwarzkragen-Treffen in Billingen.

Billingen, 19. Juli. Am Sonntag fand hier ein großes Treffen der ehemaligen Träger des Schwarzen Kragens...

Der letzte Kommandeur des Telegraphenbataillons 4, Oberleutnant a. D. Schuster-Karlstube, hatte die alte Fahne dieses Bataillons eigens zu dem Feste nach Billingen gebracht...

Zunftgemähes Nachfest.

Bruchsal, 19. Juli. Am vergangenen Samstag nachmittag fand auf dem Vorgelände beim Fürstlichen Städtchen das zunftgemähe Nachfest für den Erweiterungsbau des Krankenhauses statt...

Domänenrat Voos dankte hierauf mit kernigen Worten der Bauleitung und der Arbeiterschaft, die mitgeholfen haben, das Werk des Erweiterungsbau zu vollenden...

Ernennungen — Versetzungen — Zurufbefehle usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehreranstalt der Universität Freiburg...

Nachrichten aus dem Lande.

Durlach, 19. Juli. (Jäger Tod.) Auf dem Wege in seine Wohnung brach gestern abend ein verheirateter 54-jähriger Jägermeister, vom Herzschlag getroffen, plötzlich tot zusammen.

1. Forstheim, 19. Juli. (Forstheimster Mord.) Der Schuldiener der hiesigen Volksschule, Ernst Rimmelpacher, ist dieser Tage gestorben. Unter großer Anteilnahme der hiesigen Einwohnerschaft, der Lehrerschaft und der Gemeindeverwaltung wurde er zur letzten Ruhe getragen.

Denheim, 18. Juli. (Wiederbelebung in der Zigarrenindustrie.) Die Zigarrenfabrik der Firma Reich hat in der vergangenen Woche wieder ihre Tore geöffnet, wodurch über 50 Arbeiter und Arbeiterinnen wieder Beschäftigung fanden.

Forstheim, 18. Juli. (Tödlicher Motorradunfall.) Bei Canstatt ist der 25-jährige verheiratete Gottlob Fink mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Seine auf dem Rücken befindliche Frau wurde zu Boden geschleudert und mußte mit einer schweren Kopfverletzung ins Canstatter Krankenhaus eingeliefert werden.

Rehl, 19. Juli. (Schönes Ergebnis des Rosenverkaufs.) Der Rosenverkauf am letzten Sonntag zu Gunsten des Hilfsvereins „Mutter und Kind“ und der Milterschule des „Deutschen Frauenwerkes“ verlief sehr erfolgreich.

Freiburg, 19. Juli. (Veruntreuung bei einem Arbeitsamt.) In Verbindung mit Urkundenfälschung und Urkundenverweigerung beging der früher beim Arbeitsamt Vorschau angestellte Wilhelm F. Unterschlagungen. Sie beliefen sich auf circa 600 Mark.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den harten Gang zu Diebstehlen haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 47-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach bis jetzt nicht auszugleichen vermocht.

Hornberg, 19. Juli. (Goldene Hochzeit.) Zu den vielen, die in verhältnismäßig kurzer Folge hier das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnten, tritt nun auch Apotheker Koelreuter, der heute mit seiner Frau dieses seltene Fest in voller Gerechtigkeit und persönlicher Freude beging, wozu ihm, der seit 40 Jahren Mitglied des Gesangsvereins „Frohmann“ ist, von diesem am Vorabend ein Ständchen gebracht wurde.

Albbruck, 19. Juli. (Vom Schwarzwalddorfer.) Die Ortsgruppe Albbruck des Bad. Schwarzwalddorfer, die zu den jüngeren Ortsgruppen am Oberrhein gehört, konnte in diesen Tagen ihr 25-jähriges Bestehen feiern und gleichzeitig eine größere Anzahl von Mitgliedern für 25-jährige treue Mitgliedschaft auszeichnen. An der sehr schön verlaufenen Feier nahm für den Hauptverein Professor Dr. J. M. Freiburg teil.

Erzingen, 18. Juli. (Neuer Bürgermeister.) Als Bürgermeister für Erzingen wurde Herr Gertrich aus Karlsruhe von der kommunalpolitischen Abteilung der Gauleitung der NSDAP vorgeschlagen.

Der Ministerpräsident in Bühl.

Bühl, 19. Juli. Ministerpräsident Brüderer hat am Donnerstag vormittag die Spezial-Stumpfabrik August Schweizer besichtigt. Er ließ sich eingehend über den großen Betrieb unterrichten, der sowohl in sozialer wie hygienischer Beziehung einen Musterbetrieb darstellt.

Einweihung der Jugendherberge auf der Rüffaburg.

Am Sonntag wird auf der Rüffaburg bei Waldshut in Anwesenheit des Gebietführers Friedhelm Kemper, Karlsruhe, eine Jugendherberge eingeweiht werden. Gegen 3000 Hitlerjugender und Wädel werden an dieser Einweihungsfeier teilnehmen.

Änderung der Umgehungsstrecke nach Bad.-Baden.

Da die ursprünglich als Zufahrtsstraße nach Baden-Baden vorgesehene Straße von Bühl über Steinbach-Fremersberg-Adental teilweise zur Auffüllung der Wagen und zugleich auch als Auslauf und Ziel dient, ist am 22. Juli 1934 die Zufahrt von Offenburg nach Baden-Baden über Bühl-Adental-Sand-Plättig-Geroldsau nach Baden-Baden umzuleiten.

Wetterungen vom 20. Juli, vormittags 8.30 Uhr.

Table with 7 columns: Stationen, Lufttemperatur, Wolken, Niederschlag, Windrichtung, Windstärke, Wetter. Rows include Durlach, Bruchsal, Karlsruhe, etc.

Weiterhin heiter.

Ein klares Zwischenhoch über Mitteleuropa hat erneut vorwiegend heitere Witterung zur Folge. Eine über der Bistana und westlich der britischen Inseln zur Ausbildung kommende Störung wird ein Zusammenstoßen des über Mitteleuropa liegenden hohen Druckes bewirken, was zunächst weiterhin mit meist heiterer und warmer Witterung verbunden sein wird.

Wetterausblick für Samstag, 21. Juli: Zunächst weiterhin heiter, sehr warm, später schwül und unbeständig, bei leichter Abkühlung einzelne, z. T. gewitterartige Regenfälle.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 276 Stm., gest. 4 Stm.
Heidelberg, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 260 Stm., gest. 10 Stm.
Karlsruhe, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 181 Stm., gest. 3 Stm.
Rehl, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 282 Stm., gest. 3 Stm.
Raxau, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 426 Stm., gest. 6 Stm.
Mannheim, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 364 Stm., gest. 9 Stm.
Gaub., 20. Juli, morgens 6 Uhr: 184 Stm., gest. 2 Stm.
Offener Rhein 19 Grad.
Radenwörth Badledeten 20 Grad.

FAMILIEN-CHIRONIK

Advertisement for 'FAMILIEN-CHIRONIK' featuring 'Ries' optical shop, 'Reform-Optik', and 'Möbel-Karrer'. Includes contact information and a list of family events.

Ernannt: Ministerialrat Dr. Wilhelm Helm beim Bezirksamt - Volkshilfsdirektion - Freiburg; zum Polizeipräsidenten in Karlsruhe, Regierungsrat Otto Kunze beim Bezirksamt - Volkshilfsdirektion -

Ernannt: Ministerialrat Dr. Wilhelm Helm beim Bezirksamt - Volkshilfsdirektion - Freiburg; zum Polizeipräsidenten in Karlsruhe, Regierungsrat Otto Kunze beim Bezirksamt - Volkshilfsdirektion -

Ernannt: Ministerialrat Dr. Wilhelm Helm beim Bezirksamt - Volkshilfsdirektion - Freiburg; zum Polizeipräsidenten in Karlsruhe, Regierungsrat Otto Kunze beim Bezirksamt - Volkshilfsdirektion -

Ernannt: Ministerialrat Dr. Wilhelm Helm beim Bezirksamt - Volkshilfsdirektion - Freiburg; zum Polizeipräsidenten in Karlsruhe, Regierungsrat Otto Kunze beim Bezirksamt - Volkshilfsdirektion -

Ernannt: Ministerialrat Dr. Wilhelm Helm beim Bezirksamt - Volkshilfsdirektion - Freiburg; zum Polizeipräsidenten in Karlsruhe, Regierungsrat Otto Kunze beim Bezirksamt - Volkshilfsdirektion -

**Jubiläum des MGB. Germania, Speffart.**

br. Speffart, 19. Juli.

In dem auf lustiger Höhe gelegenen Speffart wehten Samstag auf Sonntag allerorts die Fahnen, Girlanden und Triumpfbogen schmückten die Dorf-Ein- und -Ausgänge, jedes Haus trug die blau-weißen Wimpel des Gesangsvereins Germania Speffart, der sein 50jähriges Bestehen feiern konnte. Ein Festbankett leitete im geräumigen Festzelt das Jubiläum ein und Germania Speffart konnte unter Stabsführung von Herrn Stöcker-Karlsruhe mit gediegenen geselligen Darbietungen aufwarten. Junges singfreudiges Material, verbunden mit einem treuen erfahrenen Stamm von Sängern, gab beste klangliche Wirkung. Der Musikverein Frohsinn Speffart unter Herrn Schäfers (Durlach) straffer Leitung hatte den musikalischen Part übernommen und bestens durchgeführt. Ernste und heitere Weisen in bunter Reihe waren programmfüllend und anregend zu Gehör gebracht. Drei Gründer, und zwar die Herren A. Vaninger, D. Hafner und Hermann Abend konnten durch ein gütiges Geschick den Jubeltag erleben. Der Vereinsführer Josef Brehm fand herzliche Dankesworte und ein Geschenkford erfreute die drei Jubilare. Weiter konnten zahlreiche aktive und passive Mitglieder für langjährige Vereinszugehörigkeit geehrt werden. Namens des Badischen Sängerbundes überbrachte Bezirksführer Brehmer-Karlsruhe die Glückwünsche und konnte ein Mitged für 40 Jahre mit der Ehren-urkunde und sieben für 25 Jahre mit der silbernen Nadel des Badischen Sängerbundes auszeichnen. Bürgermeister Weber entbot namens der Gemeinde die Glückwünsche und ehrte den verdienten Vereinsführer Brehm durch ein Diplom. Der Sonntag stand ganz im Zeichen des Festes. Bedruf und Völlerschiffe riefen die Schläfer um 6 Uhr aus den Federn und um 8 Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug der ortsbefähigten Vereine zum Festgottesdienst ins traute Kirchlein, wo Pfarrer Junker treffliche Worte für den hohen sittlichen Wert des Liebes fand. Das für den Nachmittag angesetzte Freundschaftsfest brachte dreizehn befreundete Vereine in die Mauer Germania, die sich mit dem Festzug auf den Festplatz begaben. Hauptlehrer Morstadt gab einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte und pries die hohe Ethik des Liebes. Im Mittelpunkt der Nachmittags-Veranstaltung stand die Weihe der neuen Fahne, die ein prächtiges Stück fräulicher Handfertigkeit darstellt. Den Weiheakt vollzog Bezirksführer Brehmer, der zunächst Begrüßungsworte an die erschienenen Sänger richtete. Insbesondere forderte er die Jugend auf, durch Eintritt ins Sängertum zur Erhaltung hohen Kulturgutes beizutragen. Anschließend erfolgte Entfaltung und Uebergabe der neuen Fahne: Germania blieb stark, Germania blieb wahr, Germania blieb treu, so lang des Redners Wohnung aus. Das Freundschaftsfest bot durchweg beachtenswerte gesellige Festungen. Das Liebest ist in treuer Pflege und Badens Sänger tun ihre Pflicht.

**Jahrestagung des Kirchengeschichtlichen Vereins.**

Salem, 19. Juli. Im Rahmen der Jubiläumfeierlichkeiten in Salem fand die Jahrestagung des Kirchengeschichtlichen Vereins für die Erzdiözese Freiburg in Salem statt. Im Auftrage der Ständeherrschaft begrüßte Baron Hornstein die Versammlung. Der Vorstand der Vereinigung, Prälat Professor Dr. Sauer, dankte der Ständeherrschaft und forderte zur größtmöglichen Werbung von Interessenten und Mitgliedern für die Vereinigung auf. Hierauf sprachen Archivar Siebert von Karlsruhe und der Pfarrherr von Ludwigsst. A. B. Dr. Ginter, über ihre Forschungen in Salem. Von Erzbischof Dr. Gröber, der sich auf einer Firmungsreise im Odenwald befindet, ist ein Telegramm eingelaufen, in dem er dem Verein einen guten Verlauf wünschte.

**Kind von Auto folgefahren.**

Sügelheim, 19. Juli. Am Mittwoch mittag ereignete sich hier ein tödlicher Unfall. Das 5jährige Töchterchen des Landwirts Frig Scholer wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Personenauto erfasst und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt einen Oberschenkelbruch und eine Schädelverletzung und ist wenige Minuten nach dem Unfall verstorben.

**Kind vom Motorrad erfasst.**

Eberbach, 19. Juli. Auf der Lindacher Landstraße wurde das 6jährige Töchterchen der Schuhmachermeisterswitwe Wilhelm Haas von einem Motorrad erfasst und einige Meter weit geschleift. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in die Heidelberger Klinik verbracht, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Trotz der schweren Verletzung hofft man das Mädchen am Leben zu erhalten.

**Scheune niedergebrannt.**

Stodach, 19. Juli. Im benachbarten Atrach brach am Donnerstag mittag in der Scheune des Atrachhalters Benkler Feuer aus. Infolge Wassermangels brannte das große Gebäude vollständig nieder. Auch ein daneben stehender Schopf wurde von den Flammen ergriffen und brannte aus. In der Scheune sind fünf Schweine verbrannt, außerdem wurden eine Menge Stroh und sämtliche landwirtschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen. Auch die Brennerleinrichtung ist nicht mehr gebrauchsfähig. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über 10 000 RM.

Als Brandursache wird das „Feuerlespielen“ eines fünfjährigen Knaben in der Scheune angenommen. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Stodacher Feuerwehrmann einen Hirschschlag und mußte sofort ins Krankenhaus überführt werden.

**Das verlorene Kalb.**

Ueloffen, 19. Juli. Dieser Tage wollte ein hiesiger Metzger im Anhänger eines Personenwagens ein Kalb nach Achern bringen, mußte aber bei seiner Antunft daselbst feststellen, daß das Kalb verschwunden war. Er kehrte wieder um und fand im Wald zwischen Ueloffen und Renschen an einem Baum angebunden das Kalb. Ein hinter ihm nachkommender Autofahrer hatte das aus dem Wagen gesprungene Kalb eingefangen und an einen Baum gebunden.

**Tiger als Fluggäste.**

Freiburg i. Br., 20. Juli. Dieser Tage trafen aus Rom kommend mit dem Luftansaßflugzeug zwei seltsame Fluggäste ein. Es waren zwei junge Tiger, die für Hagenbads Tierpark in Stellingen bestimmt waren und denen die Reise durch die Lüfte ganz ausgezeichnet bekommen ist. Die beiden kleinen Raubtiere setzten ihre Weiterreise mit der Eisenbahn fort und lernten so alle Vorteile des kombinierten Flug-eisenbahnverkehrs — kurz Flieverbahn genannt — kennen. — Vor einigen Tagen war ein Bär auf die gleiche Weise befördert worden.

**Bahnhof ohne Licht.**

Freiburg i. Br., 19. Juli. Am Mittwoch abend waren der Freiburger Bahnhof und die Bahnhofsgegend etwa zwei Stunden ohne Licht. Im Kabelnetz der Reichsbahn war ein Erdschluß aufgetreten. Aus diesem Grunde mußte der elektrische Strom ausgeschaltet werden, bis das betreffende Kabel gefunten war. Mit Petroleumlampen und Kerzen wurde eine Notbeleuchtung durchgeführt.

Grünseldhausen (Taubergrund), 19. Juli. (Tot aufgefunden.) Der 24jährige Michael Fischer, der einen Tag lang vermißt worden war, wurde nun unter der Hochspannungsleitung gegen Großrinderfeld zu tot aufgefunden.

**Die Grünkernernte hat begonnen.**

Das badische Frankenland — Weizenmonopol für Grünkernerzeugung. — Wie der grüne Kern gewonnen wird

Im Frankenland hat die Grünkernernte begonnen. Für die einzelnen Gemeinden wurde die Erzeugungsmenge festgelegt, um Ueberproduktion zu vermeiden. Das jahen die „Grünkernbauern“ der Tauberregion auch ein, die 1500 bäuerlichen Familien, die ihren Grünlern, den „Kärn“ als Handelsgewächs ziehen.

Dem Städter aber im badischen Land, der seine Grünkernsuppe mit Appetit verpest, ist sich aber kaum bewußt, daß das badische Frankenland, das Bauland, das Weizenmonopol für Grünkernerzeugung hat. Rund 100 bäuerliche Gemeinden, die im Bereich der Amtsbezirke Mosbach, Buchen, Adelsheim, Tauberbischofsheim und im angrenzenden württembergischen Jagsttal liegen, erzeugen eine jährliche Grünkernmenge, die die Abnahmefähigkeit von 65 000 z übersteigt, so daß z. B. von der vorjährigen Ernte noch 12 000 z unverkauft lagern. Es wurde daher für dieses Jahr die Anbaufläche eingeschränkt, so daß die Produktion 53 000 z nicht übersteigen darf. Dieses Ziel wird um so leichter erreicht, als die diesjährige Trockenheit an und für sich eine geringere Ernte im Gefolge haben wird.

Wie kam das Bauland zu seinem Grünkernanbau? Der Boden ist nicht besonders tiefaründig, der verwitterte Muschelkalk ist mit einer leichten Lössdecke überzogen,

und diese Bodenbeschaffenheit führte zum vorzugsweisen Anbau einer besonderen Winterweizenart, des Spelzes. Um die Entdeckung des Grünkerns, des grünen Kerns dieser Spelzfrucht, freiteten sich die Ortshafsten Höpplingen und Altheim im badischen Frankenland. Hier schnitten schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Bauern ihren Winterpelz in halbreifem Zustand, legten die Lehren in Badöfen oder trockneten sie auf Darren, um den Grünlern zu gewinnen, der längere Zeit nur in der eigenen Familie der Bauern als Suppenzutrat verwendet wurde, bis die Erzeugung schließlich sich über die verschiedenen Gemeinden verbreitete und zum ausgesprochenen Handelsgewächs der Gegend wurde.

Das Charakteristische der Landschaft dieser Grünkernregion des Baulandes sind die kleinen Feldscheunen, in denen auf der Darre die vom Stroh getrennten Lehren des Winterpelz gedörret werden. Der untere Teil der Darre besteht aus Backsteinen, die eine Holzfeuerstelle umschließen, über der das durchlöcherter Eisenblech der Darre liegt. Das Röt ist angeschoben durch die Wärme der Holzfeuerstelle und dauert bis zu 3 Stunden, wobei die Lehren dauernd umgeschaukelt werden müssen, damit sie nicht verbrennen. Man wird jetzt bei der Ernte diese Grünkerndarren Tag und Nacht in Betrieb und sämtliche Familienmitglieder der Bauern dabei beschäftigt finden. Nach dem Rosten werden die Lehren in die Scheune gebracht und wie üblich mit dem Drehsiegel zerklüffert, um schließlich in Säcke verpackt auf die Mühle gebracht zu werden, wo das Grünkernmehl von den Spelzen getrennt wird, der Spreu wird vom Weizen gesondert.

Dieses „Gerben“ in der Mühle gibt dem Kern den letzten Schliff; er muß einen schönen Glanz, eine olivengrüne Farbe und einen aromatischen Geruch haben, wenn er als vollwertiger Grünkern anerkannt werden soll.

Großabnehmer sind die verschiedenen Nahrungsmittelfabriken in Süddeutschland, die etwa ein Drittel der jährlichen Ernte aufkaufen. Die badische Regierung hat vor einiger Zeit angeordnet, daß die staatlichen Anstalten in Baden wöchentlich einmal eine Grünkernsuppe verabreichen müßten, ebenso wie ja auch die Organisation der badischen Gastwirtschaft diesem Beispiel angegeschlossen hat.

Es liegt nun an der Hausfrau im Badnerland und im übrigen Deutschland, durch vermehrte Verwendung des Grünkerns die schwer um ihre Existenz ringenden Bauern des badischen Frankenlandes zu unterstützen. J. W.

**Seegräsernte hat begonnen.**

Rheinbischofsheim, 19. Juli. Zur Zeit stehen wir mitten in der Seegräsernte, die der Bevölkerung der beteiligten Ortshafsten wieder einen guten Verdienst einbringt. Gedrirtes Seegras gilt z. Bt. 230 RM. je Zentner.

**Kein Pensionsbetrieb durch Forstbeamte.**

Die preussische Landesforstverwaltung hat angeordnet, daß unter dem Gesichtspunkt des Doppelverdienstes der Betrieb von Schankwirtschaften irgendwelcher Art und die Aufnahme von fremden Sommer- und Wintergästen gegen Bezahlung in den Forsthäusern grundsätzlich verboten ist. Wie die Gauleitung Baden des Reichsverbandes des Deutschen Gasthätigengewerbes bekannt gibt, wird nunmehr auch in Baden die Frage geprüft, in welchen einzelnen Kreisen und Gangebieten ein ähnliches Verbot erforderlich erscheint.

**Waldbranderrinerungen von der Schwarzwaldbahn.**

Die Waldbrände der jüngsten Tage lassen die Erinnerung an die trockenen Sommern mitunter fast serienweise aufgetretenen Waldbrände an der Schwarzwaldbahn im engeren Gebiet Hornberg-Triberg-Rußbach aufkaufen. Hier sind die Ursachen in dem seltsamen Steilgehänge fast ausnahmslos auf Funtenflug dem herabfahrenden Rüge zurückzuführen. Die Geländegegestaltung macht nun aber in diesen Gebieten diese Brände um so gefährlicher, weil eine Bekämpfung infolge der Steilheit und der Felsdurchsetzung sowie bei dem Fehlen von Wasserhergabe beinahe schon übermenschliche Anstrengungen verlangt. Ein Abtragen des Feuers ist ein Ding der Unmöglichkeit angesichts des Felsbodens. Es bleibt in der Regel nur das Legen von Gassen in die Wadungen, um ein Weiterfortschreiten des Feuers zu verhindern. Aber auch das ist nur ein problematisches Mittel.

In einem Sommer sind hintereinander im Gebiet Triberg-Gremmelsbach nicht weniger als vier solcher Waldbrände zu verzeichnen gewesen, von denen einer so ausgebeht war, daß die Bekämpfung durch die Feuerwehren von Triberg und den benachbarten Orten nicht ausreichte und die Reichswehr von Billingen zur Hilfeleistung herangezogen werden mußte. Damals sind ganze mehrere hundert Meter hohe Gebirgshalden ausgebrannt. Das Feuer lief in diesen Gebieten mit den vertikalen Luftströmungen einfach die Hänge hinauf und bereitete stundenlang alle Bemühungen der Eindämmung.

Die Waldbrände an der Schwarzwaldbahn sind immer wiedergelert und werden erst gebannt sein, wenn einmal der Strombetrieb, der für diese Gebirgsbahnen die richtige Lösung darstellt, eingeführt sein wird. Im laufenden Sommer sind Brände noch nicht zu verzeichnen gewesen, vielleicht eine Folge der gut gepflegten Brandschutzeifen beiderseits der Bahnlinie. Nur kleinere Grasflächen sind da und dort durch Funtenflug in Brand geraten und ausgebrannt. -oe-

**Auf 9 Messen über eine Million Mark Umsatz.**

Halbjahresbericht des Instituts für Deutsche Wirtschaftspraganda, Landesbezirk X.

Der Landesbezirk X des Instituts für Deutsche Wirtschaftspraganda e. V., der die südwestdeutschen Bezirke Baden, Pfalz und Württemberg umfaßt, veranstaltete im ersten Halbjahr 1934 insgesamt 9 Braune Messen — Deutsche Wochen. Davon entfielen auf Baden: 4 (Morbheim, Mannheim, Heidelberg und Freiburg), auf Württemberg 5: (Heidenheim Br., Reutlingen, Stuttgart, Schwäb. Gmünd und Geislingen). Besucht wurden diese Messen von rund 260 000 Personen. Ziffernmäßig steht Mannheim mit der Besucherzahl an der Spitze; relativ war diese in Reutlingen am größten, denn dort überstieg die Zahl der Besucher die der Einwohner um rund 8000. Die Braunen Messen selbst waren von insgesamt 1438 Ausstellern besichtigt. Den größten Teil davon stellten die örtlichen Wirtschaftskreise, einen weiteren Prozentiak Firmen innerhalb des Landesbezirks, einen verschwindend geringen Teil Firmen, die außerhalb des Landesbezirks liegen.

Diese Feststellung ist deshalb wichtig, weil ja die Braunen Messen — Deutschen Wochen — abwärtsfördernd und arbeitsbeschaffend innerhalb der einzelnen Landesbezirke wirken sollen. Ist diese Aufgabe gelungen?

Die neun Messeleitungen haben Aufträge für insgesamt RM. 80 000 erteilt, die Landesstellen für insgesamt RM. 24 300, also zusammen für RM. 104 300. Die Anzahl der von den Messeleitungen benötigten Tagewerke betrug rund 6500, die Zahl der dadurch beschäftigten Personen etwa 400. Die Aussteller benötigten rund 35 000 Tagewerke mit 2200 Personen. Während sich diese Zahlen mit ziemlicher Genauigkeit fest-

stellen lassen, ist die Feststellung des Umsatzes bedeutend schwieriger.

Aber auch hier haben sorgfältige Erhebungen stattgefunden. Soweit festgestellt werden konnte, betrug der Umsatz auf diesen neun Messen über eine Million Mark. Besonders günstig schnitt die Automobilindustrie ab. Man darf daher aus dem Ergebnis dieser Feststellungen den Schluß ziehen, daß die Braunen Messen — Deutschen Wochen — ihre Aufgabe, abwärtsfördernd und arbeitsbeschaffend zu wirken, erfüllt haben. Ebenso wichtig ist aber die Tatsache, daß sie auf der einen Seite den Sinn der Käuferkraft für deutsche Wertarbeit gemerkt und auf der anderen Seite die Hersteller zu neuer schöpferischer Gestaltungskraft angeregt haben.

Im Zusammenhang mit den Braunen Messen fanden überall Deutsche Wochen statt. Es liegt in der Struktur der Landwirtschaft begründet, daß die rein ausstellungsmäßige Beteiligung des Reichsährlandes hauptsächlich auf die Zeit nach der Ernte fällt. In der übrigen Zeit aber wurde im Rahmen der Deutschen Woche immer wieder die Notwendigkeit des Kaufes deutscher Waren und deutscher Produkte der Verbraucherhaft vor Augen gestellt. Dielem Zweck dienten die in fast allen Schulen der Ausstellungsorte stattgefundenen Aufsatz- und Zeichenwettbewerbe, die ausgezeichnete Ergebnisse erbracht haben und in ihrer Wirkung auch die Familie erfaßten. Die von dem Reichsährland zusammengestellten Lehrschauen waren für die Landwirtschaft wie für die Verbraucherhaft gleich wertvoll. In einzelnen Ausstellungsorten durchgeführte Schaufensterwettbewerbe dienten gleichfalls dem Ziel, den Kauf deutscher Waren zu fördern.

**Die Festspiele auf der Küssaburg.**

Die sonntäglichen Vorstellungen des historischen Heimatspiels „Das Kaisergericht auf der Küssaburg“ schließen für dieses Jahr am 29. Juli mit einem großangelegten Sommerfest ab. Tausend Fadeln werden am Abend die riesige Burgruine beleuchten und die Burg in einen grandiosen Anblick versehen, Musikkapellen werden zum Tanze aufspielen.

Unser Bild zeigt die als junger Ritter von ihrem Vater niedergestochene Elisabeth, Gräfin von Sulz (Fr. Diebel-Sonner, Ezlingen), links davon Katharina v. Randegg (Frau Maasdorff, Oberlauringen), rechts den Führer der Bruderschaft des Klettgau, Vogt Dionysius Baumgartner v. Rheinheim (Hans André vom Stadttheater Konstanz).



# Der „Schrecken von Tirol“.

## Verhandlungsbeginn gegen die Räuber und Mordbrenner von Hopfgarten.

München, 20. Juli. (Eig. Bericht der Badischen Presse.) Vor dem Schwurgericht in Innsbruck hat am Donnerstag ein Prozeß seinen Anfang genommen, der durch die Ausmaße seines äußeren Rahmens allein die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in erheblichem Maße auf sich lenkt. Die Geschworenen haben eine Anklageschrift der Staatsanwaltschaft vor sich auf dem Pult liegen, die nicht weniger als 311 Seiten Umfang zählt. Sie zu diffundieren vergangen allein 5 Wochen. In 18 Bänden zu 9000 Seiten ist hier das gesamte Material gegen die drei Angeklagten dieses Monitörprozesses zusammengetragen. Drei gemeine Morde, zwei Mordversuche, weit über 30 Brandstiftungen und Brandstiftungsversuche, und nicht zuletzt zahllose Fälle von Nötigung und Betrug werden den Angeklagten zur Last gelegt.

Es war eine dreiföpfige Räuber- und Mordbrennerbande, die fast drei Jahre lang das Land in Atem hielt: der Räuberhauptmann Alois Lehner, 25 Jahre alt, genannt der „Schrecken von Tirol“, und seine Komplizen, der 27jährige Anton Clementi und der 26jährige Franz Wagner. Seit einem Jahre haben die drei Verbrecher in Untersuchungshaft gesessen, nachdem sie vorher drei Jahre lang die Bevölkerung Tirols durch ihre Schandtaten nicht zur Ruhe kommen ließen.

In dichten Scharen drängen sich die Menschen in den Verhandlungsaal. Sie alle wollen Zeuge sein, wenn die Räuber nun ihre verdiente und gerechte Strafe erhalten, von der man hofft, daß sie den Tod bedeutet.

In dem landschaftlich so reizvollen Tal unterhalb der Hohen Salve liegt das kleine Städtchen Hopfgarten. Seit dem Frühjahr des Jahres 1929 wurden die friedlichen Bergbauern dieses Städtchens Erde ununterbrochen durch Brand und Mord, durch Einbruch und Diebstahl beunruhigt. Fast drei Jahre konnten die Täter unbehelligt inmitten ihrer Mitmenschen weiterleben. Sie besaßen die Gemeinheit, den Angehörigen ihrer Wadpöcher bei der Beerdigung das Beileid auszusprechen, sie zimmerten in der Tischlerei selbst den Sarg für ihre Opfer, sie wuschen die blutige Wäsche ihrer Opfer in dem Weihbecken der Kapelle, und sie halfen den Friedhofsdienern bei dem Ausschäufeln der Gräber draußen auf dem Kirchhof, stets voller Entrüstung über die grauenvolle Tat. Sie legten einen Brand nach dem anderen und waren selbst Mitglieder der Feuerwehr, sie schlüpfen sich in das Spritzenhaus und machten die Geräte für die Löscharbeiten untauglich.

Immer wieder verlaufen die angefertigten Untersuchungen ohne jedes Ergebnis. Zuletzt beteiligt sich einer der Bande sogar an der Suche nach den beiden anderen. Die Bauern fanden auch die Brandstifter, ließen sie aber wieder laufen und schenken ihren Antworten angeblich Glauben, um dann aber in der gleichen Nacht noch die drei Burschen im Schlaf um so sicherer zu verhaften.

In der darauffolgenden Untersuchungshaft zeigen sich Wagner und Clementi geständig. Aber Lehner, das Haupt der Bande, machte den Behörden viel Arbeit. Er versuchte, sich in der Gefängniszelle das Leben zu nehmen, er will sich mit Nägeln die Augen ausstechen und muß schließlich an Händen und Füßen gefesselt werden. Bei allen Vernehmungen zeigt er sich immer nur schweigend, nichts ist aus ihm herauszubekommen. Nur droht er immer wieder mit dem Ausbrechen, und die Wärter wissen, daß es diesem Burschen damit ernst ist.

Nach seiner Vernehmung zur Person antwortet Lehner auf die Frage, ob er noch etwas zu sagen hätte: „Die Verhandlung lasse ich noch vorübergehen, dann aber werde ich mir wieder die Augen ausstechen, damit ich wieder ins Spital komme“.

Darum ist der Verhandlungssaal auch nach allen Seiten hin auf das Schärfste bewacht. Sehr scharf ist auch die Kontrolle der Zuhörer, die sich mit vorher ausgegebenen Karten ausweisen müssen. Geständnis und Unteruchung aber haben hier ein grauenvolles Bild menschlicher Verworfenheit und niedriger Gefinnung aufgerollt. Das Unerhörte ist, daß sich die drei Verbrecher jahrelang ausgerechnet einer ausgesprochenen Bekleidtheit unter ihren Mitmenschen, die so schrecklich von ihnen heimgeleitet wurden, erfreut haben. Der von der Bande angegriffene Sachschaden wird allein auf eine halbe Million Schilling geschätzt.

Der Prozeß wird voraussichtlich mehrere Wochen dauern. Das Zeugnisaufgebot ist riesig.

### Vom Hochwasser in Polen.

Aus Warschau ist ein Flugzeuggeschwader in das südpolnische Hochwassergebiet gestartet, um an dem Hilfswerk teilzunehmen. Die Flugzeuge überlegen die von der Katastrophe heimgeleiteten Ortschaften und werfen Lebensmittelpakete mit Brot, Speck, Kaffee, Zündhölzern und Tabak ab. Im Bezirk Kratau gilt die Gefahr als überwunden. Der Wasserstand der Flüsse und insbesondere der Weichsel geht am Oberlauf langsam zurück. Die Gefahr verlagert sich mehr und mehr in die Nähe von Warschau, das den ersten Wasserlauf aus dem Weichselmündungsgebiet heute abend erwartet. Das Rote Kreuz hat ein großzügiges Hilfswerk für den Fall vorbereitet, daß die Weichsel die Dämme durchbricht und sich über die Stadtteile und Ortschaften der Niederungen ergießt. Die Eisenbahnverwaltung hat Rettungszüge bereitgestellt, um die Flüchtlinge rechtzeitig aufzunehmen. Der Höhepunkt des Hochwassers wird in Warschau in der kommenden Nacht oder am Samstag früh erwartet.



Ein Bild, das die ungeheure Wucht der Wassermassen veranschaulicht, die sich über Südpolen ergießen: die Straßen der Stadt Wojnicz am Dunajec haben sich in reißende Ströme verwandelt.

### Aufrichtung des Galgens.

Die Blutgeheße des Dollfuß-Regimes sind in Kraft getreten. Der Galgen ist also ausgerichtet worden. Damit hat der Bundeskanzler dem gesamten österreichischen Volk offen und endgültig den Krieg erklärt. Feindlichen Fronten gleich stehen sich Dollfuß und das österreichische Volk gegenüber; der eine kämpft mit allen brutalen Mitteln der bewaffneten Macht, der andere hat das gute Recht, sich der vom ihm gutgeheißenen politischen Weltanschauung zuzuwenden, auf seiner Seite. Was wir bisher schon als Schrecken des Dollfuß-Terrors verzeichnen mußten, soll im Vergleich zu dem, was Dollfuß in Aussicht gestellt hat, nur ein Vorgelächel bleiben. Jetzt soll Österreich erst alle Schreden eines inneren Kampfes, vergleichbar mit dem ruhmlosen Wüten der Frontvögte in der Schweiz, kennen lernen. Engelbert Dollfuß will sich nunmehr in der Rolle eines schrecklichen Zwan zeigen.

Aber trotz des Inkrafttretens des strengen Sprengstoffgesetzes haben sich in der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag im ganzen Land wieder zahlreiche Sprengstoffanschläge ereignet.

Am Donnerstagabend sind wieder zahlreiche Personen, die weiße Badenstrümpfe trugen, verhaftet worden. Bekanntlich gelten diese zu kurzer Hose nach Tiroler Art getragenen weißen Badenstrümpfe als nationalsozialistische Geheimtanzzeichen. Tatsächlich sind die weißen Badenstrümpfe aber landesüblich. In einer Wiener Bar kam es zu einem bemerkenswerten Zwischenfall, als einige Juden ebenfalls wegen des Tragens dieser Strümpfe festgenommen wurden. Nach Aufklärung des Sachverhaltes wurden sie wieder freigelassen.

# Die „Gefangene von Siegburg“

## Leonie Vanhoutens Hochzeit / Wengandt und Tardieu als Trauzeugen.

Tg. Paris, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) In Paris fand gestern unter persönlicher Aufsicht des Kardinals Verdier in der erzbischöflichen Kapelle die Hochzeit von Marie Leonie Vanhouten mit dem Schriftsteller Antoine Kérier statt. An sich würde über diese Eheglockung wie über manche andere trotz ihres Geranges nichts zu berichten sein, wenn man die Braut nicht mit der Offiziersrosette der Ehrenlegion geschmückt gesehen hätte, und sich als Trauzeugen nicht der Vizepräsident des obersten Kriegsrates, General Wengandt, der Militärgouverneur von Paris, General Gouraud sowie Staatsminister André Tardieu zur Verfügung gestellt hätten. Außerdem ist Leonie Vanhouten manchem Deutschen, vor allem den deutschen Behörden aus dem Krieg bekannt, denn sie ist keine andere, als die „Gefangene von Siegburg“, als die sie auch gestern vom Kardinal Verdier mit entsprechender Betonung als Kriegsheldin dokumentiert wurde.

Leonie Vanhouten lebte in Roubaix und stellte sich zu Kriegsbeginn als Krankenschwester zur Verfügung. Bald nach der deutschen Besetzung im Jahre 1914 wurde ihr Hospital von den Deutschen übernommen. Doch durfte die französische Krankenschwester weiter arbeiten. Eines Tages erfuhr sie von der Möglichkeit, Belgisch, französische und englische Soldaten aus dem besetzten Gebiet über die Grenze nach Holland hinüberzuführen, damit sie wieder in die alliierten Heere eingereiht werden konnten. Mit größter Geschwindigkeit und unter ständiger Lebensgefahr organisierte sie alsbald geheime Transporte der wehrfähigen jungen Männer und schmuggelte diese aus dem besetzten Gebiet hinaus.

### Eine Reichsmünzstätte.

m. Berlin, 20. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Durch die neue Münzreform ist gleichzeitig auch die Münzhoheit auf das Reich übergegangen. Wie vom Reichsfinanzministerium festgestellt wird, soll die Ausprägung in Zukunft nicht mehr in den Münzstätten der Länder, also in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hamburg, sondern nur noch in der Reichsmünzstätte vorgenommen werden. Da die alte preussische Staatsmünze hierfür nicht in Frage kommt, weil sie dem Erweiterrungsbaue der Reichsbank weichen mußte, ist es nötig, eine neue Münzstätte zu errichten. Wann die Reichsmünze fertiggestellt ist, läßt sich noch nicht übersehen. Infolgedessen ist der Reichsfinanzminister ermächtigt worden, zu bestimmen, wann die Vorschriften über die Ausprägung der Reichsmünzen in der Reichsmünzstätte in Kraft treten sollen. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die Prägearbeiten in den Ländermünzstätten in der alten Weise fortgesetzt.

### NS-Studentenbund untersteht Heß.

München, 19. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt bekannt: Durch Berufung des bisherigen Studentenschaftsführers Dr. Staebel in die Reichsleitung der NSDAP ist seine Tätigkeit im NS-Studentenbund beendet. Ich spreche ihm hiermit für seine bisher geleistete Arbeit den Dank der Bewegung aus. Der NS-Studentenbund untersteht im Einverständnis mit dem NSDAP-Schirm ab heute mir direkt. Bis zur Ernennung eines neuen Führers des NS-Studentenbundes, die ich mir selbst vorbehalten, beauftrage ich mit der Neuorganisation desselben meinen Vertrauensmann Dr. Wagner, München, Braunes Haus.

### Norman Davis auf dem Wege nach USA.

London, 20. Juli. Norman Davis, der als amerikanischer Vertreter an den Londoner Flottenverhandlungen teilgenommen hatte, hat am Freitag morgen von Southampton aus die Rückreise nach den Vereinigten Staaten angetreten.

Aber das Schicksal sollte Leonie Vanhouten und ihre Freundin Louise de Bettinies, die sich in der gleichen Weise betätigt, doch ereilen. Die deutschen Besatzungsbehörden kamen den Frauen auf die Spur und stellten sie vor ein Kriegsgericht. Sie konnten von Glück sagen, daß sie nicht zum Tode verurteilt wurden, sondern mit langjährigen Gefängnisstrafen bedacht wurden, zu deren Verbüßung man sie nach Deutschland schaffte. Dort starb Louise de Bettinies im Gefängnis von Siegburg, während Leonie Vanhouten mit Abschluß des Waffenstillstandes die Freiheit wieder erlangte.

### Tod des englischen Mount Everest-Besteigers?

Darjeeling, 20. Juli. Der englische Fliegeraufwärtmann Maurice Wilson, der, wie kurz gemeldet, den Mount Everest allein besteigen wollte, ist wahrscheinlich ums Leben gekommen. Die Eingeborenen, die Wilson begleiteten, berichten, daß er in einer Höhe von etwa 7000 Meter verlaufen habe, um die Besteigung des Gipfels allein durchzuführen. Die Träger warteten einen vollen Monat auf seine Rückkehr an der Stelle des dritten Lagers der vorjährigen Kuttledge-Expedition. Als sie jedoch nach dieser Zeit kein Lebenszeichen mehr von Wilson erhielten, kehrten sie zurück. Wahrscheinlich ist Wilson in einer Höhe von etwa 7500 Meter um Leben gekommen, da gerade in dieser Höhe sehr häufig stürzende Schneefürne herrschen. Außerdem ist diese Gegend reich an Gletscherpalten.

# Erzherzog Joseph kontra Rumänien.

## Ein Prozeß auf Herausgabe von Ländereien oder Zahlung von 60 000 000 Franken.

Paris, 20. Juli. Vor dem gemischten österreichisch-rumänischen Schiedsgericht steht gegenwärtig ein Prozeß zur Verhandlung, den Erzherzog Joseph von Habsburg-Lothringen auf Herausgabe seiner ehemaligen Besitzungen in Siebenbürgen bzw. Entschädigung in Höhe von 60 Millionen Schweizer Franken gegen die rumänische Regierung angehängt hat. Erzherzog Joseph wird vom Rechtsberater der ungarischen Regierung vertreten, für die Geopartei plädiert Paul-Boncour. Durch den Vertrag von Trianon waren sämtliche der österreichischen Krone und dem ehemaligen Herzogshaus gehörige in Siebenbürgen liegende Besitzungen an die rumänische Regierung gefallen. Erzherzog Joseph steht auf dem Standpunkt, daß unter dem Vertrag von Trianon aber nicht der rein private Besitz falle, denn sein Vater aus eigenen Erparnissen wie irgendein anderer Sterblicher käuflich erworben habe.

Paul-Boncour gibt zu, daß der französische Text des Vertrages von Trianon zu Zweibeitigkeiten Anlaß geben könnte, daß aber der englische Wortlaut ausdrücklich von „sämtlichen den Mitgliedern des ehemaligen Herrscherhauses gehörenden Besitzungen“ spreche. Erzherzog Joseph will jedoch nur den in Streitfällen allein gültigen französischen Wortlaut gelten lassen, so daß Paul-Boncour zu dem politischen Beweismittel greift, daß die Enteignung der österreichischen Erzherzöge eine „Sanktion“ für die persönliche Verantwortung der Habsburger Dynastie am Weltkrieg darstelle. Außerdem befreit er die Zuständigkeit des Schiedsgerichts für die Klage des Erzherzogs. Das Schiedsgericht wird in seiner nächsten Sitzung die Zuständigkeitsfrage prüfen.

### Samoskonflikt beigelegt.

London, 20. Juli. Der englisch-türkische Zwischenfall bei Samos wird von der englischen Presse nunmehr als beigelegt betrachtet, nachdem die türkische Regierung der Einsetzung einer gemischten englisch-türkischen Untersuchungskommission zugestimmt hat. Am Donnerstag sind der türkische Außen- und der Kriegsminister nach Smyrna abgereist, um den Zwischenfall an Ort und Stelle zu untersuchen.

Ein türkisches Kriegsschiff begleitet heute den englischen Kreuzer „London“ in türkische Gewässer. Beide Schiffe werden einen Ehrensalut abfeuern. Auf dem türkischen Kriegsschiff wird ein Trauergottesdienst für den englischen Marinearzt Robinson veranstaltet werden. Die Hoffnungen auf die Auffindung der Leiche sind so gut wie aufgegeben, da die dortigen Gewässer von Haijischen wimmeln.

### Streikabbruch in San Franzisko beschlossen.

New York, 20. Juli. Wie aus San Franzisko gemeldet wird, hat der Streikaußschuß beschlossen, den Streik abzubrechen. Der Beschluß, den Generalstreik in San Franzisko abzubrechen, wurde von dem Streikaußschuß mit 191 gegen 174

Stimmen gefaßt. Der Ausschuß forderte diejenigen Gewerkschaften, die in einem Sympathiestreik für die Hafenarbeiter eingetreten waren, auf, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen und sicherte den weiterstreikenden Hafenarbeitergewerkschaften alle moralische und finanzielle Unterstützung zu.

### Streikbilanz.

Der Gouverneur von San Franzisko, Merriam, lehnt es ab, die Nationalgarde aus der Stadt zurückzuziehen, ehe er nicht die Gewißheit hat, daß die Ruhe anhält. Der durch den Streik verursachte Schaden wird bis jetzt auf 150 Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl der Opfer beträgt acht Tote und 197 Verletzte.

## Das Meer und die Luft . . . .

Deutsche Kriegsschiffe in Riga. Die zweite deutsche Minensuchflottille traf am Donnerstag zu einem sechstägigen Besuch in Riga ein.

Beginn des Reichsautobahnbaues in Thüringen. Von den geplanten Reichsautobahnstrecken werden auch drei Linien Thüringens berührt. Als erste Teilstrecken sind am Donnerstag die Triptis und Schleiz zwei Baustellen eröffnet worden, die an der Reichsautobahnstrecke Berlin — Bayreuth — München liegen. Der Bau beginnt für die Kreise Gera und Schleiz ein Ereignis, das in beiderseitigem Rahmen festlich begangen wurde.

Ueber 1000 Morgen Moor und Wald in Flammen. Nach den Moorbränden, die erst kürzlich die Umgebung Hannovers heim suchten, wird jetzt aus dem Kreis Neustadt am Rübenberg ein Riesensbrand gemeldet, der zur Zeit in einer Ausdehnung von etwa 1000 Morgen wütet und sich auf ein Gelände von über 1000 Morgen erstreckt. Etwa 1000 Mann sind bei den Löscharbeiten tätig.

Explosion in französischer Dynamitfabrik. Am Freitag früh gegen 3 Uhr erfolgte in der Dynamitfabrik Paulilles bei Port Vendres eine Explosion. Das Fabrikgebäude, in dem Nitrogluzerin hergestellt wird, flog in die Luft. Zwei Arbeiter wurden getötet, ein Arbeiter verletzt. Es entstand ein Brand, der von der Feuerwehr bald eingedämmt werden konnte. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich. Die Ursache ist noch ungeklärt.

Feuer im Polizeigebäude von Dijon. In den Büroräumen der Polizei in Dijon brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das großen Umfang annahm. Mehrere Häuser brannten vollkommen aus. Man befürchtet, daß sich unter den verbrannten Akten auch die über die Untersuchung der Mordangelegenheit Prince befinden.

Bei einem Militärkonzert führte in Czernowitz plötzlich eine vollbesetzte Zuschauertribüne ein, wobei 100 Personen verletzt wurden, darunter 25 schwer.

# Reise- und Bäderzeitung der Badischen Presse

Karlsruhe i. B.

Freitag, den 20. Juli

## Mummelsee—Ruhestein / Die neue Schwarzwaldhochstraße.

Zur Eröffnung der neuen Autofstrecke am 21. Juli.

Die nunmehr restlos ausgebaute Schwarzwaldhochstraße wird am kommenden Samstag in feierlicher Weise dem Verkehr übergeben. Es ist das letzte Teilstück Mummelsee—Ruhestein über Seibels Eckle soeben fertiggestellt worden. Die Breite des neuen Straßenstückes beträgt im Durchschnitt 6 m, in den Kurven 7 m. Mit dem Ausbau der Schwarzwaldhochstraße ist für den Kraftwagenverkehr die Möglichkeit einer besonders reizvollen Höhenfahrt auf durchgehender, wohl ausgebaute Autostraße über die ganze Nord-Süd-Ausdehnung des Schwarzwaldes von Baden-Baden bis zum Feldberg und Wiesental und weiter anschließend zum Bodensee gegeben. Zur Einweihung erfolgt am Samstag nachmittags eine Eröffnungsfahrt von Baden-Baden aus.

Im Zug der Schwarzwaldhochstraße Baden-Baden—Titisee—Waldbühel bildet die nunmehr fertiggestellte Strecke Mummelsee—Ruhestein ein wichtiges Glied, wird doch damit die Verbindung der Hauptstrecke Baden-Baden—Freudenstadt über das Hornisgrünbegebiet hergestellt. Sie ist aber auch ein weiteres, landschaftlich hervorragendes Teilstück der durch den Nord-Schwarzwald und Südschwarzwald ziehenden und größtenteils schon vorhandenen, wenn auch noch ausbaubedürftigen Hochstraßenstrecken.

Wenn man auch bisher schon auf Waldwegen vom Mummelsee über Seibels Eckle und Schwarzenbachweg nach dem Ruhestein gelangen konnte, so war doch diese Linie wegen ihrer starken Krümmungen, ihrer schmalen Fahrbahnen, ihrer übermäßigen Steigungen und ihrem verlorenen Gefälle auf der Strecke Seibels Eckle—Schwarzenbachweg schwierig und nicht ohne Gefahr befahrbar.

Die neue Strecke, auf einer durchschnittlichen Höhe von 850 Mtr. verlaufend, 5,25 Klm. lang bis zur Einmündung in die vorhandene Landstraße beim Dürrbadendach, benützt zunächst den vorhandenen Waldweg, soweit die in diesem Weg liegenden Kurven dies zulassen, bis zum Seibels Eckle. Von da verläuft die neue Straße auf etwa 1,2 Klm. auf dem sogenannten Westweg (für den 40 Mtr. oberhalb ein neuer Fußweg geschaffen wurde), um sodann in nahezu gleichmäßigem Gefälle im Gewann Dürrbadendach, etwa 1,25 Klm. vor dem Ruhestein, in die bestehende Landstraße einzumünden. Die Gesamtlänge der Strecke Mummelsee—Ruhestein beträgt somit 6,5 Klm.

### Eine ideale Ausichtsstraße.

Die neue Straße führt durchweg durch Hochwald und bietet herrliche Ausichtspunkte auf die Schwarzwaldtäler, insbesondere das Seebachtal, und die Rheinebene bis zum Wasgenwald. Die Gefällverhältnisse der neuen Straße werden den Forderungen des Kraftverkehrs einerseits und des Holzabfuhrverkehrs aus den ausgedehnten Wäldern andererseits angepaßt, sie bewegen sich im Durchschnitt zwischen 4 Prozent und 6 Prozent. Die Fahrbahnbreiten, Kronenbreiten und sonstigen Abmessungen der Straße wurden denen der übrigen Neubausrecken der Schwarzwaldhochstraße angepaßt, die Fahrbahnbreite weist in den geraden Strecken 5 Meter,

Besondere Sorgfalt mußte auch der Einmündung der neuen Linie in die Landstraße beim Ruhestein zugewendet werden, wo den Anforderungen des Kraftverkehrs hinsichtlich Uebersichtlichkeit und Steigungsverhältnissen Rechnung zu tragen war und dabei die Einmündungen auch der Langholzabfuhr mit gehinderten größten Stammlängen zu genügen hatten.

Dem Holzabfuhrverkehr wurde durch Anlage von 16 Stück Holzverladungen weitgehend entsprochen. An diesen Stellen erhielt die Straßenbahnfahrt 8,50 Meter Breite, damit auch während des Holzabfuhrbetriebs der Durchgangsverkehr nicht beeinträchtigt werden kann.

Zur Sicherung des Kraftverkehrs bei Nacht und bei Nebel wurden neben den üblichen, reichlich bemessenen Schutzkeinen sogenannte Anleuchtkeiposten in allen Kurven angebracht.

### Keine zu scharfen Kurven.

Die Strecke vom Seibels Eckle bis zur Einmündung beim Dürrbadendach in die Landstraße Achern—Ruhestein stellt den weitaus schwierigsten Teil des bisherigen Ausbaues der Schwarzwaldhochstraße dar, da fast durchweg Geröll- und Felsabden zu durchqueren waren und außerdem steile Geländeneigungen vorherrschten. Das Bestreben, keine zu scharfen Kurven, möglich nicht unter 100 Meter Halbmesser für die Linienführung vorzusehen, bedingte an vielen Stellen hohe Auftrags- und Abtragsböschungen. Demgemäß mußten auch hohe Stützmauern bei zum Teil sehr steilen Geländeneigungen errichtet werden, deren Bauausführung an die betreffenden Baufirmen große Anforderungen an Sorgfalt und Erfahrung stellte. Die mit einer Walddecke vorgesehene Fahrbahn wurde geebnet.

Die Gesamtkosten des Baues, die im Rahmen des Kostenanschlags geblieben sind, belaufen sich auf 410 000 Mark, wovon ein Drittel der Kreis Baden und den Rest die badische Staatsverwaltung tragen. Die neue Straße wird, wie die bisherigen Neubausrecken, vorläufig als Kreisstraße geführt, bis entsprechend der Neuordnung im Straßenwesen eine anderweitige Regelung der Unterhaltslast eintreten wird.

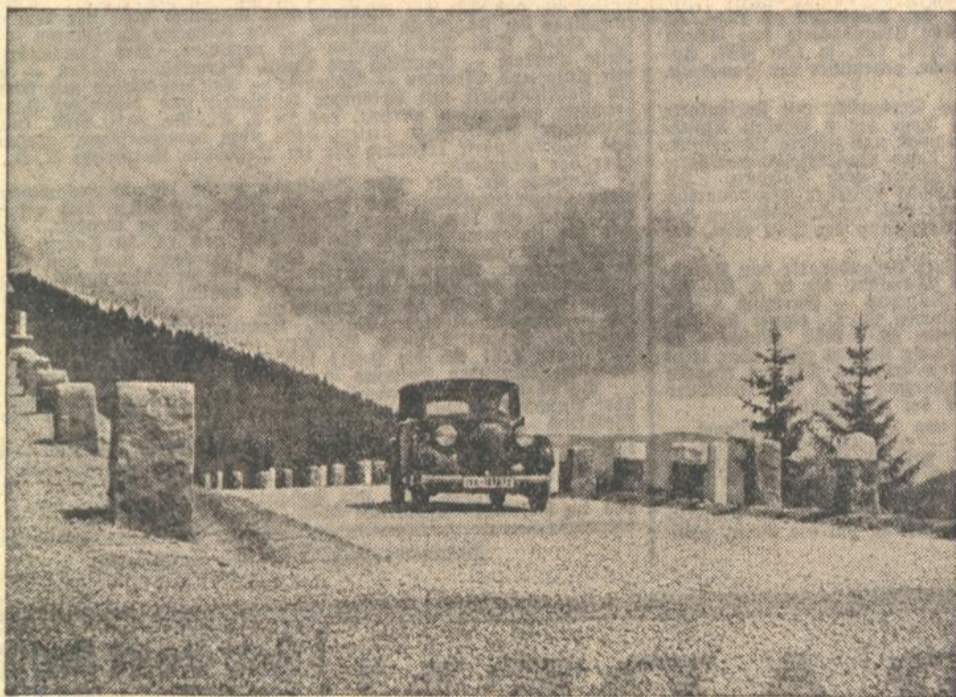
gonnen werden. Ledig unterbroch nach zweiwöchiger Arbeit der schneereiche Winter die Arbeiten bis zum April, da in der hohen Lage der Strecke zwischen 850 und 1000 Meter infolge der Schneedecke und des tiefen Frostes nicht früher gearbeitet werden konnte. Trotzdem ist es gelungen, nach kaum viermonatiger Bauzeit die 5,25 Klm. lange Strecke fertigzustellen. Welche Massen dabei zu bewältigen waren, möge die folgende kurze Zusammenstellung zeigen: Erdbewegung (Auf- und Abtrag der Erdmassen) 70 000 Kubikmeter, Felsausbruch 33 000 Kubikmeter, Dolan 1200 Ipd. Meter, Stützmauern 5380 Kubikmeter, Fläche der Packlage und der Walddecke 33 400 Quadratmeter, Schotter- und Splitt 400 Kubikmeter, und Teer 80 000 Kilo. Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß bei dem Bau 25 000 Tagewerke geleistet werden konnten und im Mittel 250, auf mehrere Wochen bis zu 600 Arbeitslose die ganze Bauzeit über Arbeit und Brot finden konnten.

Mit dem nunmehr dem Verkehr übergebenen Neubau ist ein wichtiger Teilschnitt der Schwarzwaldhochstraße vollendet. Es ist zu hoffen, daß ihre Fortsetzung nach dem Kniebisgebiet nicht mehr allzulange auf sich warten läßt, so daß dann von hier aus auf vorhandenen Straßen der Durchgangsverkehr bis in den Südschwarzwald vordringen kann.

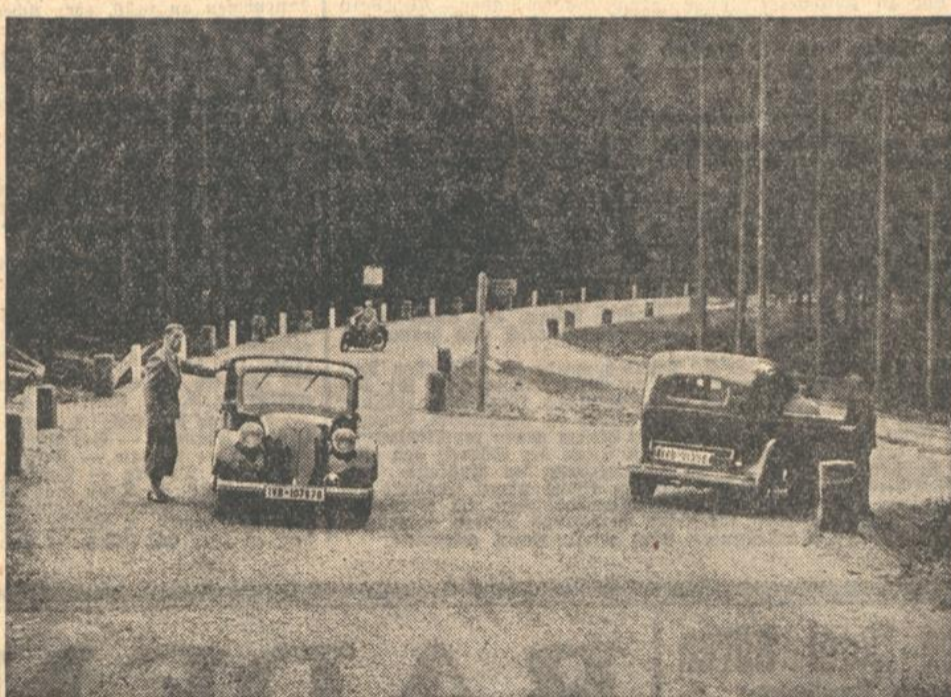
### Schwarzwaldseen begleiten die Straße.

Gegen vierzig Kilometer lang zieht sich nun in der großartigen Straßenschöpfung der „Schwarzwaldhochstraße“ eine einzigartige Fahrmöglichkeit für den modernsten Verkehr in der Hauptrichtung des Nord-Schwarzwaldes immer mit dem Hauptkamm von Norden nach Süden, wie sie bislang kein anderes deutsches Gebirge anzubieten hat. Von Baden-Baden in 150 Meter Höhe bis auf den Höchstgipfel des Nord-Schwarzwaldes, die Hornisgrünbe mit 1166 Metern, und weiter südwärts bis zum großen Paß am Ruhestein in 916 Meter Höhe geht es auf einheitlich zusammengefaßtem Straßenkörper in einer mittleren Durchschnittshöhe von 900 Meter zum Anschluß an die Fernstraße nach Freudenstadt. Ein Fülle von landschaftlicher Schönheit, von fahrttechnischen Reizen erwarten den Besucher und erlauben ihm gleichzeitig in zahlreichen Verästelungen westwärts zur Rheinebene und ostwärts zum Murgtal allerlei Rundfahrten, Varianten, Liebhaberfahrten und auch von den günstigen Standorten der Höhe für seinen Wagen aus nette kleine Wanderabsteher, wenn er in die intimen Schönheiten dieses Landes eintreten will.

Zu diesen Möglichkeiten gehört die Kette von Hochseen, die diese Hochstraße auf ihrer ganzen Ausdehnung begleitet. Gewässer verschiedener Art und Herkunft finden sich da zusammen, in der Größe, in ihrer speziellen Note stetig wechselnd. Jeder See hat sein Neues, sei er nun in tiefer Einsamkeit noch schlummernd oder aber mitten an das heutige Verkehrsgetriebe gerückt. Im Streckenzug Baden-Baden—Ruhestein stößt man auf nicht weniger als sieben



Auf der Höhenstraße.



Die Kurve am Seibels Eckle.

in den Kurven bis zu 5,50 Meter auf, hierzu kommen noch beiderseits Banette von je 0,5 Meter, sodas eine Kronendicke von 6 Mtr. vorhanden ist. Besondere Ausgestaltungen erfordern die Abzweigungen der Strecke am Mummelsee und beim Dürrbadendach.

Am Mummelsee war für den Durchgangsverkehr nach dem Ruhestein keine befriedigende Abzweigung vorhanden. Diesem Mischstand wurde durch Anlage einer Umleitungsstrecke hinter der Jugendherberge abgeholfen. Zugleich wurde auch ein größerer Parkplatz geschaffen, ohne das Landschaftsbild wesentlich zu beeinträchtigen.

Die Planung und Bauleitung erfolgte im Auftrag der badischen Bauverwaltung durch das Wasser- und Straßenbauamt Achern. Die Bauausführung, in neun Lose aufgeteilt, wurde den Firmen Gebr. Wesbecher-Rastatt, Mathäus Huber-Seebach, Anton Braun und Hermann Braun-Bühlertal, Alois Karcher-Bühlertal, Karl Stöckl-Gifental, Nikel und Seig-Freiburg, Josef Doll-Sasbachwalden und Josef Welle-Bühlertal übertragen.

Mit dem Bau, zu dessen Inangriffnahme die Mittel im Spätjahr 1933 zur Verfügung gestellt wurden, konnte im November be-

solcher Schwarzwaldseen, die mehr oder minder nach der Verkehrsader der Höhe liegen. Einige können direkt mit dem Wagen erreicht werden, andere wieder erbitten eine kleine Viertelstunde Fußwanderung, wieder andere aber wollen nur auf Wegstundendemühen sich einlassen, wenn sie entbedt sein wollen. Von den sieben Seen sind sechs natürliche Gewässer, der siebente aber wurde von Menschenhand als große Talsperre erst geschaffen, das ist der Schwarzenbach-See zwischen Raumlinsach im Murgtal und Herrenwies. Die sechs natürlichen Brüder sind von Norden nach Süden geöhrt der

## Die Kurorte an der Schwarzwaldhochstraße

**Kurhaus Herrenwies**  
800 Meter ü. M. Jahresbetrieb. Ruhige, sonnige Lage, angenehmer Erholungsaufenthalt. Zimmer mit fließendem kalt und warm Wasser, Schwimmbad, Forellenfischerei. Günstige Pensions- und Wochenendpreise. Prospekte, Telefon Bühl 460.

**Berghotel Mummelsee**  
1086 Meter ü. M. Sehr gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Schöne Seeterrasse. Jahresbetrieb. Inh.: Karl Bürk.

**Kurhaus Ruhestein**  
Endstation an der Schwarzwaldhochstraße  
Baden-Baden-Freudenstadt

**Kurhaus Plättig**  
a. d. Bühler-Höhe, 800 m ü. M. Herr. Hochwaldanl., ebene Spazierwege, 130 Bett., Z. m. d. W. Pens., ab 6.-M. Tel. Bühl Nr. 711. Prosp. u. Ausk. d. d. Bes. Fam. Hableh.  
**Kurhaus Allerheiligen**  
Neuer Inhaber W. Braun, vorher Wiedenfelsen  
Zeitgemäße Preise.



Herrenwieser See, der Sandsee, der Schurmsee, der Mummelsee, der Wildsee und der Hugenbacher See. Bei allen handelt es sich um Moorseen, die meist in fartige Steilfänge des Hochstrahs eingebettet sind.

Zunächst endigt nun die „Hochstraße“ am Ruhestein und geht dort in die Fahrstraße Ottenhöfen, Batersbrunn, Freudensdorf über. Kommt später der Ausbau südlich nach Kniebis—Zusucht, dann geht



Ruhestein, der Zielpunkt der neuen Straße.

auch die Seebegleitung wieder fort, denn am Kniebis sind in verschiedenen Richtungen zwei offene Naturseen und ein im Verlande begriffener vorgelagert: der Buchsee 788 Meter und der verlandete Ellbsee nach Nordosten zum Murgtal, sowie nach Süden zum Wolfstal der Glawaldsee in 844 Meter Höhe unweit Bad Rippoldsau, wohl der einsamste der Schwarzwaldseen, in der Größe etwa dem Mummelsee gleich.

Ein Wort zum Schluß über die Tiefe dieser natürlichen Schwarzwaldseen. Da viele von ihnen ihre Sage haben, wird auch über ihre Tiefe allerlei Sagenhaftes erzählt. Aber die Dinge sind harmlos. Von den erwähnten Seen ist der Mummelsee als tiefster 17 Meter tief. Der Sandsee ist der flachste mit knapp zwei Metern. Der Glaswaldsee hat elf Meter, und die größten Tiefen von Schwarzwaldseen überhaupt haben im Feldberggebiet der Titisee mit 39 und der Feldsee mit 32 Metern. Der Sonnen- und Bademensch von heute braucht also keine Sorge zu haben, eine schwimmende Erfrischung mit einem nassen Tode in unendlichen Tiefen, wo böse Nixen lauern, büßen zu müssen. Immerhin sind die Tiefen unangenehm genug, wenn ein wilder Fahrer nun unbedingt mit seinem Wagen haben will, ehe er ausgeflogen ist. Darum im Gebirge: eile mit Weile!

Generalinspekteur Dr. Todt anwesend.

Die im Rahmen der großen 2000 Kilometer-Fahrt durch Deutschland am Samstag, den 21. Juli, nachmittags stattfindende feierliche Einweihung der gesamten Hochstraße Baden-Baden—Ruhestein mit ihrem Schlußstück Mummelsee—Ruhestein wird dadurch noch ein ganz besonderes Gewicht haben, als sie, wie man zuverlässig hört, sich der Anwesenheit des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt mit seinem Stabe erfreuen wird.

Hornberg an der Schwarzwaldbahn. Die Anziehungskraft, die der Schwarzwald auf Ferienreisende ausübt, ist bemerkenswert stark in dem lieblichen und romantischen Tale der Gönz, in dessen schönstem Teil Schloss Hornberg von dominanter Höhe auf die im Tale eingebettete Stadt und auf die gegenüberliegende Schwarzwaldbahn schaut. Der hohe Donaugebirge der erstfindend reifen Luft, die tiefe Ruhe der Tannenwälder schaffen schon in wenigen Tagen das Hochgefühl neuer Elastizität und Sauerkraft, die den Erholungsuchenden mit frischer Lebenskraft erfüllen.

Deutsches Verkehrsministerium. Kürzlich wurde im belebtesten Teil von Zürich, in der Bahnhofstraße, von der Reichsbahnverwaltung für den deutschen Reiseverkehr (R.V.) ein neues deutsches Verkehrsministerium eröffnet. Die R.V. legt nach der Gründung der kürzlich in Amsterdam, Buenos Aires und Belgrad geschaffenen Büros mit diesem neuen repräsentativen Mittelpunkt in der lebhaftesten und größten Stadt der Schweiz den zielbewussten Ausbau der deutschen Verkehrsverwaltung im Auslande fort.

Molde / Die norwegische Blumenstadt.

Volksfest im Freiluftmuseum am Refneshaugen, norwegische Volkstänze, Konzert der Bordkapelle des Dampfers „Sierra Cordoba“ — verkünden die Plakate, die überall angeheftet sind. In der Stadt allenthalben, und auch an Bord der „Sierra Cordoba“, an der Office des Oberstewards. Festliche Stunden bedeutet der Besuch des großen deutschen Dampfers für die Einwohner von Molde. Raum war unser Schiff auf der Reede vor Anker gegangen, brachte ein Boot schon drei kleine Mädels an Bord, in bunter Volkstracht und mit einem Kiefernortbe herrlicher Rosen für den Kapitän, als Gruß der Stadt — Molde heißt ja, dank seiner geistigen Lage und seinem Klima und der dadurch bedingten üppigen Vegetation, die „Blumenstadt“.

„Rund um Fraena“ sind wir heute nachmittags gefahren. Die Sonne brütete über den Heidehegen und den Waldtälern, durch die wir kamen. Ein kleiner Bloßhütten ging es vorbei, irgendwo lagen sie, hier und da verstreut, einsam am Waldrand. Die norwegische Flagge wehte stolz darüber, und davor saßen junge Mädels in leichtem Trainingsanzug und bunten Halstüchern, Jungens und junge Männer — norwegische Pfadfinder, boy scouts — oder ganze Familien, die hier ihre Ferien verbringen, und winkten uns ihre Grüße zu. Rund um Fraena — nie werden wir diesen sommerlichen Nachmittag vergessen. In steilen Kurven senkt sich die Straße hinab zum Fraena-Fjord. Steigt wieder empor, über Heideflächen und moorige Strecken. Führt durch wilde Täler, durch dichten Wald immerzu, durch Landschaft wieder, die wie in Thüringen anmutet, und senkt sich schließlich kurz vor Molde hinab zu der prachtvollen Promenade des Jannestrandes, über felsige Kurven — immer mit einem herrlichen Blick auf den Fjord. Auf die Inseln des Schärengartens. Und die Zinnen des Romsdals weit hinten, die in der abendlichen Sonne glühen.

So ganz anders war diese Fahrt, nach Wochen der Seefahrt und der Wucht der nordischen Landschaft, vor der wir auf dieser Nordlandreise mit dem Norddeutschen Lloyd immer wieder staunend standen. Nordkap. Lofoten. Der Soartijengletscher. Fjälle und Fjorde. Anspruchlos und lieblich war das hier. Am Abend aber strömte eine Völkerverwanderung durch das stille Molde. Ein Ziel haben sie alle, ob Passagier des Lloyd dampfers „Sierra Cordoba“, oder Einwohner der Stadt: Romsdals Bygd-Museum oben am Refneshaugen. Bekannte Gesichter trifft man da wieder. Passagiere. Die Uniformen der Matrosen von der „Sierra Cordoba“, soweit sie dienstlich sind, dahingewandert. Der erste Offizier macht die Ehre der Fahrt, der zweite, der dritte, der vierte, der fünfte, der sechste, der siebente, der achte, der neunte, der zehnte, der elfte, der zwölfte, der dreizehnte, der vierzehnte, der fünfzehnte, der sechzehnte, der siebzehnte, der achtzehnte, der neunzehnte, der zwanzigste, der einundzwanzigste, der zweiundzwanzigste, der dreiundzwanzigste, der vierundzwanzigste, der fünfundzwanzigste, der sechsundzwanzigste, der siebenundzwanzigste, der achtundzwanzigste, der neunundzwanzigste, der dreißigste, der einunddreißigste, der zweiunddreißigste, der dreiunddreißigste, der vierunddreißigste, der fünfunddreißigste, der sechsunddreißigste, der siebenunddreißigste, der achtunddreißigste, der neununddreißigste, der vierzigste, der einundvierzigste, der zweiundvierzigste, der dreiundvierzigste, der vierundvierzigste, der fünfundvierzigste, der sechsundvierzigste, der siebenundvierzigste, der achtundvierzigste, der neunundvierzigste, der fünfzigste, der einundfünfzigste, der zweiundfünfzigste, der dreiundfünfzigste, der vierundfünfzigste, der fünfundfünfzigste, der sechsundfünfzigste, der siebenundfünfzigste, der achtundfünfzigste, der neunundfünfzigste, der sechzigste, der einundsechzigste, der zweiundsechzigste, der dreiundsechzigste, der vierundsechzigste, der fünfundsechzigste, der sechsundsechzigste, der siebenundsechzigste, der achtundsechzigste, der neunundsechzigste, der siebenzigste, der einundsiebzigste, der zweiundsiebzigste, der dreiundsiebzigste, der vierundsiebzigste, der fünfundsiebzigste, der sechsundsiebzigste, der siebenundsiebzigste, der achtundsiebzigste, der neunundsiebzigste, der achtzigste, der einundachtzigste, der zweiundachtzigste, der dreiundachtzigste, der vierundachtzigste, der fünfundachtzigste, der sechsundachtzigste, der siebenundachtzigste, der achtundachtzigste, der neunundachtzigste, der neunzigste, der einundneunzigste, der zweiundneunzigste, der dreiundneunzigste, der vierundneunzigste, der fünfundneunzigste, der sechsundneunzigste, der siebenundneunzigste, der achtundneunzigste, der neunundneunzigste, der hundertste.

Und ist es inzwischen geworden. Bunte Lampen leuchten über den festlichen Platz. Schwarz ragen die Wölke der alten Häuser rings herum, deren Bauart und Hausrat von Leben und

Kultur des Romsdals erzählt. Feuer brennt auf der Herdplatte, Mädchen in Volkstracht reichen Tee und Milch, und appetitlicher Smörgasbord steht bereit auf langen Tischen. Zum Refneshaugen steigen wir noch einmal hinauf. Dunkel breitet sich unten das Meer. Nur die Kuppen der Schären unterbrechen es mit noch schwärzeren Silhouetten. Samten verfließt das alles ineinander — das Meer, der Himmel. Und unter uns leuchten die Lichter der Stadt — davon unser Schiff, ein schwimmendes Lichtmeer auf dem dunklen Wasser. Ein phantastisches Bild.

Sinter uns aber knattert, vom Festplatz her, Feuerwerk in die Luft. Raketen dröhnen durch die Stille. Musik klingt auf. Vom Refneshaugen ziehen die Kapellen — die Stadtkapelle und die der „Sierra Cordoba“ — herab zur Stadt. Das Volk strömt mit und lammelt sich auf dem Platz am Landungssteig. Mit hellen Buglichtern knattern die Motorboote der „Sierra Cordoba“ über das nächtliche Meer und bringen die Passagiere an Bord. Schön war dieser Tag hier in Molde. Begeistert sind seine Bewohner. Immer wieder winkten sie, rufen sie uns ihre Grüße zu. Ihr „Auf Wiedersehen“. Langsam dreht sich das Schiff, und immer noch hören wir das Singen der Menge. Raketen steigen vom Heck der „Sierra Cordoba“ in die Luft, als letzter Gruß. Und während das Schiff in der Nacht verschwindet — weiter dem südlichen Norwegen zu — verfliehet hinter uns ferner und ferner der glühende Halbkreis der Lichter von Molde.

Neue Trinkhalle in Wildbad.

Am 21. Juli wird die neue heizbare Trink- und Wandelhalle in Wildbad der öffentlichen Benutzung übergeben. Durch ihre Eröffnung soll das Badeleben in Wildbad einen neuen Auftrieb erhalten. Der Kurgast soll auch bei kühlerem regnerischem Wetter in Wildbad einen Ort haben, wo er sich wohl fühlt. Die alte im Jahre 1878 erbaute Trink- und Wandelhalle konnte dieser Anforderung nicht genügen. Für die neue Trink- und Wandelhalle wurde ein Platz 400 Meter lauffähig zwischen Kurtheater und Englischer Kirche als Bauplatz gewählt. Bisher haben dort die Nachmittagskonzerte stattgefunden. Die Halle fällt in 2 Terrassen, die prächtige Ausblicke auf die umgebenden Höhen und Wälder gewähren, gegen die Eng zu ab. An einem Ende der Halle ist in einem Glaspavillon der Trinkbrunnen, am andern Ende der Musikraum mit Podium für die Kurkapelle angeordnet.

Wildbad und die Badverwaltung erwarten von dem Neubau, daß er eine starke Anziehung auf die Kurbesucher des In- und Auslandes ausübt. Das Bad, das schon seit vielen Jahrhunderten den an Gicht, Rheuma und Rheuma Leidenenden Linderung und Heilung bringt, ist mit allen modernen Kurmitteln ausgestattet. Durch die Eigenart seiner Wälder, in denen der Kranke unmittelbar in der dem Fels entströmenden Quelle ohne Abkühlung oder Erwärmung des Wassers badet, gewinnt Wildbad immer mehr an Bedeutung. Mit dem Bau der heizbaren Wandelhalle ist es nun den Heilungsuchenden möglich gemacht, daß sie sich schon im zeitigen Frühjahr und noch im späten Herbst einer Badkur unterziehen können. Aber auch für die nur zur Erholung in Wildbad Weisenden und für die Einheimischen aus der näheren und weiteren Umgebung wird die Wandelhalle einen Anziehungspunkt bilden. Eine „Italienische Nacht“, eine Engelbeleuchtung, wie sie mit der Einweihung am Samstag verbunden ist, wird jedem Besucher zum Erlebnis.

Reise-Brillanten

ZUR BÄDER-ZEITUNG DER BADISCHEN PRESSE • AUSKUNFT KOSTENLOS UND UNVERBINDLICH

Wir bitten unsere Leser Anfragen für den Reisebrillanten (spätestens bis Montag früh einzureichen. Unsere Auskünfte gehen nach bestem Wissen, jedoch unter Ausschluss jeder Gewähr und Haftung. Anfragen sind zu richten an den Reisebrillanten der „Badischen Presse“.

Anfrage Nr. 877: Welches ist die beste Superbindung an Achern über Radolfzell nach Gaienhofen a. Bodensee? Habe ich Anspruch an ein Schiff ab Radolfzell?

Antwort: Die besten Verbindungen von Achern nach Gaienhofen sind: Achern ab 10.06 h. Vg., Radolfzell an 15.47, ab mit Schiff 17.10, Gaienhofen an 18.10, oder Achern ab 16.47, Radolfzell an 19.36, ab mit Schiff 20.25, Gaienhofen an 21.30. Eine Urlaubskarte von Achern nach Radolfzell kostet in 3. Kl. 12.80 RM. (je 1.50 RM. Zuschlag) und ist durch das Reichsbüro Karlsruhe, gegenüber der Hauptpost, Karlsruhe, 148, erhältlich.

Anfrage Nr. 879: Beabsichtige Anfang September mit Ferienkarte nach München zu fahren, dort für ca. 14 Tage bis 3 Wochen Standquartier zu nehmen. Beschäftigung von München und nähere Umgebungen. Sonntagstour nach Garmisch, Preis, und dann Westfalenmonatskarte München S. D. Dielebe geht bis Kufstein und Salzburg. In Garmisch in diese Städte ohne 1000 RM. möglich? 2. Wäre Standquartier für diese Zeit besser in Rosenheim? Könnte evtl. durch Verlegung des Quartiers nach Kufstein Innsbruck ohne Beschränkung der 1000 RM. besetzt werden?

Antwort: Wir empfehlen die Lösung einer Urlaubskarte von Appenweier über Karlsruhe — Stuttgart nach München, die in 3. Kl. 30.40 RM. kostet. Sonntagstour München — Garmisch 3. Kl. 5.40 RM. Die Westfalenmonatskarte München S. D. eignet sich sehr zum Besuch von Südbayern; sie kostet 16.— RM. Nichts ist erforderlich. Die Städte Kufstein und Salzburg können nicht ohne Einzelbilletts besetzt werden. Die Urlaubskarte erhalten Sie bei Angabe des genauen Reisezwecks jederzeit gegen Vorkasse durch das Reichsbüro Karlsruhe A.-G., Karlsruhe, 148, gegenüber der Hauptpost.

Anfrage Nr. 880: 1. Preis der Reise von Durlach Stuttgart — Ulm — München — Garmisch-Partenkirchen — Füssen (Königsplatz) — Memmen — Lindau — Friedrichshafen — Weersburg — Konstanz — Singen — Triberg — Durlach. 2. Wie ist die Verbindung Garmisch nach Füssen? 3. Kann man vielleicht mit einem Verkehrsombibus von Füssen nach Protzenstein und dann über Memmen — Immenstadt wie oben? 4. Welche ungefähre Verbilligung hat die Reise, nachdem es über 600 Kilometer sind?

Antwort: Eine Urlaubskarte mit 23—24 Prozent Ermäßigung kann nur für die Strecke Durlach — München — Garmisch — München — Memmen — Lindau — Konstanz — Triberg — Durlach — München — Durlach ausgestellt werden und kostet in 3. Kl. 38.20 RM. Verbindung hierbei ist, daß Sie die Rückreise von Garmisch nicht vor dem 7. September der Fahrkarte antreten. Den üblichen Kaufpreisen — Füssen und zurück (5.20 RM.) müssen Sie nachhaken. Bei Durchföhrung der Reise Durlach — Garmisch mit Bahn, Garmisch — Füssen — Protzen mit Auto und Protzen — Bodensee — Durlach wieder mit Bahn kann eine Fahrkarte mit 60 tägiger Gültigkeit und beliebiger Fahrkartenunterbrechung ausgestellt werden, das in 3. Kl. 46.80 RM. kostet. Ein Mindestaufenthalt ist in diesem Falle nicht vorgeschrieben. Urlaubskarte und Fahrkarte erhalten Sie im Reichsbüro Karlsruhe A.-G., gegenüber der Hauptpost.

Anfrage Nr. 882: Von Berlinern werde ich am Zusammenstellung einer Schwarzwaldtour mit Einzelbilletts und an Sie zu wenden. Ich denke mir, mit als langjähriger Bewohner an Sie zu wenden. Ich denke mir die Zusammenstellung für die Zeit von ca. 10 Tagen, gefälligst einem dann irgendwo besonders gut, dann kann man den Aufenthalt in Sie anordnen. Damit die Ferienreise nicht zu anstrengend wird, sollen zwischendurch die Bahn oder Postautos benutzt werden. Als besonders schöne Punkte möchte ich zu empfehlen: Forstheim — Wildbad — Hohenlohe — Murgtal — Baden-Baden — Hornisgrünbe — Sulzstein — Altheim. Ferner Triberg, Feldberg — Schlüsselfee, Baden. Die teuer stellt sich die Fahrt mit dem von Baden-Baden nach dem Bodensee fahrenden Postauto und welche Punkte werden berührt?

Antwort: Der Postombibus von Baden-Baden nach Singen führt über Brundel — Hohenlohe — Forstheim — Wildbad — Hohenlohe — Altheim — Füssen — Protzen — Bodensee — Weersburg — Ulm — Memmen — Lindau — Konstanz — Singen — Triberg — Durlach. 2. Wie ist die Verbindung Garmisch nach Füssen? 3. Kann man vielleicht mit einem Verkehrsombibus von Füssen nach Protzenstein und dann über Memmen — Immenstadt wie oben? 4. Welche ungefähre Verbilligung hat die Reise, nachdem es über 600 Kilometer sind?

Antwort: Eine Urlaubskarte mit 23—24 Prozent Ermäßigung kann nur für die Strecke Durlach — München — Garmisch — München — Memmen — Lindau — Konstanz — Triberg — Durlach — München — Durlach ausgestellt werden und kostet in 3. Kl. 38.20 RM. Verbindung hierbei ist, daß Sie die Rückreise von Garmisch nicht vor dem 7. September der Fahrkarte antreten. Den üblichen Kaufpreisen — Füssen und zurück (5.20 RM.) müssen Sie nachhaken. Bei Durchföhrung der Reise Durlach — Garmisch mit Bahn, Garmisch — Füssen — Protzen mit Auto und Protzen — Bodensee — Durlach wieder mit Bahn kann eine Fahrkarte mit 60 tägiger Gültigkeit und beliebiger Fahrkartenunterbrechung ausgestellt werden, das in 3. Kl. 46.80 RM. kostet. Ein Mindestaufenthalt ist in diesem Falle nicht vorgeschrieben. Urlaubskarte und Fahrkarte erhalten Sie im Reichsbüro Karlsruhe A.-G., gegenüber der Hauptpost, erhältlich.

Verantwortlich: Dr. Otto Schemp.

Advertisement for Baden-Baden featuring various hotels and a central banner. The banner reads 'BADEN-BADEN Das Heilbad im Schwarzwald'. Hotels listed include Allee-Hotel Bären, Hotel Villa Sorrento, Bad-Hotel zum Hirsch, Kurhaus Tannenhof, Bad-Hotel Zähringer Hof, Hotel Kaiserin Elisabeth, Pension Parkhaus Zink, Golf-Hotel (Hotel Früh), Hotel Müller, Drei Könige, and Pension Jaeger. Each hotel listing includes details like room count, location, and contact information.

WILDBAD im SCHWARZWALD

DAS DEUTSCHE VERJÜNGUNGSBAD NERVEN

Freude und Gesundheit Naturheil- und Lehnbad Diez

PFRONTEN die Perle des bayr. Allgäu

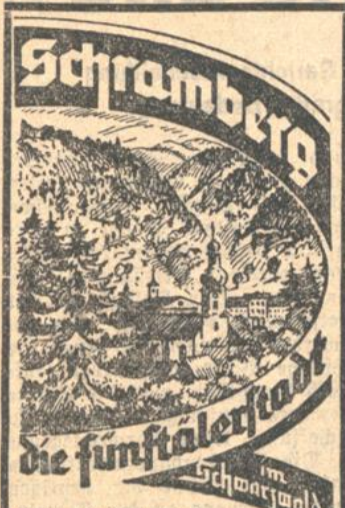
Heilbad Hoheneck Ludwigsburg-Hoheneck am Neckar.

Seifriedsberg 850 m DOBEL. Sonne Kurhotel u. Pension

Wohin zur Erholung? Die Reise- und Bäderzeitung der Badischen Presse

Der Reisebriefkasten der Reise- und Bäderzeitung der Badischen Presse

Die Bäderauskunftsstelle können Sie Prospekte von allen Sommerfrischen



Bekannt durch seine luft-romantische Lage...

Kaffee Ganter Gedühtes Kaffee am Plage...

Kurheim Bad Tölz Kurort im Innviertel...

Friedenweiler Gasthaus u. Pension

Gremmlersbad Gasthaus- Pension z. Forelle

Höhenkurort Krönigsfeld Schwarzwald

Der südliche Schwarzwald

Belchen-Mulden. Gasthaus u. Pension

Blauen, 1170 m Hotel Hochblauen bei Badenweiler

Neuglashütten Pension-Café „zum grünen Baum“

Höhenluftkurort Bonndorf

St. Blasien „Schmelze“

Höhenichwand 1915 Pension Höhenlönne

Oberwihl. Gasthaus z. Rößle

Ferien am schönen Bodensee

Radolfzell Gasthof u. Metzgerei zum Gold. Engel

Wangen am Untersee. Gasthof-Pens. „Adler“

Hagnau Hotel Adler

Immenstaad Bodensee

Gaslh. „Seehof“

Gaslh. „Schiff“

Gaslh. „Adler“

Ausflügler und Passanten erhalten im Hotel Alpenruhe

Sigriswil am Thunersee (Schweiz)

Bitte nehmen Sie bei Anfragen an Verkehrsvereine

Der nördliche Schwarzwald

Herrenalb. Hotel Germania.

Murgtal Waldhaus „Rote Lache“ B. - Baden

Renchtal Oberkirch (Renchtal) Obere Linde

Oberkirch, Renchtal Hotel „Schwarzer Adler“

Kingelbach - Gasthof-Pens. 3. Salmen

Bad Peterstal (Renchtal) Kurhotel Schlüsselbad

Württemberg. Schwarzwald

Pension Roller, Enzklosterle-Rohnbach

Altensteig. Gasthof u. Pension „zur Traube“

Höhenluftkurort Dornstetten

Friedenstadt „Haus am Walde“

Dornstetten Gasthof u. Pension „zur Blume“

Der mittlere Schwarzwald

Oberharmersbach Gasthof-Pension „zur Stube“

Oberharmersbach - Gasth.-Pens. Bären

Ettenheimmünster „Kurhaus“

Elzach Gasthof-Pension Hirschen-Post

Gasthof und Pension zum Adler

Gasthof-Pension Heidburg

KIRNBACH bei Wolfach Gasthof-Pension „Krone“

Schiltach. Gasthof zum „Hirschen“

Schiltach. Gasth. z. Lamm

Schentenzell. - Gasthof-Pens. „Sonne“

Schenkenzell Gasth. u. Pens. „Zum Ochsen“

Bäder-Prospekte empfehlenswerter Sommerfrischen, Kurorte, Hotels usw.

Table with columns: Schwarzwald und Baden, Oberbayern und Allgäu, Kurorte im Reich, Seebäder, Ausland, Bahn- und Sammel-Prospekte.



Wertpapiermärkte.

Berlin: Weiter freundlich.

Berlin, 20. Juli. (Frankfurt.) Die Börse war bei anhaltendem Publikumsinteresse weiter freundlich. Die Kaufkraft erstreckte sich aber in der Hauptsache auf einige Spezialitäten, so waren Conti-Gummis auf die schon gestern erwähnte Veranlassung...

Verlauf mit Sonderbewegungen.

Der Verlauf fand weiter im Zeichen von Sonderbewegungen. Wohl schied sich der Markt in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Schluss fest

Der Schluss war fest, wenn auch die höchsten Tagesnotierungen erreicht. Die Kurse lagen im allgemeinen höher als am 19. Juli. Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten...

Frankfurt: Fest.

Frankfurt, 20. Juli. (Frankfurt.) Die Börse war weiter etwas befehligt. Das seitens des Publikums neue Kaufverlangen voran. Wenn die Aktienmärkte sich weiter im Zeichen von Sonderbewegungen bewegten...

Bei den Aktienmärkten wurde am Donnerstag Vormittag und nachmittags der Markt für den 20. Juli geschlossen. Die Kurse lagen im allgemeinen höher als am 19. Juli. Der Markt schied sich in zwei Gruppen...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Der Markt schied sich in zwei Gruppen, die sich zum Teil gegenseitig überlagerten. Die eine Gruppe umfasste die Aktienmärkte, die andere die Wertpapiermärkte...

Geld- und Devisenmarkt.

Die Mark liegt international fest.

Berlin 20. Juli. (Frankfurt.) Der Devisenmarkt fand im Zeichen einer allgemeinen Befestigung der Mark als Folge der in der letzten Zeit erzielten Maßnahmen der Reichsbank zum Schutz der Reichsmark. Die Reichsmark lag in Paris bei 250, in London bei 100, in Brüssel bei 100, in Amsterdam bei 100, in London bei 100, in Brüssel bei 100, in Amsterdam bei 100...

Der Geldmarkt war unverändert. Im Diskonten blieb die Abnahme von 4-6 Prozent auf 3 1/2 Prozent und Monatsgeld mit 4-6 Prozent auf 3 1/2 Prozent.

Am Devisenmarkt waren keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die Reichsmark notierte in London 12.87-12.96 nach 13.06 gestern, lag also über der offiziellen Notierung.

Berliner Devisennotierungen:

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Amsterdam), date (19. Juli, 20. Juli), and exchange rates for various currencies.

Berliner Notenkurse:

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Amsterdam), date (19. Juli, 20. Juli), and note rates.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt:

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Amsterdam), date (19. Juli, 20. Juli), and Usancen market rates.

Zürcher Devisennotierungen vom 20. Juli 1934:

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Amsterdam, Zurich), date (19. Juli, 20. Juli), and Zurich exchange rates.

Berliner Butterbörse:

Berlin, 20. Juli. Deutsche Markenbutter 125, feine Hofkammerbutter 122, Hofkammerbutter 118, Landbutter entsprechend niedriger.

Allgauer Butter- und Käsebörsen:

Kempten, 20. Juli. Deutsche Markenbutter (Tonnennumme) 124 (124), deutsche (Allgauer) feine Hofkammerbutter 120 (120), deutsche (Allgauer) Landbutter (einseitig) 107, Brandbutter: entsprechend billiger.

Zucker:

Mannheim, 20. Juli. Weisbacher einseitig 307 und Weisbacher feiner für 300 Mark brutto für netto ab Verladeestelle Mannheim innerwärts 10 Tagen 30.90 Bld., Juli 32.45-32.55 Bld., Tendenz ruhig.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 20. Juli. (Frankfurt.) Am letzten Berliner Getreideverkehr dieser Woche verlief das Geschäft gleichfalls weiter ruhig, die fruchtbarsten Annehmungen nicht ausgenutzt und die Nachfrage somit keine besondere Erfolge erzielte. Das Angebot an Mehl war heute in reichlichem Maße vorhanden, die Preise für Mehl waren in den übrigen Getreidearten ebenfalls unverändert. Weizen und Roggen waren am Platze und in der Provinz schwerer zu beschaffen, und auch hier blieb nach wie vor vernachlässigt. Es kamen überwiegend nur zur Komplettierung von Rohmahlungen Schmelzflocken in Betracht. Die Nachfrage nach Schmelzflocken verblieb in Berlin, die der Provinz und der Provinz aber in reichlichem Maße vorhanden. Die Preise für Mehl waren in den übrigen Getreidearten ebenfalls unverändert. Weizen und Roggen waren am Platze und in der Provinz schwerer zu beschaffen, und auch hier blieb nach wie vor vernachlässigt. Es kamen überwiegend nur zur Komplettierung von Rohmahlungen Schmelzflocken in Betracht. Die Nachfrage nach Schmelzflocken verblieb in Berlin, die der Provinz und der Provinz aber in reichlichem Maße vorhanden.

Amliche Notierungen in RM. (Getreide und Olsaaten je Tonne, alle übrigen je 50 kg.), 6tägige Futtermittel ausseh. Monopolbörsen:

Table with columns for commodity (e.g., Weizen, Roggen, Hafer), date (20. 7.), and prices.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte:

Berlin, 20. Juli. (Frankfurt.) Schlachtviehmärkte. Metzgerei: 725 Schweine, 700 Bullen, 1270 Kühe, 1000 Stiere, 1500 Kälber, 7447 Schafe, 13943 Ziegen. - Verkauf: Rinder gute Qualität, sonst langsam. Kälber ruhig, Schafe mäßig. Ueberhand: Schweine langsam, Ueberhand: Bresse (je 50 Kilogramm Lebendgewicht): Gänse a) 30, b) 30 bis 32, c) 32-34, d) 34-36, e) 36-38, f) 38-40, g) 40-42, h) 42-44, i) 44-46, j) 46-48, k) 48-50, l) 50-52, m) 52-54, n) 54-56, o) 56-58, p) 58-60, q) 60-62, r) 62-64, s) 64-66, t) 66-68, u) 68-70, v) 70-72, w) 72-74, x) 74-76, y) 76-78, z) 78-80.

Metallo:

Berlin, 20. Juli. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 kg. Elektrolyt Kupfer prompt 210, Bremen oder Rotterdam (Mittelwert) 207, Berlin (Mittelwert) 207, Fein Kupfer 207, Fein Silber 1100, Fein Gold 1500, Fein Nickel 100, Fein Zink 60, Fein Blei 50, Fein Wismut 100, Fein Antimon 100, Fein Arsen 100, Fein Vanadium 100, Fein Mangan 100, Fein Chrom 100, Fein Eisen 100, Fein Stahl 100, Fein Aluminium 100, Fein Magnesium 100, Fein Natrium 100, Fein Kalium 100, Fein Ammonium 100, Fein Phosphor 100, Fein Schwefel 100, Fein Kohlenstoff 100, Fein Stickstoff 100, Fein Sauerstoff 100, Fein Wasserstoff 100, Fein Helium 100, Fein Neon 100, Fein Argon 100, Fein Krypton 100, Fein Xenon 100, Fein Radon 100.

Baumwolle:

Bremen, 20. Juli. Baumwolle. Südamerikan. American Middl. Unt. Standard 28, mm loco per engl. Pfund 14.87 (15.01) Dollars.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 20. Juli 1934

Berliner Werte des variablen Handels.

Table with columns for stock names (e.g., A.B.G., AEG, Bayer AG), start/end dates, and prices.

Berliner Kassakurse

Table with columns for bank names (e.g., Reichsbank, Berliner Handelsbank), dates, and exchange rates.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns for bank names (e.g., Commerzbank, Dresdner Bank), dates, and exchange rates.

Die Getreidemärkte unter dem Einfluß der Neuregelung.

Mannheim, 19. Juli. (Eigenbericht.) In der Berichtswache sind die Vorräte für Auslandsweizen weiter stark...

Die Erhebung über die Vorräte an Getreide und Kartoffeln in der ersten Hand, deren Ergebnis die Marktberichtsstelle bei der Statistik...

Die Getreidemärkte unter dem Einfluß der Neuregelung. Die Erhebung über die Vorräte an Getreide und Kartoffeln...

Preis vom Karlsruher Großmarkt. Die Großhandelspreise am Karlsruher Großmarkt am Donnerstag...

Mannheimer Getreidegroßmarkt. Mannheim, 19. Juli. Am 19. Juli notierten: Weizen, Preis 21,20 RM...

Stuttgarter Häuteauktion. Stuttgart, 19. Juli. Anbot: 19 870 Grobhaute, 25 710 Kalfelle...

Obst- und Gemüsemärkte. Bildl, 19. Juli. Ostfriesland, Apfel, Seidelbeeren, Anfuhr 10 Str...

40 Str., Preis 27-30, Pfirsiche, Anfuhr 210 Str., Preis 11-16, Mött...

Fische. Befermünde, 20. Juli. Seefischmarkt. Befermünde-Befermünden...

Sonstige Märkte. Rastatt, 19. Juli. Markt. Markenbutter 150-155 RM, Landbutter...

Der Tabak braucht Regen.

Einschreibung auf bäuerfermentierte Tabake. Nachdem vor einigen Wochen die jungen Tabakpflanzen durch reichliche Niederschläge genügend Feuchtigkeit zur Wiederaufnahme des Wachstums...

Union Lichtspiele. Auch im Sommer eine Spitze nach der anderen!! Heute Premiere: Luise Ullrich Harry Liedtke Zwischen zwei Herzen

Heute abend bei mir... Jenny Jugo zu ihrem gleichnamigen entzückenden Lustspiel mit Paul Hörbiger, Theo Lingen Lissy Arna, Friedrich Bonfer

Colosseum-Garten. Samstag, 1/2 8 Uhr. Grosses Sonder-Konzert ausgeführt von der vollständigen 62. SS-Standarten-Kapelle

STADTGARTEN. Samstag, den 21. Juli 1934: von 16-18 1/2 Uhr: Volkstümliche Musik

Der Hotel- und Restaurantbetrieb erleidet durch das Brandunglück keine Unterbrechung. Der Betrieb wird normal weitergeführt. Kaffeehaus zum Kopf

Ab heute: Der größte Lacherfolgs-Film Mein Liebestier ist ein Jägermann. Gloria-Palast. Am Rondellplatz \* Telefon 5170

Für alle Sommerfreuden: Pernox-Film

Kleine Anzeigen. Hauptlehrer. Heirats-Gesuche. Taufgesuche. Kaufgesuche. 2 ält. Gähränke. Schreibmaschine.

Verloren. Am 20. 7. 34. Sandfische. Baden-Württemberg.